

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Modellprogramm **Schatzsuche – Schule in Sicht (SiS)**

Förderung des seelischen Wohlbefindens von Familien beim Übergang
von der Kita in die Schule

Abschlussbericht der Wissenschaftlichen Begleitforschung

Berichtszeitraum:

01. März 2018 bis 30. Juni 2021

Vorlage:

Januar 2022

Projektmitwirkende/ Autor*innen:

Raimund Geene, Catharina Franz, Jacqueline Galka, Lena Marie Jacobi,
Eric Krase, Miriam Knörnschild, Laurette Rasch, Sabine Rickensdorf,
Svenja Rostosky

Autorinnen ergänzender Teilstudien:

Alexandra Fritsch, Michelle Fritz, Sophie Lenz

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Inhaltsverzeichnis

1	Grußworte.....	9
2	Vorwort	12
3	Wesentliche Ergebnisse	14
4	Das Eltern-Programm Schatzsuche – Schule in Sicht	17
4.1	Das Eltern-Programm Schatzsuche	17
4.2	Weiterentwicklung des Eltern-Programms Schatzsuche.....	18
4.3	Die Produkte des Modellprojektes.....	19
5	Methoden.....	22
5.1	Auftragsklärung, Felderschließung	22
5.2	Modulare Unterstützungen.....	23
5.2.1	Unterstützung bei der Entwicklung von Projektstrukturen.....	24
5.2.2	Unterstützung bei der Entwicklung von inhaltlichen Schwerpunktsetzungen ...	24
5.2.3	Unterstützung bei der Entwicklung von Projektbausteinen und Tools.....	24
5.2.4	Unterstützung bei der Erstellung von Arbeitsmaterialien	24
5.3	Evaluationsmethoden	25
5.4	Prozessbegleitete Methoden der Evaluation der Weiterbildung	25
6	Projektchronologie	26
6.1	Projektkonzeption und Projektstart	26
6.2	Projektbausteine der Wissenschaftlichen Begleitforschung in chronologischer Form	27
6.3	Projektkommunikation.....	29
7	Bausteine der Wissenschaftlichen Begleitforschung	30
7.1	Begleitende Praxis- und Datenbankanalysen.....	30
7.2	Begleitung der Projektgremien	30
7.2.1	Teilnehmende Beobachtung und Befragungen des Projektbeirats.....	31
7.2.2	Teilnehmende Beobachtung und Befragungen des bundesweiten Projektteams	32
7.3	Beratung zu Telefoninterviews mit Schatzsuche-Einrichtungen	33
7.4	Wissenschaftliche Begleitung der Weiterbildungen	34
7.4.1	Wissenschaftliche Begleitung der Weiterbildung am 27./28.03.19	35
7.4.2	Wissenschaftliche Begleitung der Weiterbildung am 25./ 26.09.19	35
7.5	Nachbefragung im Rahmen des Eltern-Programms.....	36
7.6	Wissenschaftliche Begleitung der Tagungen	36

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

7.7	Organisationsentwicklung SiS-Projektteam	37
7.7.1	Unterstützung bei der Entwicklung von Projektstrukturen	38
7.7.2	Unterstützung bei der Entwicklung von inhaltlichen Schwerpunktsetzungen ...	38
7.7.3	Unterstützung bei der Entwicklung von Projektbausteinen und Tools	38
7.7.4	Unterstützung bei der Erstellung von Arbeitsmaterialien	39
7.8	Auswertung der Prae-Post-Befragungen	39
7.8.1	Evaluation zur Weiterbildung im Roll-out	39
7.8.2	Datengrundlage	39
7.8.3	Stichprobe	40
7.8.4	Erhebungsinstrument	40
7.8.5	Masterarbeit von Michelle Fritz	40
7.8.6	Erhebungsinstrument	42
7.8.7	Ethik und Datenschutz	42
7.8.8	Durchführung und Datenerhebung	42
7.8.9	Auswertungsmethodik	42
8	Ergebnisse der Wissenschaftlichen Begleitforschung/ Evaluationen	45
8.1	Ergebnisse aus den begleitenden Praxis- und Datenbankanalysen	45
8.1.1	Recherche normierender Regelungen zum Kita-Schul-Übergang in den Bundesländern	45
8.1.2	Begleitende Forschungsstandanalyse	50
8.1.3	Transitionsforschung	51
8.1.4	Datenbankanalyse zur Praxis der Gesundheitsförderung im Bereich des Übergangs von Kita zur Grundschule	52
8.1.5	Evaluation zu vergleichbaren Programmen zur Stärkung seelischer Gesundheit	53
8.1.6	Kurzexpertise zur Definition des Begriffs ‚seelische Gesundheit‘	55
8.2	Begleitung der Projektgremien	58
8.2.1	Befragungen des Projektbeirats	58
8.2.2	Befragungen des bundesweiten Projektteams	59
8.3	Telefoninterviews mit Schatzsuche-Einrichtungen	62
8.4	Wissenschaftliche Begleitung der Weiterbildungen	63
8.4.1	Evaluation der Weiterbildung am 27. und 28. März 2019	64
8.4.2	Evaluation der Weiterbildung am 25. und 26. September 2019	67
8.5	Ergebnisse der Nachbefragung im Rahmen des Eltern-Programms	69
8.5.1	Evaluation der Eltern	69

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

8.5.2	Evaluation der pädagogischen Fachkräfte	72
8.5.3	Auswertung der Nachbefragungen	76
8.6	Evaluation der Zwischenbilanztagung.....	77
8.7	Organisationsentwicklung SiS-Projektteam	78
8.7.1	Unterstützung bei der Entwicklung von Projektstrukturen.....	78
8.7.2	Unterstützung bei der Entwicklung von inhaltlichen Schwerpunktsetzungen ...	79
8.7.3	Unterstützung bei der Entwicklung von Projektbausteinen und Tools.....	79
8.7.4	Unterstützung bei der Erstellung von Arbeitsmaterialien	80
8.8	Ergebnisse der Prae-Post-Befragungen	81
8.8.1	Ergebnisse der Masterarbeit von Michelle Fritz	82
8.8.2	Deskriptive Statistik	83
8.8.3	Inferenzstatistik.....	86
9	Gesamtauswertung der Wissenschaftlichen Begleitforschung	91
9.1	Erfolgsfaktoren	91
9.2	Ergebnisse begleitender Studien.....	91
9.3	Evaluation des Beirats	92
9.4	Evaluation des Bundeteams.....	92
9.5	Evaluation der Weiterbildungen	93
9.6	Arbeitsstrukturen und –prozesse des internen Projektteams	94
9.7	Evaluation des Gesamtprogramms (Prae-Post-Befragungen).....	94
9.8	Evaluation von Fachkräften im Vorfeld der Programmentwicklung	94
9.9	Evaluation der Ausarbeitungsstruktur.....	95
10	Ausblick: Lessons learned.....	96
11	Literatur	98
12	Anlagen	106
12.1	Schatzsuche-Programmsprache	106
12.2	Statusreport I	106
12.3	Ausschreibungen externe Studienanalysen	106
12.4	Mitgliederliste Projektbeirat.....	106
12.5	Mitgliederliste bundesweites Projektteam	106
12.6	Materialübersicht	106
12.7	Übersicht der Weiterbildungen im bundesweiten Roll-out.....	106
12.8	Erhebungsinstrument im bundesweiten Roll-out	106
12.9	Fragebögen Eltern-Programm	106

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

12.10	Programm Zwischenbilanztagung	106
12.11	Programm Abschlusstagung	107
12.12	Ausarbeitung Studienarbeit	107
12.13	Datenbankanalyse	107
12.14	Telefoninterviews Projektbeirat	107
12.15	Empfehlungen aus den Beiratssitzungen	107
12.16	Empfehlungen aus dem bundesweiten Projektteam	107
12.17	Empfehlungen aus den Telefon-Interviews	107
12.18	Statusreport 3	107
12.19	Statusreport 4	107
12.20	Bibliografie Transitionen	108

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Abkürzungsverzeichnis

BASFI	Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMFSFJ	Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend
BSPH	Berlin School of Public Health
DeGEval	Gesellschaft für Evaluation Standards für Evaluation
GBS	Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen
GF	Geschäftsführung
GKV	Gesetzliche Krankenversicherung
GS	Grundschule
HAG	Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V.
HAGE	Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V.
KJHG	Kinder- und Jugendhilfegesetz
LVGAFS	Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.
LVGFSH	Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V.
SGB V	Sozialgesetzbuch Fünftes Buch
SenBJW	Senatsverwaltung für Bildung Jugend und Wissenschaft Berlin
SiS	Schatzsuche – Schule in Sicht
SLfG	Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung
TK	Techniker Krankenkasse

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wesentliche Arbeitspakete der Wissenschaftlichen Begleitforschung	28
Abbildung 2: Evaluation Befragung der Eltern	71
Abbildung 3: Evaluation Befragung pädagogische Fachkräfte (Frage 1-6)	74
Abbildung 4: Evaluation Befragung pädagogischen Fachkräfte (Frage 7-12)	75
Abbildung 5: Evaluation der Prae-Post-Befragung im bundesweiten Roll-out	81
Abbildung 6: Darstellung der Mittelwerte der Prae-Befragung und Post-Befragung	85
Abbildung 7: Darstellung der Effektstärke d in Form der Kategorien	89

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Schatzsuche-Basis-Programm, Baustein Weiterbildung	19
Tabelle 2: Schatzsuche – Schule in Sicht, Baustein Weiterbildung	19
Tabelle 3: Schatzsuche-Basis-Programm, Baustein Eltern-Programm.....	20
Tabelle 4: Schatzsuche – Schule in Sicht, Baustein Eltern-Programm	20
Tabelle 5: Schatzsuche-Basis-Programm, Baustein Medienpaket.....	21
Tabelle 6: Schatzsuche – Schule in Sicht, Baustein Medienpaket.....	21
Tabelle 7: Bausteinsystem der Wissenschaftlichen Begleitforschung.....	27
Tabelle 8: Leitfragen Telefon-Interviews mit pädagogischen Fachkräften	34
Tabelle 9: Anzahl der Weiterbildungen pro Bundesland und Fragebögen	41
Tabelle 10: Auswertungskategorien Telefoninterviews	62
Tabelle 11: Deskriptive Statistik der Prae-Befragung.....	83
Tabelle 12: Deskriptive Statistik der Post-Befragung	84
Tabelle 13: Art des t-Tests und Ergebnisse des einseitigen t-Tests.....	87
Tabelle 14: Ergebnisse des Tests für Effektstärke nach Cohen's d.....	88

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Abschlussbericht der Wissenschaftlichen Begleitforschung im Modellprojekt **Schatzsuche – Schule in Sicht** (SiS)

1 Grußworte

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit über 10 Jahren führt die HAG das von ihr entwickelte Eltern-Programm Schatzsuche – Basis durch. Dabei stellt das Programm ein wichtiges Thema in den Mittelpunkt: das seelische Wohlbefinden von Kindern. Die Corona-Pandemie hat in den letzten 2 Jahren sichtbar gemacht, welche Rolle Kitas bei der Stärkung des seelischen Wohlbefindens für Kinder spielen und wie wichtig eine gute Kommunikation und Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern ist.



Mit seiner niedrighschwelligigen Ansprache baut Schatzsuche eine Brücke ins Unterstützungssystem, insbesondere für Familien in sozial belasteten Lebenssituationen und leistet somit einen Beitrag zur gesundheitlichen Chancengerechtigkeit. Bis heute konnten in Hamburg und 10 weiteren Bundesländern mehr als 1600 Fachkräfte aus über 700 Einrichtungen mit dem Eltern-Programm Schatzsuche erreicht werden.

Auf der Basis der wachsenden Erfahrungen in der Projektumsetzung sowie gesundheitspolitische Veränderungen, entwickelte die HAG das Vorhaben, das Eltern-Programm Schatzsuche in Hinblick einer lebensphasenübergreifenden Präventionskette weiter zu entwickeln.

Im Fokus stand dabei der Übergang von der Kita in die Schule. Diese Phase wird von Eltern, Fachkräften aus der Kita und anderen Expert*innen als Zeitraum benannt, in dem Kinder und Eltern besonderen psychischen Belastungen ausgesetzt sein können.

Vor diesem Hintergrund hat die HAG das Projekt Schatzsuche – Schule in Sicht entwickelt. Das Modellprojekt wurde von August 2017 bis Juli 2020 von der Techniker Krankenkasse gefördert.

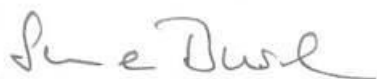
Schatzsuche – Schule in Sicht wurde durch das Team von Prof. Dr. Raimund Geene im Rahmen einer partizipativen Evaluation wissenschaftlich begleitet. Durch den partizipativen Ansatz und die engmaschige Begleitung konnten das interne Projektteam sowie die Projektgremien über die gesamte Projektlaufzeit bei einer fachlich hochwertigen, wissens- und strukturbasierten Projektentwicklung und -umsetzung unterstützt werden. Zudem wurden die neu entwickelten Produkte im Modellzeitraum evaluiert und weiterentwickelt. Das Projektteam erweiterte seine Kompetenzen und wurde in der Anwendung von praxisnahen Evaluationsinstrumenten geschult.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Wir freuen uns, Ihnen hiermit die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung präsentieren zu können. Die Ergebnisse spiegeln einerseits die hohe Qualität von Schatzsuche – Schule in Sicht wieder, andererseits wird der praxisbezogene Gewinn für Fachkräfte und Eltern deutlich. Wir sind stolz darauf, dass die externe Evaluation belegt, dass das neue Programm Schatzsuche - Schule in Sicht sich in die gut erprobten und evidenzbasierten Präventionsprogramme in Deutschland einreicht.

Ich danke Professor Dr. Raimund Geene für die wissenschaftliche Begleitung, Maria Gies von der HAG die Projektleitung und allen am Projekt beteiligten Personen für die engagierte und gute Zusammenarbeit. Wir bedanken uns bei der Techniker Krankenkasse für die finanzielle Förderung dieses Modellvorhabens.

Ich wünsche dem Programm einen guten Start und dass es möglichst vielen Familien hilft, den Übergang von der Kita in die Schule seelisch gesund zu meistern.



Prof. Dr. Susanne Busch

Erste Vorsitzende der HAG

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Evaluationsergebnisse des Modellvorhabens „Schule in Sicht“ sind da! Seit 2017 konnten wir als Mitglied des Projektbeirats die Entstehung des Moduls begleiten. Von Anfang an war uns klar, dass wir hier Neuland betreten, denn der Übergang von der Kita in die Grundschule ist ein bedeutsamer Schritt für die Kinder. Für Familien ist er mit dem Abschied von Vertrautem und mit neuen Herausforderungen verbunden. In diesem Zeitraum ist die Stärkung wie auch die Unterstützung der Familien besonders wichtig.



Foto: Techniker Krankenkasse

Wir freuen uns sehr darüber, dass für "Schule in Sicht" neben der HAG auch Vertreterinnen und Vertreter u. a. der Sozial- und Bildungsbehörde Hamburg, der Elternschaft, der Kita, der Schule - und der Wissenschaft ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Sichtweisen eingebracht haben.

Allen Beteiligten und vor allem Prof. Dr. Geene mit seinem Team danken wir, dass sie diese verschiedenen Aspekte in dieser Evaluation beleuchten konnten. Insbesondere freut es uns, dass Prof. Dr. Geene mit seinem Team zeigen konnten, dass dieser Ansatz zu einem wirksamen Konzept geführt hat.

Das Konzept baut auf den Prinzipien und positiven Erfahrungen des Basis-Programms „Schatzsuche“ auf, welches als Eltern-Programm für Kindertagesstätten von der HAG entwickelt wurde und wir seit fast zehn Jahren unterstützen. Deshalb haben wir sehr gern unsere Förderung zugesagt, als die HAG mit dem Wunsch auf uns zukam, das Programm um ein weiteres Modul zu komplettieren: „Schule in Sicht“.

Beide Module folgen einem ressourcenorientierten Ansatz. Die Aufmerksamkeit der Erwachsenen richtet sich auf die Stärken und Schutzfaktoren der Kinder. Durch die Stärkung der Resilienz kann das seelische Wohlbefinden gefördert werden. Und nicht nur das der Kinder, auch Eltern und Fachkräfte profitieren von dem Konzept: Die Lebenswelt Kita und die Lebenswelt Grundschule werden dadurch widerstandsfähiger gegenüber krankmachenden Einflüssen.

Wir freuen uns, dass wir durch diese Unterstützung auch weiterhin ein erfolgreiches und evaluiertes Konzept in die Kitas bringen können und wünschen "Schule in Sicht" genauso viel Erfolg und Akzeptanz wie „Schatzsuche“.

Dr. Sabine Voermans
Leiterin Gesundheitsmanagement
Techniker Krankenkasse

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

2 Vorwort

Von August 2017 bis Juli 2020 führte die Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG) das Modellprojekt **Schatzsuche – Schule in Sicht** durch. Ziel des Modellprojektes ist es, das seelische Wohlbefinden von Kindern und Familien beim Übergang von der Kita in die Schule zu fördern und so eine gelingende Transition zu unterstützen. Mit der von der Techniker Krankenkasse (TK) geförderten Maßnahme wurde das Eltern-Programm Schatzsuche weiterentwickelt. **Schatzsuche – Schule in Sicht** baut auf den bewährten Prinzipien des Schatzsuche-Basis-Programms auf und wurde unter Mitwirkung verschiedener Akteur*innen sowie Kooperationspartner*innen in einem partizipativen Prozess entwickelt.

Ab März 2018 wurde das Projekt wissenschaftlich begleitet. Zur Unterstützung des Projektteams wurden die Autor*innen dieses Berichts mit der Durchführung einer partizipativen Evaluation beauftragt. Diese wurde in Form einer Wissenschaftlichen Begleitforschung umgesetzt. Die Begleitung startete im März 2018 und endet mit Vorlage dieses Evaluationsberichts im November 2021.

Mit dem hier vorgelegten Abschlussbericht der Wissenschaftlichen Begleitforschung wird einerseits ein dreijähriger Prozess der fachlichen und strukturellen Unterstützung durch das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung dargestellt und ausgewertet. Andererseits findet sich ein Blick auf die entwickelten Produkte sowie die gewonnenen Daten und Erkenntnisse hinsichtlich ihrer Passung an das Feld. Die Daten wurden mithilfe eines Mix an qualitativen und quantitativen Methoden der Evaluationsforschung erhoben, die jeweils an den unmittelbaren Erkenntnisinteressen ausgerichtet waren und nachfolgend in den einzelnen Unterkapiteln problembezogen dargestellt werden.

Aus dem Prozess der Wissenschaftlichen Begleitforschung konnten auch wir als Evaluationsteam substanziell profitieren, indem wir die inneren Zusammenhänge und Logiken des Aufbauprozesses verstehen und ihre Erfolgsfaktoren, aber auch ihre Schwierigkeiten in Entwicklung und Implementation differenziert kennenlernen konnten. Die gewonnenen Erkenntnisse tragen dazu weit über den Gegenstand des Eltern-Programms hinaus und deuten auf die hohe Bedeutung von partnerschaftlich und kreativ entwickelten Formen und Produkten („Tools“) der Gesundheitsförderung im Setting Kindertagesstätte.

In dem vorliegenden Bericht werden die Begriffe der Schatzsuche-Programmsprache verwendet. Eine Übersicht findet sich in Anlage 12.1.

Die Projektleitung bedankt sich bei den Auftraggeber*innen des HAG-Teams, insbesondere bei Maria Gies, Petra Hofrichter, Katharina Meyer und Imke Müller-Maack sowie den Fördermittelgeber*innen der Techniker Krankenkasse, hier insbesondere bei Maike Schmidt. Darüber hinaus geht ein herzlicher Dank an die Mitwirkenden der Wissenschaftlichen Begleitforschung in Hamburg, hier insbesondere an Lena Jacoby, Svenja Rostosky und Jacqueline Galka, die Mitwirkenden in Magdeburg-Stendal, hier insbesondere Catharina Franz, Alexandra Fritsch und Prof. Dr. Susanne Borkowski sowie die Mitwirkenden an der Berlin School of Public Health, hier insbesondere Prof. Dr. Gesine Bär, Prof. Dr. Anja Voss, Eric Krase, Katharina Lietz, Miriam Knörnschild, Laurette Rasch und Sabine Rickensdorf.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Der Dank gilt darüber hinaus den Mitgliedern des Beirats, hier insbesondere Dr. Dirk Bange, Wilfried Griebel, Dr. Franziska Larrà, Dagmar Lettner und Beate Proll, sowie den Vertreter*innen der Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung, hier insbesondere Sabine Hoffmann-Steuernagel, Jennifer Nickel, Eva Zepter, Annekathrin Weber, Kerstin Schnepel, Marie-Kristin Dunker und Patrizia Rothofer, die das Projekt und unsere Begleitforschung im Rahmen des Bundeteams tatkräftig unterstützt haben.

Maßgeblich unterstützt wurde die Begleitforschung durch Christoph Götz-Geene, dessen schwer fassbarer und viel zu früher Tod im Dezember 2020 die finale Erstellung des Berichts überschattet hat.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

3 Wesentliche Ergebnisse

Das Eltern-Programm Schatzsuche hat mit dem Zusatzprogramm **Schatzsuche – Schule in Sicht** eine sinnvolle Ergänzung gefunden. Diese zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass sie am bedeutsamen, aber auch kontroversen Thema des Übergangs der Kita in die Schule ansetzt. Dafür wird ein Eltern-Programm angeboten, das für Eltern durchaus anspruchsvoll ist, sich dank der differenzierten didaktischen Elemente aber gut und einprägsam vermitteln lässt. Verbunden ist es mit einer Handlungshilfe für die Fachkräfte, die ihnen in doppelter Weise hilft: einerseits vermittelt sie Selbstreflektion und praktische Handlungshilfe, die den Fachkräften bei der pädagogischen Vorbereitung und Begleitung in dieser schwierigen Übergangsphase hilft. Davon profitieren insbesondere die Eltern, aber auch die Kinder, da sie über Eltern und Fachkräfte als Multiplikator*innen in der Bewältigung des Übergangs unterstützt werden. Andererseits bietet die Handlungshilfe den Fachkräften aber auch persönliche Sicherheit in einer Fragestellung, welche sie selbst verunsichern kann, weil sich die Verständigung zwischen den Institutionen Kita und Schule schwierig gestaltet. Zudem unterscheiden sich die pädagogischen und sozialen Rollen der Fachkräfte in Kita und Schule sowie die Art der Umsetzung des Bildungsauftrags (didaktischen Konzepte) deutlich.

Für diese schwierige Aufgabenstellung bietet das Programm **Schatzsuche – Schule in Sicht** eine für Kinder, Eltern und vor allem Fachkräfte hilfreiche Unterstützung. Herauszuheben ist hier eine beispielgebende Projektstrukturierung. Sie zeigt sich an der zielgerichteten Ausarbeitung, die im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitforschung beobachtet und unterstützt werden konnte. Diese zeichnet sich sowohl durch eine hohe Produktorientierung als auch durch eine Vielzahl didaktischer Ansätze und Methoden aus. So ist im Rahmen der Projektlaufzeit ein konsistentes pädagogisches Konzept mit einer Vielzahl zumeist bildhaft unterlegter, anregender Module entstanden.

Dieses wiederum ist mit einem auf vier Umschläge aufgeteilten Medienpaket unterlegt, eingebettet in ein „Logbuch“ für Referierende. Es liegt dadurch ein anregender Leitfaden für die Gestaltung von Elternabenden vor, der zwar unmittelbar angewendet werden kann und dennoch kein „Regiebuch“ darstellt. Die Durchführenden erhalten bei der Umsetzung Anreize zur individuellen Aneignung, insbesondere durch Selbstreflexion. Dadurch wird ein Lehr-Lern-Prozess bei den Fachkräften angeregt mit dem Ergebnis einer hohen Identifikation eigener Erfolgserlebnisse in Form von Kompetenzsteigerung. Die Auswertungen der entsprechend durchgeführten quantitativen Befragungen (Prae-post-Befragungen) zeigen hier statistisch signifikante Zuwächse des selbst berichteten Kompetenzgefühls durch die Teilnahme an den Weiterbildungen (vgl. 7.8.).

Im Rahmen der Struktur- und Prozessanalyse der Entwicklungsphase zeigten sich sinnvoll gebildete und gestaltete Gremien. So wurde ein Projektbeirat in multidisziplinärer Besetzung eingerichtet. Dabei stellten sich schon in der Erstabfrage differenzierte Wünsche und Erfahrungen heraus, die in den Prozess eingespeist werden konnten. In den Nachbefragungen zeigten sich eine hohe Übereinstimmung sowie unmittelbare Umsetzungsmöglichkeiten.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Hervorzuheben ist in diesem Rahmen auch das bundesweite Projektteam, das in besonderer Weise als Beratungs- und Beteiligungsgremium fungiert. Die Anregungen konnten sowohl zur Weiterentwicklung des Eltern-Programms als auch zur Adaption genutzt werden.

Einen wichtigen Baustein der Umfeldförderung bildeten diverse öffentliche Veranstaltungen, im Einzelnen eine Auftakt-, eine Zwischen- und eine Abschlussveranstaltung. Herauszuheben ist hier insbesondere die Zwischenbilanztagung, bei der es gelang, Vertreter*innen von Praxis, Wissenschaft, Verwaltung, Politik und der Kostenträger in einen ganztagig kritisch-konstruktiven Diskurs rund um Potenziale und Grenzen des Programms **Schatzsuche – Schule in Sicht** einzubinden.

Hinsichtlich des Beirats, des Bundeteams sowie der Veranstaltungen wird empfohlen, diese – je nach Vorhandensein entsprechender Ressourcen – auch zukünftig aufrechtzuerhalten beziehungsweise durchzuführen, gegebenenfalls mit längeren Intervallen zwischen den einzelnen Terminen.

Die Prozessqualität der Programmentwicklung wurde durch verschiedene Formen der Supervision und der formativen Evaluation sichergestellt. Bereits zu Projektbeginn wurden Multiplikator*innen- sowie Nutzer*innenperspektiven durch Interviews dargestellt. Gleichzeitig zeigte sich eine deutliche Limitation hinsichtlich Befragung und Einbezug von Endnutzer*innen, insbesondere Eltern¹ und von Kindern. Ein entsprechender Einbezug wäre für eine spätere Evaluation durchaus wünschenswert, erfordert jedoch erhebliche Finanzressourcen sowie erweiterte Projektstrukturen im Sinne einer längerfristigen Etablierung mit festen Kooperationsstrukturen. Inwieweit hier Formen von Nutzer*innenperspektive, auch im Sinne von Usability-Tests, denkbar sind, sollte entsprechend geprüft werden.

Diese Methodik der formativen Evaluation erwies sich im Rahmen der Wissenschaftlichen Prozessbegleitung der Weiterbildungsveranstaltungen als nützlich. Hervorzuheben ist dabei die große Wirkung der Kreativität und Bildhaftigkeit des Programms. Es wirkt sich unmittelbar motivierend für die Fachkräfte aus.

Gerade für die Fachkräfte stellt das Projekt eine wesentliche Kompetenzförderung dar. Dies hat sich insbesondere deutlich durch die Nachbefragung im Rahmen des Roll-Outs gezeigt. Bei den Fachkräften kann hier ein selbst wahrgenommener Kompetenzgewinn bilanziert werden, der sich in den Prae- zu Postbefragungen mit schwacher beziehungsweise mittlerer, zum Teil aber gerade in den substanziellen Items zur Abbildung der Kompetenzentwicklung (Tracer-Items) mit hoher Signifikanz zeigt.

Insofern reiht sich das Programm **Schatzsuche** – neben den bereits umfangreich evaluierten Programmen „KinderStärken“ und „Papilio“, vgl. 7.1.5. – als weiteres Programm in die Reihe der evaluierten und in ihrer Wirkung auf die Kompetenzstärkung der Fachkräfte nachgewiesen wirksames Programm.

Im Rahmen der Programmentwicklung sowie der Wissenschaftlichen Begleitforschung konnte mit begleitenden Studien das Feld der Transitionsforschung weiter durchdrungen werden.

¹ Im Rahmen der Evaluation des Programms „Schatzsuche“ durch das Universitätsklinikum Eppendorf (Pawils & Atabaki 2012) zeigte sich hier eine stark eingeschränkte Aussagekraft

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Dabei zeigt sich ein deutliches Forschungsdesiderat. Zwar konnten durch eine Bundesmodellförderung durch das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) mehrere Studien und Modellprogramme in Auftrag gegeben werden, ihre Umsetzung in den Regelbetrieb gelingt jedoch kaum. Zudem wird die besondere Bedeutung von Fragen der Gesundheitsförderung, hier mit dem Fokus auf seelische Gesundheit, noch kaum berücksichtigt beziehungsweise konzeptionell gewinnbringend genutzt.

Deutliche Limitationen des Eltern-Programms **Schatzsuche – Schule in Sicht** zeigen sich dahingehend, dass das Programm, den Rahmenbedingungen Rechnung tragend, nur begrenzt verhältnispräventiv wirken kann. Die schwierige Aufgabe, institutionelle Brücken zwischen Kita und Schule zu errichten, kann mit dem Programm kaum bedient werden. Das Programm zeigt gleichwohl Potenziale, dass institutionelle Verknüpfungen von Kita und Schule an die entwickelten Module und die Schulungen der Fachkräfte anknüpfen beziehungsweise sich dieser bedienen könnten. Im günstigen Fall gibt die Umsetzung des Eltern-Programms einen Anlass für Fachkräfte und ihre Leitungen, Kooperationen nachhaltig zu stärken und die Zusammenarbeit - speziell mit Blick auf die Eltern - zu institutionalisieren.

Insofern sollte perspektivisch geprüft werden, wie **Schatzsuche – Schule in Sicht** dazu beitragen beziehungsweise dafür genutzt werden kann, entsprechende Aktivitäten im Bildungsübergang, etwa über verstärkte Kooperationen der Institutionen im Rahmen von Bildungskonferenzen, zu flankieren. Die beobachtete Teilnahme von Fachkräften aus dem Bereich der Ganztagsbetreuung in Schulen (GBS) gibt Hinweise darauf, dass das Eltern-Programm zur Sensibilisierung von Fachkräften beitragen kann.

Für den weiteren Prozess ist zu empfehlen, den vorgesehenen Roll-out mit weiteren personellen und finanziellen Ressourcen auszustatten. Hier wäre es sinnvoll, den Roll-Out insgesamt gut zu begleiten, damit die Schatzsuche-Koordinator*innen der einzelnen Bundesländer umfassend vorbereitet und mit entsprechender Fach- und Methodenkenntnis ausgestattet sein werden. Schwerpunkt der Vorbereitung sollte in einem differenzierten eigenen Rollenverständnis als Multiplikator*in liegen. Zentral ist dabei ein kritisch-reflexiver Blick auf die eigene Bildungsbiografie sowie auf die soziale Konstruktion unterschiedlicher Kindheiten – je nach geschlechtlichem, sozialem, ökonomischem, kulturellem, religiösem oder sonstigem Milieubezug – um die Besonderheiten und Herausforderungen zur Bearbeitung des Themas Übergang Kita – Schule fachlich versiert vermitteln zu können.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

4 Das Eltern-Programm Schatzsuche – Schule in Sicht

In diesem Kapitel wird zunächst das Eltern-Programm **Schatzsuche – Schule in Sicht** dargestellt. Dabei wird das Schatzsuche-Basis-Programm beschrieben, um zu verdeutlichen, auf welchen bewährten Prinzipien **Schatzsuche – Schule in Sicht** aufbaut. Zudem werden die Weiterentwicklung des Schatzsuche-Basis-Programms sowie die finalen Produkte des Modellprojektes beschrieben.

4.1 Das Eltern-Programm Schatzsuche

Von Oktober 2010 bis Dezember 2013 wurde das Eltern-Programm Schatzsuche, im Rahmen eines durch die gesetzlichen Krankenkassen in Hamburg (GKV) geförderten Modellprojektes, als lebensweltbezogene Maßnahme nach dem Setting-Ansatz von der HAG konzipiert. Im Januar 2014 startete der bundesweite Roll-out sowie die Verstetigung des Programms in Hamburg. Die Bundeskoordination des Roll-Outs liegt bei der HAG, die Koordination bei den jeweiligen Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung. Mittlerweile wird das Eltern-Programm Schatzsuche in 11 Bundesländern umgesetzt. Die Finanzierung erfolgt länderspezifisch über unterschiedliche Kooperationspartner*innen.

Schatzsuche ist in der Lebenswelt Kita verankert und verfolgt das Ziel, Eltern bei der Förderung des seelischen Wohlbefindens ihrer Kinder zu unterstützen. Unter Einbeziehung aller Akteure im Setting, ist das niedrigschwellige Programm auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Eltern und Fachkräfte aus der Kita abgestimmt.

Schatzsuche besteht aus drei Bausteinen, dem Eltern-Programm, der Weiterbildung und dem Medienpaket. Das Eltern-Programm umfasst sechs Treffen und wird von zertifizierten Fachkräften in den Kitas durchgeführt. Eine Übersicht über die Inhalte der einzelnen Module findet sich in Kapitel 4.3.

In der Weiterbildung, die ebenfalls aus sechs Tagen besteht, werden Fachkräfte aus der Kita zu Schatzsuche-Referent*innen qualifiziert. Sie werden in die Lage versetzt, das Eltern-Programm eigenständig in ihren Einrichtungen umzusetzen. Zur Durchführung des Eltern-Programms erhält jede Kita ein Medienpaket. Die in Form einer Schatzkiste enthaltenen Materialien stellen das Handwerkszeug für die Schatzsuche-Referent*innen dar.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

4.2 Weiterentwicklung des Eltern-Programms Schatzsuche

Durch die wachsenden Erfahrungen sowie gesundheitspolitischen Veränderungen, die sich vor allem hin zu dem Bestreben nach verbesserter Vernetzung und lebensphasen-übergreifenden Strategien wie zum Beispiel den Aufbau von Präventionsketten bewegen, entstand das Vorhaben, das Eltern-Programm weiterzuentwickeln. Im Fokus stand dabei der Übergang von der Kita in die Schule, da vor allem diese Phase von Eltern, Mitarbeiter*innen aus der Kita und anderen Expert*innen als Zeitraum benannt wird, in dem Kinder und Eltern besonderen psychischen Belastungen ausgesetzt sein können (Sauerhering & Solzbacher 2013).

Übergänge beziehungsweise Transitionen sind in der Regel verbunden mit dem Abschied von Vertrautem und machen es erforderlich, sich auf Neues einzulassen. Übergänge gehen stets mit persönlichen Veränderungen einher und stellen längerfristige Prozesse dar, die jeweils in einen sozialen Kontext eingebettet sind. Je nach Bewältigung können sich diese Übergänge positiv oder negativ auf die weitere Entwicklung von Kindern auswirken (Griebel & Niesel 2004).

Aus diesem Grund wurde das Modellprojekt **Schatzsuche – Schule in Sicht** ins Leben gerufen, welches alle Bausteine des Schatzsuche-Basis-Programms (Eltern-Programm, Weiterbildung und Medienpaket) mit dem Fokus auf den Übergang Kita – Schule aufgreift und das Eltern-Programm Schatzsuche um die Lebensphase von 6-10 Jahre (bisher 0-6 Jahre) erweitert. Das Modellprojekt wurde von August 2017 bis Juli 2020 durch die HAG durchgeführt und von der Techniker Krankenkasse (TK) gefördert.

Das Konzept wurde unter Mitwirkung verschiedener Akteur*innen und Kooperationspartner*innen in einem partizipativen Prozess entwickelt. Ein multidisziplinärer Projektbeirat, ein bundesweites Projektteam sowie die Wissenschaftliche Begleitforschung begleiteten und unterstützten die Projektentwicklung. Zudem wurden pädagogische Fachkräfte, die das Schatzsuche-Basis-Programm bereits durchführen, in den Prozess mit einbezogen.

Bei der Entwicklung wurden zudem folgende andere Konzepte berücksichtigt:

- Good Practice-Kriterien von Gesundheitliche Chancengleichheit (Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit 2017)
- Praxispapier „Zur positiven Gestaltung des Übergangs in die Schule“ (Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit 2015)
- Leitfaden Prävention des GKV-Spitzenverbandes (GKV-Spitzenverband 2020)

Dieser partizipativ angelegte Prozess unterstützte die Weiterentwicklung der Programm-Bausteine innerhalb der dreijährigen Projektlaufzeit maßgeblich.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

4.3 Die Produkte des Modellprojektes

Im Folgenden wird eine Übersicht über die Struktur der neuen Programm-Bausteine im Vergleich zum **Schatzsuche – Basis**-Programm dargestellt:

Schatzsuche – Basis-Programm, Baustein Weiterbildung

Tabelle 1: Schatzsuche-Basis-Programm, Baustein Weiterbildung

Modul 1	Modul 2	Modul 3	Modul 4	Modul 5	Modul 6
Die Schatzsuche beginnt	Entwicklung zwischen Risiko und Resilienz	Kommunikation und Kooperation mit Eltern	Umgang mit Vielfalt	Eltern-Programm Schatzsuche Tag 1	Eltern-Programm Schatzsuche Tag 2
Einführung ins Thema und Programm-konzept, Grund-legende Aspekte kindlicher Entwicklung	Resilienz-orientierte Pädagogik	Ressourcen-orientierte Kommunika-tion in der Zusammen-arbeit mit Eltern	Vielfalt in der Kita, Grundlagen gelingender Zusammen-arbeit mit Eltern	Einführung in das Eltern-Programm I, Netzwerke und regionale Kooperations-partner*innen	Umsetzung des Eltern-Programms I, Kollegialer Austausch, Abschluss

Schatzsuche – Schule in Sicht, Baustein Weiterbildung

Tabelle 2: Schatzsuche – Schule in Sicht, Baustein Weiterbildung

Modul 1	Modul 2
Übergang Kita-Schule –	Eltern-Programm Schatzsuche – Schule in Sicht –
Einführung ins Thema, Reflexion der eigenen Biografie	Einführung und Umsetzung des Eltern-Programms II

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Schatzsuche – Basis-Programm, Baustein Eltern-Programm

Tabelle 3: Schatzsuche-Basis-Programm, Baustein Eltern-Programm

Modul 1	Modul 2	Modul 3	Modul 4	Modul 5	Modul 6
Die Schatzsuche beginnt	Spurensuche	Eine Kiste voller Gefühle	Bei Wind und Wetter	Wegweiser	Große und kleine Schätze
	Entwicklung von Kindern	Was Gefühle sagen	Streit und Lösung	Alltag und Familienregeln	Unterstützungsangebote, Ausblick

Schatzsuche – Schule in Sicht, Baustein Eltern-Programm

Tabelle 4: Schatzsuche – Schule in Sicht, Baustein Eltern-Programm

Modul 1	Modul 2	Modul 3	Modul 4	Optionale Ergänzungen
Die Schatzsuche beginnt – Gemeinsam anfangen	Land in Sicht – Der Übergang in die Schule	Leinen los – Vom Beschützen und Loslassen	Sicherer Hafen – Rüstzeug für die Reise	Module 3/4/5 aus Schatzsuche-Basis
Gemeinsamer Start, ressourcenorientierter Blick auf kindliche Entwicklung, Resilienz und Schutzfaktoren	Thema Übergänge, Reflexion der eigenen Schulzeit, Schule in Deutschland heute	Loslassen vs. Schützen, kindliche Entwicklungsaufgaben 0-10	Schutzfaktoren stärken, Selbstwirksamkeitserfahrungen im Alltag, Stärken der Eltern	

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Schatzsuche – Basis-Programm, Baustein Medienpaket

Tabelle 5: Schatzsuche-Basis-Programm, Baustein Medienpaket

Umschlag Modul 1	Umschlag Modul 2	Umschlag Modul 3	Umschlag Modul 4	Umschlag Modul 5	Umschlag Modul 6	Umschlag Immer im Gepäck
Die Schatz- suche beginnt	Spuren- suche	Eine Kiste voller Gefühle	Bei Wind und Wetter	Weg- weiser	Große und kleine Schätze	Materialien für jedes Treffen
Materialien M1	Materialien M2	Materialien M3	Materialien M4	Materialien M5	Materialien M6	
Logbuch Schatzsuche – Basis für Referent*innen						
Reisetagebücher						

Schatzsuche – Schule in Sicht, Baustein Medienpaket

Tabelle 6: Schatzsuche – Schule in Sicht, Baustein Medienpaket

Umschlag Modul 1	Umschlag Modul 2	Umschlag Modul 3	Umschlag Modul 4	Umschlag Immer im Gepäck
Die Schatzsuche beginnt – Gemeinsam anfangen	Land in Sicht – Der Übergang in die Schule	Leinen los – Vom Beschützen und Loslassen	Sicherer Hafen – Rüstzeug für die Reise	Materialien für jedes Treffen
Ergänzende Materialien M1	Ergänzende Materialien M2	Ergänzende Materialien M3	Ergänzende Materialien M4	
Logbuch Schatzsuche – Schule in Sicht für Referent*innen				
Weitere Materialien				

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

5 Methoden

In diesem Kapitel wird ein Überblick über die verwendeten Methoden gegeben. Die Darstellung erfolgt dabei weitgehend chronologisch entlang des im Vorlauf der Auftragserteilung formulierten Konzepts (Zeitplan sowie Einzelmodule der Wissenschaftlichen Begleitung).

Die Wissenschaftliche Begleitforschung wurde – angelehnt an entsprechende Konzeptionierung u.a. von Bär (2013), Wright et al. (2009, 2013), Behrisch & Wright (2018) sowie Empfehlungen der Gesellschaft für Evaluation (DeGEval 2016) - in Form eines Bausteinsystems erbracht. Dabei oblag es dem internen Projektteam und der Geschäftsführung der HAG, sich im Rahmen der dafür zur Verfügung stehenden Zeit - und Arbeitsressourcen jeweils in Absprache oder auf Empfehlung des Teams der Wissenschaftlichen Begleitforschung jene Aktivitäten auszuwählen, die zur Beantwortung aufgeworfener Fragestellungen und zur Erreichung der jeweiligen Projektteilziele sinnvoll waren und als Unterstützung empfunden wurden.

5.1 Auftragsklärung, Felderschließung

Im Rahmen der Auftragsklärung konnte der Bedarf des Auftraggebers dahingehend herausgearbeitet werden, das interne Projektteam und die weiteren Arbeitsgremien (im Einzelnen Geschäftsführung der HAG, Projektbeirat, bundesweites Projektteam) bei einer fachlich hochwertigen, wissens- und strukturbasierten Projektumsetzung zu unterstützen. Eine solche Unterstützung wurde darin gesehen, den Probedurchlauf der neu entwickelten Produkte im Modellzeitraum zu evaluieren und dem bundesweiten Projektteam Instrumente zur Evaluation an die Hand zu geben. Vor diesem Hintergrund erfolgte initial eine Felderschließung mit Ermittlung der team- und feldspezifischen Arbeitsprozesse, „Kulturen“ und „Sprachen“. Dabei wurden vorliegende Erfahrungen gebündelt, Stärken-Schwächen-Analysen der Gremien und Strukturen sowie nachfolgend explizite und implizite Projekt- und Evaluationsziele der Projektbeteiligten (insbesondere HAG-Geschäftsführung (GF), Projektbeirat, internes Projektteam, bundesweites Projektteam) herausgearbeitet.

Aus diesem Prozess der Verdichtung der Entwicklungsbedarfe im Feld der Kita-Schul-Transition und den Potenzialen des Programms **Schatzsuche – Schule in Sicht** zu zentralen Projektzielen ergab sich im September 2018 die Identifikation der nachfolgenden prioritären Projektziele (siehe Anlage 12.2).

Inhaltlich: Stärkung des Wohlbefindens von Kindern in der Übergangsphase („Oberziel“)

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Produkt: Entwicklung eines zweiten Teils des Elternbildungsprogramms „Schatzsuche“ mit dem Titel „**Schatzsuche – Schule in Sicht**“ (SiS). Das eigenständige Eltern-Programm **Schatzsuche – Schule in Sicht** baut auf den bewährten Prinzipien des Schatzsuche-Basis-Programms auf und besteht ebenfalls aus den drei Bausteinen:

- Eltern-Programm II (SiS)
 - bestehend aus vier Modulen à 2,5 Stunden
- Weiterbildung II (SiS)
 - bestehend aus zwei ganztägigen Modulen, die auf den sechs Modulen von Schatzsuche Basis aufbauen
- Medienpaket II (SiS)
 - bestehend aus Materialien für das Eltern-Programm **Schatzsuche – Schule in Sicht** und einer Anleitung für die pädagogischen Fachkräfte

Das neue Produkt besteht in dem Programm **Schatzsuche – Schule in Sicht**. Dies soll von pädagogischen Fachkräften durchgeführt werden, die bereits die Schulung zum Schatzsuche Basis-Programm (I) durchlaufen haben und als Schatzsuche-Einrichtung qualifiziert sind².

Zentrale Ausrichtung: **Schatzsuche – Schule in Sicht** dient der weiteren Profilierung des Schatzsuche-Programms als Kompetenzförderprogramm für pädagogische Fachkräfte.

Intermediäres Ziel: Die an der Weiterbildung teilnehmenden pädagogischen Fachkräfte erfahren das neue Produkt **Schatzsuche – Schule in Sicht** als zusätzliche Stärkung ihrer fachlichen Kompetenz.

Fachliche Verortung: Das Produkt etabliert sich als Elternbildungsprogramm zur Gesundheitsförderung, um auch im Regelbetrieb als Leistung gemäß § 20a SGB V (Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten) umgesetzt zu werden.

Orientiert an den identifizierten Projektzielen erfolgten modulare Unterstützungen der Projektdurchführung. Auflistungen der Schwerpunkte dieser modularen Unterstützungen finden sich in den nachfolgenden Unterkapiteln.

5.2 Modulare Unterstützungen

Die Wissenschaftliche Begleitforschung widmete sich der Aufgabe, das interne Projektteam bei der Entwicklung von Organisationsstrukturen sowie in Fragen von Corporate Identity und Produkt-Framing zu unterstützen. Im Einzelnen wurde dabei zu den nachfolgenden Themenfeldern beraten.

² Im Zuge des Aufbaus besteht jedoch auch die optionale Möglichkeit zur Beteiligung von Fachkräften aus schulischen Einrichtungen, die das Schatzsuche-Basis-Programm noch nicht durchgeführt haben.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

5.2.1 Unterstützung bei der Entwicklung von Projektstrukturen

- Projektname, Framing, Labeling, Gremien- und Strukturbezeichnungen
- Workflows, Arbeitshierarchien, Arbeitsplatzbeschreibungen
- Anregungen zu Arbeitsphasen, Arbeitspaketen und Meilensteinen
- Erstellung von Memos
- Beratung und Begleitung des Netzwerkaufbaus/ Ausgestaltung von Kooperationsbeziehungen

5.2.2 Unterstützung bei der Entwicklung von inhaltlichen Schwerpunktsetzungen

- Begleitung der fachlichen Diskussionen im Rahmen von Projektbeirat, internem Projektteam, bundesweitem Projektteam
- Schriftliche und mündliche Befragung der Beiratsmitglieder (t0, t1)
- Befragung des bundesweiten Projektteams (t0, t1, t2, t3)

Beratung und Auswertung von fünf Interviews mit pädagogischen Fachkräften aus Schatzsuche-Einrichtungen

5.2.3 Unterstützung bei der Entwicklung von Projektbausteinen und Tools

- Unterstützung bei der Definition von Arbeitspaketen/ Arbeitsphasen
- Unterstützung bei der Vor- und Nachbereitung der Sitzungen des Beirats
- Unterstützung bei der Leitfadenentwicklung und der Interviewauswertungen
- Literaturdatenbank/ Vorbereitung Forschungsstandanalyse
- Unterstützung bei der Konzeptentwicklung und Evaluation der Fachveranstaltungen im Oktober 2019 (Midterm) und im Juni 2020 (Abschluss)
- Unterstützung bei der Konzeptentwicklung und Evaluation der Weiterbildungen im März 2019 und im September 2019

5.2.4 Unterstützung bei der Erstellung von Arbeitsmaterialien

- Synopse von landesspezifischen Regelungen zum Übergang Kita-Schule
- Zusammenstellung vorliegender Materialien
- ergänzende Literatur- und Datenbankrecherche, Vorbereitung zur Erstellung einer Forschungsstandanalyse
- Fachbeitrag zum Transitionsansatz/ Übergängen in den HAG-Stadtpunkten
- Unterstützung in der Teilmodulentwicklung
- Erstellung einer Studie zu Praxisprojekten der Gesundheitsförderung im Bereich des Übergangs von Kita zur Schule

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

5.3 Evaluationsmethoden

Die Wissenschaftliche Begleitforschung nutzte unterschiedliche Formen der qualitativen und quantitativen Sozialforschung (Triangulation), so u.a. Prozessbegleitung, Expert*inneninterviews, Fokusgruppengespräche im Rahmen von Gremienterminen, Interviews mit Praxisvertreter*innen, teilnehmende Beobachtungen von Modellweiterbildungen (vgl. 4.4.) sowie schriftliche Prae- und Post-Befragungen mittels standardisierter Fragebögen. Die Methoden werden im Einzelnen in Kapitel 6 sowie hinsichtlich ihrer Ergebnisse in Kapitel 7 dargestellt. Leitfäden sowie Fragebögen finden sich zudem in der Anlage.

Diese übergreifenden Methoden zur Prozess- und Produktbeobachtung wurden genutzt, um ein mehrdimensionales, differenziertes und vielschichtiges Bild der Entwicklungspotenziale und -limitationen des Produkts zu erreichen mit dem zentralen Erkenntnisinteresse, die Umsetzung zu fördern und zu verbessern (formative Evaluation).

5.4 Prozessbegleitete Methoden der Evaluation der Weiterbildung

Im Rahmen der Weiterbildungen erfolgte eine dezidiert detaillierte Evaluation unter Zuhilfenahme spezifischer Evaluationsmethoden der qualitativen und quantitativen Sozialforschung (Triangulation). Dabei handelte es sich um

- leitfadengestützte strukturierte Beobachtungen im Rahmen von Teilnehmenden Beobachtungen
- Kartenabfragen
- Feedback- und Blitzlichttrunden
- Eingangs- und Ausgangsbefragungen
 - mündlich
 - per Fragebögen mit geschlossenen und ergänzenden offenen Fragen

Zudem wurden telefonische Befragungen im Nachgang der ersten Umsetzungen des Eltern-Programms im Zeitraum von Mai 2019 bis Februar 2020 vorgenommen.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

6 Projektchronologie

Dieses Kapitel listet die Umsetzung der einzelnen Projektbausteine auf, überwiegend in chronologischer Form. Nach einführenden Erläuterungen zur Projektkonzeption und zum Projektstart sowie einer abschließenden Beschreibung der Projektkommunikation finden sich dabei Projektbausteine der Wissenschaftlichen Begleitforschung zur Bedarfsbestimmung, zur Projektplanung und -unterstützung, zur Datengenerierung, zu Auswertungen sowie zu Produkten (vgl. 5.2).

6.1 Projektkonzeption und Projektstart

Im August 2017 startete das Modellprojekt **Schatzsuche – Schule in Sicht**. Es wurde in die vier Projektphasen Vorbereitungsphase, Pilotierung und Erprobung, Optimierung sowie Ergebnissicherung eingeteilt.

In der Vorbereitungsphase beschäftigte sich das interne Projektteam der HAG unter anderem damit, ein Konzept für eine externe Evaluation für das Projekt zu entwickeln. Hierfür wurde eine Ausschreibung formuliert, dessen Fokus auf einem partizipativen Ansatz lag. Die Akquise erfolgte über die gezielte Ansprache von wissenschaftlichen Einrichtungen. Den Zuschlag erhielt im Februar 2018 ein Angebot zur Wissenschaftlichen Begleitforschung eines Evaluationsteams unter der Leitung von Prof. Dr. Raimund Geene. Der Projektleiter war zur Zeit des Projektbeginns Stelleninhaber der Professur für Kindergesundheit im Studiengang Angewandte Kindheitswissenschaften an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Seit April 2018 ist er an der Berlin School of Public Health als Professor für Gesundheitsförderung tätig.

Die partizipative Evaluation wurde gemäß Ausschreibung und Angebot in Form einer Wissenschaftlichen Begleitforschung umgesetzt. Das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung arbeitete dabei in Anlehnung an den Ansatz der Partizipativen Qualitätsentwicklung, orientiert u.a. an Wright et al. (2009) und Bär (2013)³.

Das Ziel der Wissenschaftlichen Begleitforschung war es, das interne Projektteam und weitere Projektgremien über die gesamte Projektlaufzeit bei einer fachlich hochwertigen, wissens- und strukturbasierten Projektentwicklung und -umsetzung zu unterstützen, den Probedurchlauf der neu entwickelten Produkte im Modellzeitraum zu evaluieren und/oder dem internen Projektteam Instrumente zur Evaluation an die Hand zu geben.

³ <http://www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/>

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

6.2 Projektbausteine der Wissenschaftlichen Begleitforschung in chronologischer Form

Die bereits beschriebenen Bausteine der Wissenschaftlichen Begleitforschung sind in Tabelle 7 aufgeführt.

Tabelle 7: Bausteinssystem der Wissenschaftlichen Begleitforschung

Bedarfs- bestimmung	Felderschließung - Gremien und Strukturen	✓ HAG-Projektteam & Geschäftsführung (GF) ✓ Beirat ✓ Bundesweites Projektteam
	Inhaltliche Rahmensetzung / Projektplanung	✓ Oberziel: Stärkung des Wohlbefindens von Kindern im Übergang ✓ Intermediäres Ziel: Kompetenzstärkung der Fachkräfte ○ Fachliche Verortung: Elternbildungsprogramm gemäß §20a SGB V ✓ Kooperationspartnerschaften in den Bundesländern ○ weitere Multiplikationskonzepte
	Rahmensetzung/ Projektplanung wiss. Begleitforschung	✓ Einstiegsbefragungen Projektleitung, Projektteam und Geschäftsführung („t0“) ✓ Einstiegsbefragungen Bundesweites Projektteam („t0“) ✓ Einstiegsbefragungen Beirat („t0“) ✓ Zweitbefragung Bundesweites Projektteam („t1“) ✓ Zweitbefragung Beirat („t1“) ✓ Drittbefragung Bundesweites Projektteam („t2“) ○ Abschlussbefragung Beirat („t2“) ✓ Abschlussbefragung Bundesweites Projektteam („t3“) ○ Weitere Wiederholungsbefragungen
Projekt- planung und – unterstützung	Projektstruktur- entwicklung	✓ Priorisierung ✓ Framing, Begrifflichkeiten/ Labeling ✓ Entwicklung von Projekttools
	Feldforschung	○ Weiterentwicklung/ Forschungsstandanalyse Transitionsdiskurs ✓ Synopse landesspezifischer Regelungen ✓ Weitere Entwicklung von Arbeitsmaterialien ✓ 5 Interviews mit Fachkräften ✓ Erhebungen bei Stakeholdern
	Exploration und Verdichtung zu Produkten	✓ Eltern-Programm II (SiS) ✓ Weiterbildung II (SiS) ✓ Medienpaket II (SiS)
	weitere Bedarfe formativer Evaluation/ wissenschaftlicher Begleitforschung	
	Feldbeobachtungen	✓ Teilnehmende Beobachtungen

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Daten-generierung	Datenerhebungen und -sicherung	✓ Akteursbefragungen
Auswertungen	Prozessspiegelung	✓
	Datenbündelung	✓
	Berichterstellung	✓
Produkte	Statusreports	✓ halbjährlich
	Formative Evaluation der Weiterbildungen und der Zwischenbilanztagung	✓ in Statusreports integriert
	Abschlussbericht	✓
	Veranstaltungen, Publikationen, Vorträge	✓

Abbildung 1 zeigt wesentliche Arbeitspakete, die zur Erreichung dieser formulierten Ziele im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitforschung innerhalb der Projektlaufzeit umgesetzt worden sind.

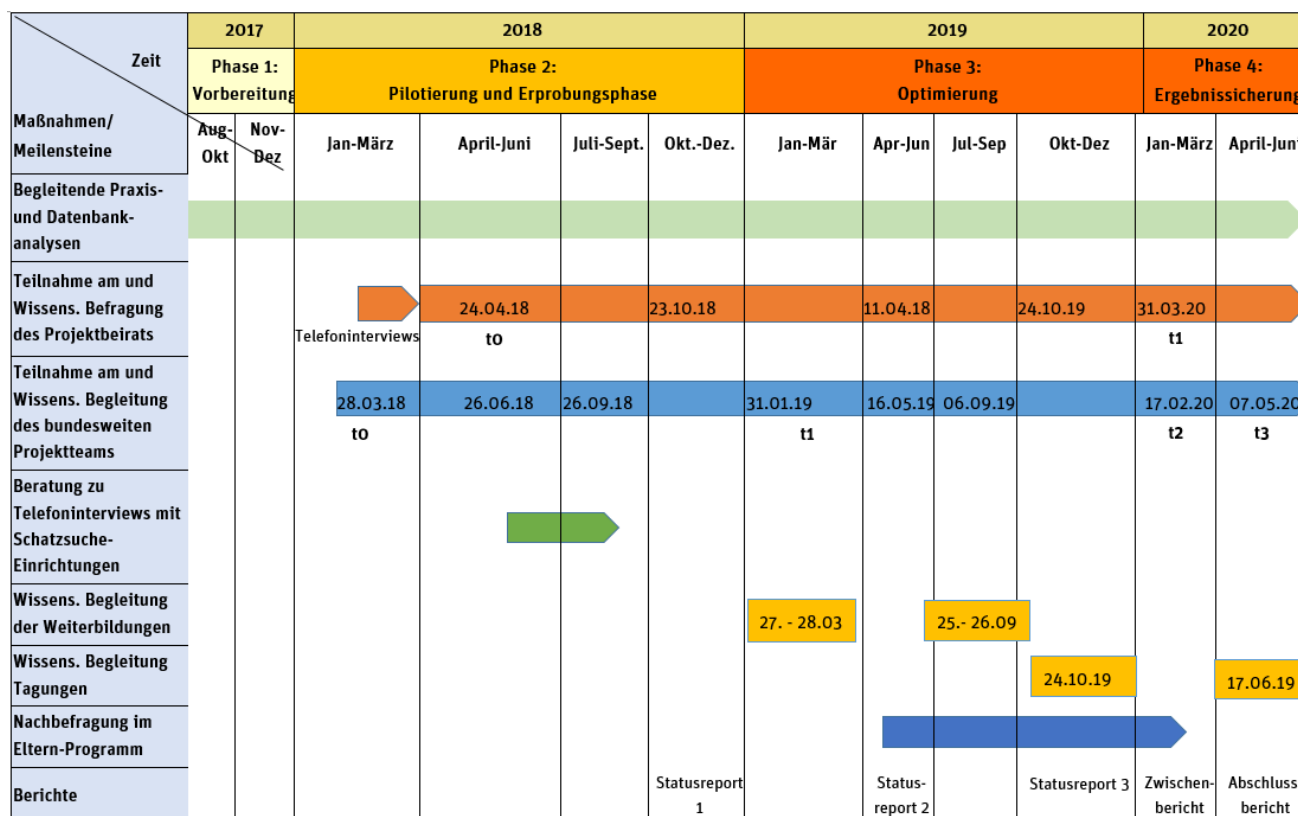


Abbildung 1: Wesentliche Arbeitspakete der Wissenschaftlichen Begleitforschung

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

6.3 Projektkommunikation

Die Projektkommunikation erfolgte überwiegend in Form von Austauschgesprächen zwischen dem Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung und der HAG. Diese wurden durchgängig in Memos der Wissenschaftlichen Begleitforschung festgehalten, die jeweils im unmittelbaren Nachgang konsentiert wurden.

Zum weiteren Austausch von Informationen wurde ein interner Bereich auf der Website des Eltern-Programms Schatzsuche eingerichtet, auf das das interne Projektteam als auch das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung Zugriff haben.

Am 15.03.2018 fand das Auftaktgespräch zwischen dem Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung, dem internen Projektteam und der Geschäftsführung der HAG statt. Dieses diente der Auftragsklärung, der Vereinbarung konkreter Bausteine sowie der Formulierung erster Arbeitsaufträge. Weitere Gespräche auf dieser Steuerungsebene fanden statt am 18.12.2018, 07.02.2019 (Telefonkonferenz), 11.11.2019, 31.03.2020 (Videokonferenz) und am 06.05.2020 (Videokonferenz). Die Abnahme des hier vorgelegten Berichts erfolgte in einem Abschlussgespräch.

Auf der Arbeitsebene fanden zudem Abstimmungsgespräche (per persönlichem Treffen in Hamburg oder Berlin, per Telefon- oder per Videokonferenz) statt am 20.03., am 19.04., am 24.04., am 08.05., am 07.06., am 20.06., am 13.07., am 30.08., am 11.09., am 23.10., am 19.11. und am 18.12.2018, am 14.01., am 07.02., am 25.02., am 08.03., am 21.03., am 26.04., am 21.05., am 12.06., am 03.07., am 07.08., am 12.08., am 11.10. und am 02.12.2019 sowie am 13.01., am 03.02., am 12.03., am 24.03. und am 24.04.2020.

Zudem fanden weitere Gespräche auf Steuerungs- oder Abstimmungs-/ Arbeitsebene im Zeitraum Mai bis November 2020 sowie ein Abschlussgespräch am 10. September 2021 statt.

Der Geschäftsführung und der Projektleitung der HAG wurden neben den Rückmeldungen in den Steuerungs- und Arbeitsbesprechungen vier Statusreports vorgelegt, und zwar am 19.12.2018, am 21.05.2019, am 23.09.2019 und am 18.12.2019. Zudem wurde vertragsgemäß ein Zwischenbericht im Februar 2019 vorgelegt. Die entsprechenden Dokumente finden sich in den Anlagen.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

7 Bausteine der Wissenschaftlichen Begleitforschung

Nachdem die einzelnen Bausteine in chronologischer Übersicht dargestellt worden sind, werden sie in diesem Kapitel näher beschrieben.

7.1 Begleitende Praxis- und Datenbankanalysen

Über die gesamte Projektlaufzeit hinweg erfolgten begleitende eigenständige Praxis- und Datenbankanalysen. Dabei handelte es sich zunächst (1.) um eine Recherche normierter Regelungen zum Kita-Schul-Übergang in den Bundesländern, (2.) eine dies begleitende Forschungsstandanalyse, (3.) Ausarbeitungen zu theoretischen Konzepten im Bereich von Transitionsforschung und Gesundheitsförderung - sukzessive solcher Theorie-Konzepte, die für die Gesundheitsförderung nutzbar gemacht werden können, (4.) um eine Praxisanalyse. Die Aufgaben zu 1. und 2. erfolgten im Rahmen der Recherchen des Teams der Wissenschaftlichen Begleitforschung sowie der HAG. Zu den Aufgaben zu 3. und 4. wurde die Anfertigung von zusätzlichen externen Studienanalysen angeboten (siehe Ausschreibungen, Anlage 12.2 und 12.3). Die Master-Studentin Sophie Lenz (Masterstudiengang Frühe Hilfen und Kinderrechte, Universität Rostock) erstellte eine Studienanalyse mit Blick auf die Praxis (Lenz 2020). Für die Theorie-Konzepte muss vorerst auf die etwas ältere Studie von Judith Salzmänn (Bachelor-Arbeit an der Hochschule Magdeburg-Stendal, Salzmänn 2013) zurückgegriffen werden.

Ergänzend erfolgte eine systematische Auswertung der Prae- und Post-Befragungen der Fachkräfte in den Weiterbildungen von **Schatzsuche** und **Schatzsuche – Schule in Sicht** durch die Master-Studentin Michelle Fritz im Rahmen ihrer Abschlussarbeit an der Berlin School of Public Health (Fritz 2021).

7.2 Begleitung der Projektgremien

Um die Entwicklung des Eltern-Programms **Schatzsuche – Schule in Sicht** zu unterstützen, wurden zwei Projektgremien aufgebaut. Der Projektbeirat und das bundesweite Projektteam begleiteten das Projekt über die gesamte Laufzeit.

Im Rahmen der Methodik der teilnehmenden Beobachtung wurden Befragungen durchgeführt in Form von Einzelinterviews und Fragebogenerhebungen sowie als Gruppenevaluationen im Sinne von Fokusgruppengesprächen als eigenständige Tagesordnungspunkte im Rahmen der Gremiensitzungen.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

7.2.1 Teilnehmende Beobachtung und Befragungen des Projektbeirats

Das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung ist Teil des Projektbeirats, der Projektleiter Prof. Dr. Raimund Geene auch ad Persona in den Beirat berufen. Der Projektbeirat stellt ein Expert*innengremium zur Begleitung und Beratung dar. Dem Beirat gehörten Vertreter*innen beteiligter Kooperationspartner*innen (Kita, Schule, Träger, Schatzsuche-Referent*innen, Vertreter*innen aus Wissenschaft und Politik u.a.) an. Eine Übersicht über die Mitglieder findet sich in Anlage 12.4.

Der Projektbeirat tagte insgesamt vier Mal innerhalb der Projektlaufzeit:

- 24.04.2018: Erste Beiratssitzung
Themenschwerpunkte: Präsentation der bisherigen Schatzsuche-Materialien und Ansätze; Rolle und Aufgaben des Projektbeirates; Präsentation des aktuellen Standes im Modellprojekt; Evaluationsansatz; Fachlicher Austausch und Diskussion
- 23.10.2018: Zweite Beiratssitzung
Themenschwerpunkte: Präsentation des aktuellen Standes im Modellprojekt; Präsentation Evaluationskonzept/Wissenschaftliche Begleitung; Fachlicher Austausch und Diskussion
- 11.04.2019: Dritte Beiratssitzung
Themenschwerpunkte: Präsentation des aktuellen Standes im Modellprojekt; Bericht der Wissenschaftlichen Begleitforschung; Überblick und Diskussion zum Thema „Übergang Kita – Schule: Was hat sich im Laufe der Zeit verändert? Was ist leichter, was ist schwerer geworden? Wo stehen wir heute?“; Fachlicher Austausch und Diskussion
- 24.10.2019: Vierte Beiratssitzung (kombiniert mit der Zwischenbilanztagung)
Themenschwerpunkte: Eindrücke der Tagung; Besprechung des Zwischenberichts; Vorstellung erster Ergebnisse der Befragung von Fachkräften und Eltern; Diskussion des Konzepts für den Roll-out
- 31.03.2020: Die für diesen Tag geplante fünfte und letzte Beiratssitzung musste pandemiebedingt entfallen

Das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung nahm an allen Treffen teil. Neben Berichten zum aktuellen Stand der Wissenschaftlichen Begleitforschung wurden vor der ersten Beiratssitzung im März 2018 (t0) und während der 3. Beiratssitzung im April 2019 (t1) Befragungen der Mitglieder durch das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung durchgeführt. Die 5. und letzte für den 31.03.2019 geplante Beiratssitzung wurde abgesagt. Pandemiebedingt fand sich leider keine alternative Möglichkeit der angedachten Abschlussbefragung (t2).

Erfasst wurden in den Befragungen die Potenziale, Herausforderungen und Wünsche der Mitglieder sowie bei der zweiten Befragung Einschätzungen zum bisherigen Projektverlauf und der Wissenschaftlichen Begleitforschung. Die Ergebnisse sind in Kapitel 8.2.1 aufgeführt.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

7.2.2 Teilnehmende Beobachtung und Befragungen des bundesweiten Projektteams

Um die bundesweite Expertise der Schatzsuche-Koordinator*innen aus den Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung einzubeziehen und die länderspezifischen Aspekte der Bildungspläne zu berücksichtigen, wurde in der ersten Phase des Modellprojektes ein bundesweites Projektteam gegründet. Dieses bestand aus Mitgliedern aus insgesamt sechs Bundesländern. Alle Mitglieder waren Landeskoordinator*innen des Schatzsuche-Basis-Programms und bei einer Landesvereinigung für Gesundheitsförderung beschäftigt. Eine Übersicht über die Mitglieder findet sich in Anlage 12.5.

Insgesamt fanden acht ganztägige Arbeitstreffen mit Workshopcharakter im ca. dreimonatigen Turnus statt. So konnte das neu entwickelte Konzept des Eltern-Programms in einem partizipativen Prozess stetig weiterentwickelt werden:

- 28.03.2018: Erstes Treffen des bundesweiten Projektteams
Themenschwerpunkte: Befragung der Mitglieder im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitforschung zu Wünschen, Bedenken, Visionen und Handlungsbedarfen der Teilnehmenden; Präsentation des aktuellen Stands des Modellprojektes; Projekt-Namensfindung; Thementische zu den Fragen: Welche Themen, Aspekte, Inhalte sollen entwickelt werden? Welche Schätze sollen aus der bisherigen Schatzsuche erhalten bleiben? Woran knüpfen wir an? Wie könnte es gelingen, die Zusammenarbeit von Kita und Schule auf den Weg zu bringen?
- 26.06.2018: Zweites Projektteamtreffen
Themenschwerpunkte: Präsentation des aktuellen Stands des Modellprojektes; Bericht aus der ersten Beiratssitzung; Präsentation der Ergebnisse eines Telefon-Interviews mit einer Modellschule; Diskussion von Ideen, die durch Mitglieder des bundesweiten Projektteams in die Entwicklung des Modellprojekts eingebracht wurden; Beratung zu und Weiterentwicklung von den vier neuen Modulen des Eltern-Programms **Schatzsuche – Schule in Sicht** (Finden von Überschriften, Auswahl von Themen, Bildern und Symbolen für das Projekt)
- 26.09.2018: Drittes Projektteamtreffen
Themenschwerpunkte: Präsentation des aktuellen Stands des Modellprojektes; Erprobung und Optimierung erster neu entwickelter Methoden, Präsentation der Ergebnisse der Auswertung der fünf Telefon-Interviews mit Schatzsuche-Einrichtungen.
- 31.01.2019: Viertes Projektteamtreffen
Themenschwerpunkte: Präsentation des aktuellen Stands des Modellprojektes; Befragung der Mitglieder im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitforschung zu den Eindrücken der Zusammenarbeit; intensive Auseinandersetzung mit den Methoden der einzelnen Module und gemeinsame Weiterentwicklung; Planung der Weiterbildung **Schatzsuche – Schule in Sicht** am 27./28.03.2019, Vorstellung des Rahmenprogramms der Zwischenbilanztagung am 24.10.2019

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

- 16.05.2019: Fünftes Projektteamtreffen
Präsentation des aktuellen Stands des Modellprojekts; Beratung zu Projektmethoden und -materialien; Planung der Zwischenbilanztagung
- 06.09.2019: Sechstes Projektteamtreffen
Präsentation des aktuellen Stands des Modellprojektes; Austausch zu Bildvorschlägen für die Methode des „Schulmuseums“; Planung der Zwischenbilanztagung; Besuch des Vortrags „Übergänge bruchlos gestalten“ von Prof. Dr. Racherbäumer im Rahmen der Fachveranstaltung „Übergang von Jahrgang 4 nach 5 bewusst gestalten“ des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung
- 17.02.2020: Siebtes Projektteamtreffen
Themenschwerpunkte: Befragung der Mitglieder im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitforschung zu Eindrücken der Zusammenarbeit sowie Wünschen für den Projektabschluss; Präsentation des aktuellen Stands des Modellprojektes; Konzeptentwicklung bundesweiter Roll-out von **Schatzsuche – Schule in Sicht**; Planung der Abschlusstagung; Themensammlung Projektbeiratssitzung
- 07.05.2020: Achtes Projektteamtreffen. Dieses fand per Videokonferenz statt.
Themenschwerpunkte: Infos und Update zum aktuellen Stand des Projektes; Veränderungen im Eltern-Programm: Vorstellung des vierten Moduls; Konzeptentwicklung des bundesweiten Roll-Outs von SiS/ Aktueller Stand in den Ländern; Abschlusstagung; Bericht der Wissenschaftlichen Begleitung und anschließende Diskussion; Flyer; Gemeinsamer Abschluss.

Das Team der wissenschaftlichen Begleitforschung nahm an fünf der acht Treffen teil, berichtete über den aktuellen Stand der Wissenschaftlichen Begleitforschung und führte zu drei Zeitpunkten Datenerhebungen (t0, t1, t2) zu den genannten Themen durch. Die Ergebnisse sind in Kapitel 8.2.2 beschrieben.

7.3 Beratung zu Telefoninterviews mit Schatzsuche-Einrichtungen

Ursprünglich war vom internen Projektteam angedacht worden, zehn Kitas zu akquirieren, welche das Schatzsuche-Basis-Programm bereits durchgeführt hatten und zudem zehn Grundschulen zu gewinnen, die mit diesen Kitas kooperieren. Das neu entwickelte Konzept sollte von beiden gemeinsam modellhaft erprobt werden. Nach Beratung im Beirat sowie durch das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung wurde jedoch entschieden, dass es aufgrund fachlicher und struktureller Hindernisse sinnvoll sei, den Fokus auf den Blick der Kitas zu richten und eine mögliche Tandem-Durchführung des Programms zwischen Lehrkräften und Erzieher*innen nicht als Hauptziel zu formulieren. Folgend entwickelte das interne Projektteam mit Unterstützung durch die Wissenschaftliche Begleitforschung Leitfragen (Tab. 8) zur Durchführung von Telefon-Interviews mit pädagogischen Fachkräften

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

aus Schatzsuche-Kitas. Die Durchführung der fünf Telefon-Interviews sowie die Transkription erfolgten im Zeitraum von Mitte Juni bis Mitte August 2018 durch das interne Projektteam. Die Interviews dienten einer ersten Felderschließung, um Informationen von den pädagogischen Fachkräften zum Thema „Übergang“ zu erhalten. Zudem wurden Erfahrungen mit der Durchführung des Schatzsuche-Basis-Programms abgefragt. Alle fünf Interviews wurden mit Vertreter*innen von sogenannten Schatzsuche-Einrichtungen durchgeführt, die Befragten also bereits an der Weiterbildung zum Schatzsuche-Basis-Programm teilgenommen und Erfahrungen in der Durchführung des Eltern-Programms hatten.

Tabelle 8: Leitfragen zur Durchführung von Telefon-Interviews mit pädagogischen Fachkräften

Eltern und Kinder im Übergang • Welche Herausforderungen bringt der Übergang für Kinder und Eltern aus Ihrer Sicht mit sich? • Was könnte die Eltern beim Übergang stärken? • Was könnte die Kinder beim Übergang stärken?
Bestandsaufnahme der Kooperation/Persönliche Einschätzung • Welche Formen der Kooperation von Kita und Schule gibt es bei Ihnen? • Wie schätzen Sie die Qualität/den Nutzen ein? • Wie nehmen Sie die Grundschulen als Kooperationspartner*innen wahr? • Was läuft in den Kooperationen gut, was läuft weniger gut?
Weiterentwicklung der Schatzsuche • Wie müsste die Schatzsuche weiterentwickelt werden, um Eltern und Kinder im Übergang zu stärken? • Welche Anregungen, Ideen, Wünsche haben Sie bezüglich der Weiterentwicklung?

Die Auswertung der Interviews erfolgte in enger Absprache zwischen dem Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung und dem internen Projektteam.

Der Auswertungsansatz und die Ergebnisse der Interviews sind in Kapitel 8.3 beschrieben.

7.4 Wissenschaftliche Begleitung der Weiterbildungen

Innerhalb der Projektlaufzeit fanden zwei Weiterbildungen mit Schatzsuche-Referent*innen statt. Diese dienten der Vorstellung und Erprobung und Weiterentwicklung des entwickelten Eltern-Programms **Schatzsuche – Schule in Sicht**. Beide Weiterbildungsdurchgänge wurden durch das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung begleitet und evaluiert.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

7.4.1 Wissenschaftliche Begleitung der Weiterbildung am 27./28.03.19

Am 27. und 28.03.2019 fand die erste Weiterbildung von **Schatzsuche – Schule in Sicht** statt, die als Seminar mit Werkstattcharakter konzipiert war und sich an bereits ausgebildete Schatzsuche-Referent*innen richtete. Es konnten 16 Teilnehmende aus insgesamt 11 Modelleinrichtungen für die Teilnahme am ersten Durchgang gewonnen werden.

Die erste Weiterbildung diente dazu, sich gemeinsam mit den Teilnehmenden mit dem Thema Übergang Kita – Schule auseinanderzusetzen, ihnen das neu entwickelte Konzept des Eltern-Programms **Schatzsuche - Schule in Sicht** vorzustellen und dieses gemeinsam zu erproben.

Die Teilnehmenden hatten in der Weiterbildung die Gelegenheit, sich aktiv am Entwicklungsprozess von **Schatzsuche – Schule in Sicht** zu beteiligen. Im Zuge des zweiten Weiterbildungstages konnten die bis dato entwickelte Methoden und Materialien des Eltern-Programms erprobt und hinsichtlich der Umsetzbarkeit in den Einrichtungen geprüft werden. Die Teilnehmenden erhielten zum Abschluss einen Prototyp des Medienpakets zur modellhaften Umsetzung und Erprobung von **Schatzsuche – Schule in Sicht** in ihren Einrichtungen. Eine Übersicht über die im Projekt entwickelten Materialien findet sich in Anlage 12.6.

Die Weiterbildung wurde durch das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung evaluiert. Als Methoden wurden strukturierte Beobachtungen im Rahmen der Teilnehmenden Beobachtung, Kartenabfragen, Feedback- und Blitzlichttrunden sowie Eingangs- und Ausgangsbefragungen eingesetzt.

Auf Basis der Evaluationsergebnisse, die in Kapitel 8.4.1 nachgelesen werden können, wurden die Projektbausteine und Arbeitsmaterialien weiter überarbeitet und angepasst. Hierbei wurde das interne Projektteam durch das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung unterstützt.

7.4.2 Wissenschaftliche Begleitung der Weiterbildung am 25./ 26.09.19

Am 25. und 26. September konnte eine weitere Gruppe zertifizierter Schatzsuche-Referent*innen an der zweiten Weiterbildung von **Schatzsuche – Schule in Sicht** teilnehmen. Bei diesem Durchgang kamen bereits modifizierte Methoden und Materialien zum Einsatz, die auf Basis der Rückmeldungen aus dem ersten Weiterbildungsdurchgang weiterentwickelt worden waren. Sieben Kitas und zwei Grundschulen (eine GBS⁴) konnten als Modelleinrichtungen für den zweiten Weiterbildungsdurchgang gewonnen werden.

⁴ In Hamburg gibt es die Besonderheit, dass Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung eine Kita oder eine Vorschulklasse in einer Grundschule besuchen können. Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen-Fachkräfte (GBS) übernehmen an den Grundschulen die Bildung und Betreuung vor und nach dem Unterricht.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Auch der zweite Weiterbildungsdurchgang wurde durch das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung unter Einsatz oben genannter Methoden wissenschaftlich begleitet. Die Ergebnisse der Auswertungen sind in Kapitel 8.4.2 ausgeführt.

7.5 Nachbefragung im Rahmen des Eltern-Programms

Durch die Teilnahme an den zwei Weiterbildungstagen sowie die Ausgabe des Medienpakets erhielten die teilnehmenden Fachkräfte die Möglichkeit, das Eltern-Programm selbstständig in ihren Einrichtungen durchzuführen. Im Zeitraum von Mai 2019 bis Februar 2020 wurden die Einrichtungen vom internen Projektteam sowie dem Team der Wissenschaftlichen Begleitung telefonisch kontaktiert, um zu ermitteln ob beziehungsweise wann das Eltern-Programm umgesetzt wird, inwieweit Unterstützungsbedarf besteht sowie zur Sicherstellung der Evaluation des Eltern-Programms.

Von acht Kitas konnte mit Stand April 2020 dokumentiert werden, dass diese das Eltern-Programm bereits durchgeführt haben beziehungsweise durchführen. Zur Auswertung des Eltern-Programms wurden Evaluationsbögen an die Einrichtungen verschickt. Dabei kamen zwei der Evaluationsbögen zum Einsatz, einer für die teilnehmenden Eltern und einer für die jeweils durchführenden Fachkräfte (siehe Anlage 12.9). Die Evaluationsbögen wurden auf Grundlage vorangegangener Dokumentationsbögen durch das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung erstellt.

Drei der Einrichtungen nahmen auch die Möglichkeit in Anspruch, für den letzten Termin der Eltern-Treffen Unterstützung durch das interne Projektteam zu erhalten.

Im Anschluss an die Teilnahme an dem Eltern-Programm **Schatzsuche – Schule in Sicht** wurden die Eltern darum gebeten, einen Evaluationsbogen auszufüllen. Das Ausfüllen erfolgte freiwillig und anonym.

Der Evaluationsbogen besteht aus elf Fragen (acht Ratingskalen, drei Freitextfragen), anhand derer erhoben wird, wie den Eltern das Eltern-Programm insgesamt gefallen hat und ob dieses sie für den Übergang ihres Kindes von der Kita in die Schule unterstützt. Zudem wird gefragt, ob sie das Eltern-Programm anderen Eltern empfehlen würden und wie sie es anhand einer sechststufigen Skala („sehr gut“ – „ungenügend“) bewerten.

Die Auswertung der Evaluationsbögen und die Ergebnisse sind in Kapitel 8.5 beschrieben.

7.6 Wissenschaftliche Begleitung der Tagungen

Als ein Arbeitspaket der Wissenschaftlichen Begleitforschung wurde die Unterstützung bei der Konzeptentwicklung für die Fachtagung am 24. Oktober 2019 definiert. Dementsprechend entwickelte das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung ein Konzept, mit dem Vorschlag, die Fachtagung als Zwischenbilanztagung zu organisieren.

Die Tagung war gemäß diesem Vorschlag als Großgruppenworkshop mit explizitem Arbeitscharakter konzipiert. Eingeladen wurden unter anderem alle Gremienmitglieder,

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Schatzsuche-Referent*innen in Hamburg und bundesweit, Schatzsuche-Einrichtungen sowie externe Referent*innen von **Schatzsuche – Schule in Sicht**. Von insgesamt 58 angemeldeten Personen waren 49 auf der Tagung anwesend.

Die Zwischenbilanztagung bestand aus einem inhaltlichen Input sowie einem Zwischenbericht zum aktuellen Projektstand, sowohl aus Sicht der Projektleitung als auch aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitforschung. Im Rahmen eines „Inselhoppings“ erhielten die Teilnehmenden Einblicke in ausgesuchte Inhalte und Methoden, konnten diese ausprobieren und ihre Rückmeldungen dazu geben. Das Programm der Zwischenbilanztagung findet sich in Anlage 12.10.

Alle Rückmeldungen zur Zwischenbilanztagung, die der beiden Weiterbildungen sowie der ersten umgesetzten Eltern-Treffen, wurden im Anschluss zusammengetragen. Die gebündelten Anregungen konnten bei der Überarbeitung von **Schatzsuche – Schule in Sicht** mit einbezogen werden.

Die Evaluationsergebnisse sind in Kapitel 8.6 dokumentiert.

Die Abschlusstagung, welche als bundesweite Fachtagung zugleich dem Projektabschluss als auch dem Auftakt des bundesweiten Roll-outs dienen sollte, wurde für den 17. Juni 2020 geplant. Aufgrund der Corona-Pandemie konnte die Veranstaltung nicht wie geplant als Präsenzveranstaltung stattfinden. Sie wurde vielmehr in Form von zwei Online-Veranstaltungen umgesetzt. Die erste der beiden Veranstaltungen fand wie geplant am 17. Juni 2020 mit über 200 Teilnehmenden via „Zoom“ statt. Angeboten wurde dabei eine Vielzahl aktivierender Methoden, etwa über mehrere Kleingruppengespräche mittels der Funktion „Breakout-Session“. Als ein zentraler Inhalt der Tagung wurden die Ergebnisse des Modellprojektes sowohl aus Sicht der Projektleitung als auch aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitforschung präsentiert. Projektleiterin Maria Gies und Prof. Dr. Raimund Geene beantworteten im Rahmen eines dialogischen Präsentationsformats Fragen zum Projektverlauf sowie zum Prozess der partizipativen Evaluation und stellten die Ergebnisse dar. Das Programm ist in Anlage 12.11 einzusehen.

Die zweite der beiden Online-Veranstaltungen fand am 24. Juni 2020 statt und bestand aus einer Kurzvorstellung des Eltern-Programms **Schatzsuche – Schule in Sicht**, einem Fachvortrag mit dem Titel „Von der Lust, Dinge zu meistern – Resilienz beim Übergang von der Kita in die Grundschule“ von Prof. Dr. Ulrike Graf, University of Education Heidelberg und einer anschließenden Diskussion sowie einem offiziellen Abschluss.

7.7 Organisationsentwicklung SiS-Projektteam

Eine wichtige Aufgabe des Teams der Wissenschaftlichen Begleitforschung bestand darin, das interne Projektteam bei der Entwicklung von Organisationsstrukturen sowie in Fragen von Corporate Identity und Produkt-Framing zu unterstützen. Im Einzelnen wurde dabei zu den nachfolgenden Themenfeldern beraten.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

7.7.1 Unterstützung bei der Entwicklung von Projektstrukturen

Im Rahmen der Organisationsberatung des Projekts konnte zunächst an vielfältige und überwiegend nützliche Arbeitsstrukturen des Projekts angeknüpft werden, insbesondere in der internen Zusammenarbeit sowie mit den Vertreterinnen der Bundesländer über das Bundesteam. Dabei galt es, entsprechende Abgrenzungen und Zieldefinitionen zu finden. Hier konnte das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung Anregungen geben und organisationsunterstützende Fragen und Methoden anbieten, etwa hinsichtlich Markenkernentwicklung und Framings sowie hinsichtlich Projekt- und Prozessbeschreibungen.

Die entsprechenden Auffälligkeiten und Ergebnisauswertungen finden sich unter 7.7.1.

7.7.2 Unterstützung bei der Entwicklung von inhaltlichen Schwerpunktsetzungen

Gleichermaßen bedeutsam war neben der strukturellen Unterstützung die inhaltliche Begleitung des Projektteams und der Geschäftsführung. Ein Schwerpunkt bildete dabei die Unterstützung der fachlichen Diskussionen im Rahmen von Projektbeirat, HAG-Projektteam, Bundesweites Projektteam. So fanden vor den jeweiligen Sitzungen im längeren Vorlauf von zwei bis sechs Wochen Vorbereitungsmeetings statt, zudem wurden sie nachbereitet. Dazu fanden im Einzelnen die folgenden methodischen Werkzeuge Anwendung:

- schriftliche und mündliche Befragung der Beiratsmitglieder (t0, t1, t2)
- Befragung des Bundesweiten Projektteams (t0, t1, t2, t3)
- Durchführung und Auswertung von fünf Interviews mit pädagogischen Fachkräften aus Schatzsuche-Einrichtungen

7.7.3 Unterstützung bei der Entwicklung von Projektbausteinen und Tools

Zur Unterstützung bei der Entwicklung von Projektbausteinen und Tools wurden durch das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung die nachfolgenden Tätigkeiten ausgeführt:

- Unterstützung bei der Definition von Arbeitspaketen/ Arbeitsphasen
- Unterstützung bei der Vor- und Nachbereitung der Sitzungen des Beirats
- Unterstützung bei der Leitfadenentwicklung und der Interviewauswertungen
- Literaturdatenbank/ Vorbereitung Forschungsstandanalyse
- Unterstützung bei der Konzeptentwicklung und Evaluation der Fachveranstaltungen im Oktober 2019 (Midterm) und im Juni 2020 (Abschluss)
- Unterstützung bei der Konzeptentwicklung und Evaluation der Weiterbildungen im März 2019 und im September 2019

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

7.7.4 Unterstützung bei der Erstellung von Arbeitsmaterialien

Das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung unterstützte die Projektdurchführung auch durch Ausarbeitung, Zusammenführung und Bereitstellung verschiedener Arbeitsmaterialien, im Einzelnen:

- Synopse von landesspezifischen Regelungen zum Übergang Kita-Schule
- Zusammenstellung vorliegender Materialien
- ergänzende Literatur- und Datenbankrecherche, Vorbereitung zur Erstellung einer Forschungsstandanalyse
- Fachbeitrag zum Transitionsansatz/ Übergängen in den HAG-Stadtpunkten
- Unterstützung in der Teilmodulentwicklung
- Erstellung einer Studie zu Praxisprojekten der Gesundheitsförderung im Bereich des Übergangs von Kita zur Schule

7.8 Auswertung der Prae-Post-Befragungen

Im Rahmen des bundesweiten Roll-Outs des Eltern-Programms Schatzsuche wurde bei den Weiterbildungen in den einzelnen Bundesländern eine Prae-Post-Befragung durchgeführt. Diese stellt einen Baustein der Evaluation im bundesweiten Roll-out dar. Ziel war die Messung von Lern- und Kompetenzzuwächsen durch die Weiterbildung.

7.8.1 Evaluation zur Weiterbildung im Roll-out

Ende 2019 konnten die Daten aus insgesamt 9 Bundesländern zusammengeführt und zu einer bundesweiten Übersicht zusammengefasst werden.

Da das Eltern-Programm Schatzsuche die Basis für **Schatzsuche – Schule in Sicht** darstellt und die Ergebnisse auch für das neu entwickelte Eltern-Programm relevant sind, soll an dieser Stelle kurz auf die Datengrundlage und in Kapitel 8.8 auf wesentliche Ergebnisse eingegangen werden. Es ist darauf zu verweisen, dass eine umfassende Auswertung der Befragungsergebnisse zunächst im Rahmen einer Master-Arbeit (Fritz 2021) an der Berlin School of Public Health (BSPH) erfolgte und nachfolgend bereits hinsichtlich ihrer Methodik, in Kapitel 8.8. dann auch mit den Ergebnissen präsentiert wird.

7.8.2 Datengrundlage

Im Rahmen des bundesweiten Roll-Outs wird das Eltern-Programm Schatzsuche mittlerweile in elf Bundesländern durchgeführt und dort von den jeweiligen Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung koordiniert. Diese sind auch zuständig für die Evaluation des Programms.

Zur Evaluation der Weiterbildungen haben die Bundesländer Anleitungen sowie Vorlagen von der HAG erhalten, um die Daten zu erfassen und auszuwerten. Neben einer schriftlichen Befragung zur Bewertung der einzelnen Module bzw. der Gesamtweiterbildung wird bei den

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

einzelnen Weiterbildungseinheiten jeweils eine Prae-Post-Befragung durchgeführt. Dafür werden die teilnehmenden Fachkräfte jeweils vor Beginn der Weiterbildungsmodule sowie zum Abschluss der Weiterbildungen anhand eines Fragebogens zu ihrem Präventionswissen befragt. Das Ausfüllen der Bögen erfolgt freiwillig und anonym. Die Fragebögen wurden in Hamburg bei der HAG gesammelt. Hier sind die Daten der Prae-Post-Befragung von insgesamt neun Bundesländern eingegangen.

7.8.3 Stichprobe

In die Auswertung einbezogen wurden alle Weiterbildungsdurchgänge der neun teilnehmenden Bundesländer im Zeitraum 2013 bis Herbst 2019. Die letzte Weiterbildung, die noch mit in die Auswertung einbezogen wurde, endete am 29.11.2019 in Berlin. In Anlage 12.7 findet sich eine Übersicht über alle ausgewerteten Weiterbildungsdurchgänge. Da Hamburg das einzige Bundesland ist, in dem bereits vor 2013 Weiterbildungen durchgeführt wurden, wurde erst der dritte Weiterbildungsdurchlauf mit in der Evaluation berücksichtigt.

Die Zeiträume jeweils zwischen dem ersten Modul, also der Prae-Befragung, und dem letzten Modul, an dem die Post-Befragung stattfand, waren unterschiedlich lang. Dies variiert zwischen einem Monat (der kürzeste Zeitraum innerhalb eines Weiterbildungsdurchgangs findet sich in Schleswig-Holstein vom 15.06.2017-07.07.2017) und drei Monaten (der größte Zeitraum zwischen Modul 1 und Modul 4 findet sich in Sachsen in der Weiterbildung vom 09.11.2017-25.01.2018).

7.8.4 Erhebungsinstrument

Der im Modellprojekt vom UKE entwickelte Fragebogen zur Erhebung der Erfahrungen der Fachkräfte mit dem Thema seelisches Wohlbefinden von Kindern besteht aus 14 Fragen. Das interne Projektteam hat diesen Fragebogen für den Roll-out weiter angepasst und fünf Fragen weggelassen. Die für die Prae-Post-Erhebung verwendeten Fragebögen im Roll-out finden sich in Anlage 12.8.

Die Ergebnisse werden in Kapitel 8.8 beschrieben.

7.8.5 Masterarbeit von Michelle Fritz

Im Rahmen ihrer Masterarbeit an der Berlin School of Public Health untersuchte Michelle Fritz in fachlicher Begleitung durch Prof. Dr. Raimund Geene und Maria Gies im Zeitraum von September 2020 bis März 2021 die Fragebögen, die Teilnehmende der Weiterbildungen vor und nach Teilnahme an den mehrtägigen Weiterbildungen ausgefüllt haben. Die nachfolgende Darstellung der Auswertungsmethodik ist eng an Wortlaut und Gestaltung der Master-Arbeit von Michelle Fritz (2021) angelehnt.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

In die Auswertung fließen erhobene Daten aus insgesamt zehn Bundesländern ein. Der Datensatz besteht aus $n = 854$ ausgewerteten Fragebögen der Prae-Befragung sowie $n = 791$ der Post-Befragung (HAG, 2020). Die Tabelle 9 enthält alle relevanten Zahlen der jeweiligen Bundesländer der Prae- und Post-Befragung.

Die Gesamtzahl der Fragebögen beträgt 1.645, davon 854 Prae- und 791 Post-Bögen bei insgesamt 1036 Teilnehmenden. Eine Auflistung zur Verteilung über die einzelnen Bundesländer, in denen entsprechende Weiterbildungen stattgefunden haben, findet sich nachstehend.

Tabelle 9: Anzahl der Weiterbildungen inklusive Gesamtteilnehmer*innen-Anzahl pro Bundesland und jeweils ausgewerteten Fragebögen (Fritz 2021), Stand 2020

Bundesland	Durchgeführte WBs	Teilnehmer*innen gesamt	Ausgewertete Prae-Bögen	Ausgewertete Post-Bögen
Berlin	9	141	76	89
Brandenburg	7	120	116	81
Hamburg	13	232	212	190
Hessen	4	62	62	60
Mecklenburg-Vorpommern	7	100	95	84
Niedersachsen	5	76	74	74
Rheinland-Pfalz	6	104	71	73
Saarland	2	31	17	12
Sachsen	6	84	56	49
Schleswig-Holstein	6	86	75	79
Gesamt	65	1036*	854	791

* die Teilnehmer*innen-Anzahlen können aufgrund von Lücken und Fehlern in der Dokumentation abweichen

Nicht in die Übersicht und Auswertung einbezogen sind die Evaluationsbögen der ersten Weiterbildung in Sachsen sowie in Rheinland-Pfalz, der Post-Fragebogen der siebten Weiterbildung in Brandenburg sowie der Prae-Fragebogen der neunten Weiterbildung in Berlin. Diese liegen der HAG e. V. nicht vor. Da das Eltern-Programm in Bremen erst im Jahr 2020 gestartet ist, konnten keine Bremer Daten mit in die Auswertung einbezogen werden.

Als Einschlusskriterium für das Roll-out dienen Befragungen aus den Weiterbildungen im Zeitraum Anfang 2013 bis Ende 2019. Insgesamt nahmen rund 520 Kitas an dem Programm teil. Die Erhebungsdaten aus Hamburg wurden erst ab der dritten Weiterbildung berücksichtigt, da das Programm hier bereits vor 2013 durchgeführt wurde. Darüber hinaus variiert der Zeitraum von Modul 1 bis hin zu Modul 6 zwischen ein bis drei Monaten (Fritz 2021).

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

7.8.6 Erhebungsinstrument

Der verwendete Fragebogen wurde in der Modellphase des Programms vom UKE entwickelt und dient zur Erhebung der Erfahrungen der pädagogischen Fachkräfte hinsichtlich der Thematik „seelisches Wohlbefinden von Kindern“. Die ursprüngliche Version des Fragebogens umfasst 16 Fragen (Pawils & Atabaki 2012). Der Fragebogen wurde für das bundesweite Roll-out vom internen Projektteam der HAG überarbeitet und um fünf auf elf Fragen reduziert. Eine Beispielfrage (Frage 3) lautet: „Ich habe schon Erfahrungen mit verhaltensauffälligen Kindern gesammelt.“. Die Befragten können zwischen fünf Antwortmöglichkeiten wählen: (1) stimmt völlig, (2) stimmt etwas, (3) weder noch, (4) stimmt eher nicht, (5) stimmt gar nicht (siehe Anlage 11.8).

Zusätzlich erfolgte eine schriftliche Befragung anhand geschlossener und offener Fragen zur Bewertung der jeweiligen Weiterbildungsmodule sowie einer Gesamtbewertung der Weiterbildung, welche ebenfalls vor Ort ausgefüllt werden konnte (Fritz 2021, 32ff).

7.8.7 Ethik und Datenschutz

Bei der Datenerhebung handelt es sich um eine anonyme und freiwillige Befragung von pädagogischen Fachkräften in den Kindertagesstätten zu Beginn und zum Abschluss der Weiterbildung (Pawils & Atabaki 2012). Da bei der Befragung keine personenbezogenen Daten erhoben werden, ist hierbei keine Datenschutzerklärung sowie kein Ethikvotum notwendig. Zu Beginn der Teilnahme am Programm „Schatzsuche“ müssen jedoch alle Personen eine Datenschutzerklärung unterzeichnen. Die Erklärung gilt erst seit der Einführung der Datenschutzverordnung vom 25.05.2018. Die Datenschutzerklärung ist auf der Internetseite des Eltern-Programmes Schatzsuche <https://www.schatzsuche-kita.de/informationen/datenschutzerklaerung> einsehbar.

7.8.8 Durchführung und Datenerhebung

Alle Bundesländer erhalten zum Start des Programms Vorlagen für die Datenerfassung in Form von Excel-Tabellen sowie alle notwendigen Materialien zur Erhebung. Die Materialien und Vorlagen werden an die entsprechenden Einrichtungen ausgehändigt. Die pädagogischen Fachkräfte werden sowohl beim ersten Modul als auch zum Abschlussmodul der Weiterbildung hinsichtlich des Einverständnisses zur Teilnahme gefragt. Nach Einwilligung werden die Befragungsunterlagen an die entsprechenden Personen verteilt. Für die Bearbeitung ist eine Bearbeitungszeit von ca. fünf Minuten kalkuliert (Fritz 2021).

7.8.9 Auswertungsmethodik

Für die Auswertung der Fragebögen erhalten die teilnehmenden Bundesländer sowie Einrichtungen im Voraus von der HAG Anleitungen und Vorlagen. Begonnen wird mit der Nummerierung aller Fragebögen, welche anschließend in die Excel-Vorlagen eingegeben werden. Die Ergebnisse werden sowohl als absolute als auch relative Werte dargestellt.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Nachdem alle Daten eingepflegt sind, erhält die HAG das Excel-Dokument und alle dazugehörigen Dokumente (Fritz 2021).

Um die Forschungsfrage zu beantworten und die vorliegenden Daten der Befragung statistisch auszuwerten, wurde eine Datenmatrix mit dem Programm „Microsoft Excel für Mac“ (2016, Version 16.16.27) erstellt (ebd.). Hierfür werden die Antwortmöglichkeiten im Zuge der Skalenberechnung wie folgt dargestellt: 1 = stimmt völlig; 2 = stimmt etwas; 3 = weder noch; 4 = stimmt eher nicht; 5 = stimmt gar nicht. Durch die gezielte Negativ-Formulierung der Fragen 4, 6 und 8 erfolgt hierbei eine Umpolung der Skalenberechnung zur besseren Vergleichbarkeit aller Fragen sowie hinsichtlich der Gesamtauswertung. Die Datenanalyse erfolgt ebenfalls mit Hilfe des Programms.

Im Bereich der deskriptiven Statistik werden die Ergebnisse in Form des Mittelwerts (M) und der dazu gehörigen Standardabweichung (SD), sowie der Varianz dargestellt. Es erfolgt sowohl eine Auswertung jeder einzelnen Frage der Prae-Befragung und Post-Befragung als auch eine Gesamtauswertung.

Im Rahmen der Inferenzstatistik erfolgt zuerst eine Testung auf eine möglicherweise bestehende Signifikanz zwischen den zwei Stichproben. Hierbei fiel die Wahl auf den „ t -Test für unabhängige Stichproben“, da dieser untersucht, inwieweit sich zwei empirische Mittelwerte systematisch voneinander unterscheiden. Der Test ermöglicht somit die Feststellung, ob ein Unterschied hinsichtlich eines Merkmals besteht oder nicht, und überprüft die aufgestellte Hypothese. Trotz des Vorgehens einer Prae- und Post-Befragung, verhindert die Anonymisierung der Fragebögen eine Zuordnung der Antworten zu der jeweiligen Person, die den/die Fragebogen/Fragebögen ausgefüllt hat. Darüber hinaus ist es nicht möglich herauszufinden, ob eine Person nur an einer oder an beiden Befragungen teilgenommen hat.

Demzufolge haben die Werte der ersten Gruppe keinen Einfluss auf die Werte der zweiten Gruppe. Somit können die Stichproben als voneinander unabhängig bezeichnet werden, da ein Testverfahren für abhängige Stichproben an dieser Stelle nicht möglich ist (Rasch et al. 2006). Das Signifikanzniveau wurde hierbei auf $\alpha = 0,05$ festgelegt. Im Zuge der Hypothesentestung wird die Annahme der Null-Hypothese überprüft. Die Nullhypothese (H_0) lautet: „Es besteht kein Unterschied hinsichtlich des Mittelwerts beider Variablen“; im Gegenzug die Formulierung der Alternativhypothese (H_1): „Der Mittelwert von Variable 2 (Post-Befragung) ist niedriger als von Variable 1 (Prae-Befragung)“. Aufgrund der Vermutung bei H_1 ergibt sich eine gerichtete Hypothese, wodurch beim t -Test einseitig getestet wird.

Bevor der t -Test durchgeführt werden kann, ist das Testen der Voraussetzungen des t -Tests notwendig. Dazu zählt eine Bestätigung, dass die untersuchten Merkmale unabhängig, intervallskaliert sowie in der Population normalverteilt sind.

Jedoch reagiert der t -Test relativ robust auf eine Verletzung der Normalverteilung, sollte die Stichprobe nicht zu klein sein (min. $n = 30$) (Rasch et al. 2006). Darüber hinaus erfolgt anhand des Levene-Tests (in Form eines F -Tests) für unabhängige Stichproben eine Prüfung hinsichtlich der Varianzhomogenität. Das Ergebnis des Tests entscheidet über die Anwendung des t -Tests für unabhängige Stichproben mit gleicher oder ungleicher Varianz (Levene 1960). Auch in diesem Fall beträgt das Signifikanzniveau $\alpha = 0,05$. Im Rahmen der Hypothesentestung wird die Annahme der Nullhypothese getestet, welche besagt: H_0 = kein Unterschied hinsichtlich der Varianz beider Variablen.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Für den Fall, dass sich bei der Auswertung des t -Tests eine bestehende Signifikanz herausstellt, erfolgt im Anschluss ein Testverfahren hinsichtlich der Effektstärke. Die Effektstärke verdeutlicht hierbei die Distanz zwischen zwei Mittelwerten (Rasch et al. 2006). Die häufigste verwendete Methode zur Berechnung der Effektstärke ist „Cohen's d “. Hierbei kategorisiert Cohen (1988) die Effektgröße d für den t -Test mit unabhängigen Stichproben, die sich auf die Standardabweichung bezieht, in drei Stufen: (1) kleiner Effekt: $d \geq 0,20$; (2) mittlerer Effekt: $d \geq 0,50$; (3) großer Effekt: $d \geq 0,80$.

Alle drei Testverfahren im Bereich der Inferenzstatistik erfolgen sowohl für jede Frage der Prae-Befragung und Post-Befragung einzeln als auch in Form einer Gesamtauswertung.

Die Ergebnisse der hier skizzierten Berechnungen finden sich in Kapitel 8.8.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

8 Ergebnisse der Wissenschaftlichen Begleitforschung/ Evaluationen

Nachdem die einzelnen Arbeitspakete der Wissenschaftlichen Begleitforschung in Kapitel 7 näher beschrieben worden sind, widmet sich Kapitel 8 der Auswertung der einzelnen Erhebungen und den jeweiligen Ergebnissen.

Dabei werden zunächst die Ergebnisse aus den Praxis- und Datenbankanalysen und folgend die Ergebnisse aus der Begleitung der Projektgremien (Beirat und bundesweites Projektteam), der einzelnen Einrichtungen sowie der Fachkräfte, insbesondere im Rahmen der Evaluation ausgewählter Weiterbildungsveranstaltungen, dargestellt. Ergänzend finden sich Evaluationsergebnisse zur Zwischenbilanztagung sowie zur Organisationsentwicklung/Begleitung des **Schatzsuche – Schule in Sicht** - Projektteams und schließlich in Kapitel 8.8. die Ergebnisse der Prae-Post-Befragungen (Nachbefragungen der evaluierten Weiterbildungsveranstaltungen) in Form einer Auswertung der vorliegenden Fragebögen und Berechnung der statistischen Signifikanz der ermittelten Ergebnisse.

8.1 Ergebnisse aus den begleitenden Praxis- und Datenbankanalysen

Projektbegleitend wurden mehrere Teilaufgaben definiert und erledigt. Im Einzelnen handelt es sich dabei um begleitende Praxis- und Datenbankanalysen, die in diesem ersten Unterkapitel dargestellt werden. Diese umfassen die Recherche normierender Regelungen zum Kita-Schul-Übergang in verschiedenen Bundesländern, die hinsichtlich der Bundesländer Berlin und Hamburg ausführlich dargestellt wird, denn diese Bundesländer gelten in der Literatur als in der Transition Kita – Schule besonders weit entwickelt. Es folgt ein Verweis auf Forschungsstandanalysen zur Transitionsforschung und die umfassende Darstellung der Datenbankanalyse zum Übergang Kita – Schule, der von Sophie Lenz im Rahmen eines Werkvertrags der Begleitforschung vorgenommen wurde.

8.1.1 Recherche normierender Regelungen zum Kita-Schul-Übergang in den Bundesländern

Prozessbegleitend erstellte Alexandra Fritsch im Rahmen ihrer studentischen Mitarbeit an der Hochschule Magdeburg-Stendal im April 2018 eine erste Zusammenstellung von Gesetzen, Normen und Regelungen zum Kita-Schul-Übergang in einzelnen Bundesländern. Dabei konnte sie insbesondere die Übergangsregelungen im Land Berlin („Berliner Modell“) als beispielgebend darstellen.

Das Berliner Modell (SenJBW 2014) bezieht sich, in Anlehnung entsprechender Konzepte u.a. von Griebel & Niesel (2004, 2011) sowie Griebel (2011, 2012), auf Veränderungen auf der Ebene des Individuums, der Beziehungen und der Lebensumwelten.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Dies umsetzend, werden Bildungsziele im Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Rahmenlehrpläne für die Grundschule harmonisiert und gegenseitig verankert (hier insbesondere die Entwicklung Ich-Kompetenz, Sach- und lernmethodische Kompetenz sowie sozialer Kompetenz).

Der Übergang wird als Prozess beschrieben, der Chancen und Risiken birgt. Gefordert werden

- Beteiligung an Gestaltung des Übergangs durch das Kind
- Balance zwischen Kontinuität und Diskontinuität
- Kooperation aller Beteiligten
- individuelle Begleitung jedes Kindes
- Beteiligung der Eltern

Um Schulen Informationen und Orientierung auch über Auftrag und Arbeit der Kitas zu vermitteln, sieht das Berliner Bildungsprogramm verbindliche Qualitätsvereinbarungen vor (Anlage 6, Ziele und Grundsätze für Gestaltung des Übergangs). Ziele und Grundsätze der Vereinbarungen sind u.a.

- Gleichrangigkeit des Kita Auftrages zur Bildung, Erziehung, Betreuung der Kinder mit dem Bildungsauftrag der Grund- und weiterführenden Schulen
- beide Institutionen haben gemeinsame Entwicklungs- und Förderungsaufgabe
- Sicherstellung der Anschlussfähigkeit (Übergang)

Dabei wird Bildung als sozialer Prozess gesehen, Kinder stehen mit Bedürfnissen und Stärken im Mittelpunkt (Akteur*innen ihrer Bildung; müssen darin unterstützt werden). Ein gelungener Übergang wird dabei durch folgende Aspekte charakterisiert:

- Kinder werden in Neugierde und in ihrer Lernbereitschaft unterstützt, um vielfältige Erfahrungen machen zu können
- Kinder sammeln Informationen darüber, was sie in der Schule erwartet
- Durch Kitas und Schulen wird das Selbstvertrauen der Kinder gestärkt. Kinder erhalten in ihrer individuellen Lebenssituation und bei Bewältigung möglicher Krisen Unterstützung
- Fachkräfte in Kitas und Grundschulen (GS) begegnen speziellen Fähigkeiten des Kindes wertschätzend und tragen dafür Sorge, dass Kinder Wissen und Können in neuen Situationen anwenden und als nützlich erfahren können
- Inhalte der Lern- und Bildungsprozesse von Kita und GS bauen aufeinander auf
- Eltern werden beim Übergang mit einbezogen und begleitet

Das sogenannte „Berliner Sprachlerntagebuch“ dient dabei z.B. als Instrument zur Beobachtung und Dokumentation sprachlicher Bildungsprozesse der einzelnen Kinder, die der Schule als Grundlage des individuellen Lernprozesses vermittelt werden sollen (SenJBW 2014).

Auch in Hamburg gibt es ähnliche Bildungsempfehlungen (BASFI 2012), die seit 2005 den verbindlichen Orientierungsrahmen für die pädagogische Arbeit in allen Hamburger Kindertageseinrichtungen bilden.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Ein wichtiges Element dazu bilden die Vorstellungsgespräche:

- 1,5 Jahre vor der Einschulung bei der Grundschule (Schule kennenlernen, über Arbeitsweisen, Inhalte, gegenseitige Erwartungen/ Anforderungen reden, Fragen/Wünsche der Eltern und Kinder an die Schule gemeinsam besprechen)
- dient der Einschätzung, wann das Kind eingeschult werden soll und wie Übergang / letztes Jahr in der Kita gestaltet wird
- Einschätzung der Kompetenzen erfolgt im Voraus (Beobachtungen und Dokumentationen aus der Kita zum Entwicklungsstand Kind; Zusammenfassung der Ergebnisse mit Einverständnis der Eltern an GS)
- besonderer Förderungsbedarf wird besprochen
- gemeinsame Vorbereitung, Durchführung, Auswertung des Vorstellungsgesprächs dient als wichtiges Qualitätskriterium in Kooperation von Kita und Schule und zur Transparenz über den Entwicklungsstand des Kindes mit dem Ziel der Einleitung individueller Schritte beim Übergang

Aus Sicht der Kinder wird darauf Bezug genommen, dass sie nun „die Großen“ werden und entsprechend Vorfreude empfinden können, sie also die „Chance auf Prestige- und Kompetenzgewinn“ (BASFI 2012, S.43) nutzen können. Von besonderer Bedeutung ist dabei, die künftigen Bezugspersonen (Lehrer*innen) schon vorher kennenlernen zu können.

Als Maxime werden dabei ausgeführt:

- je mehr Selbstwirksamkeit das Kind beim Übergang erlebt, desto bessere Wachstumschancen beim Übergang
- auf Stressreaktionen von Kindern achten
- Sicht der Familien berücksichtigen
- Kind ermutigen, in Vorfreude auf Schule bestärken
- Eltern soll durch Fachkraft Sicherheit vermittelt werden (Gespräche, Elternabende mit Fachkräften beider Institutionen); Kompetenzen, Stärken der Kinder ansprechen
- Transparent machen, was Kita, Schule, Familie tun, um auf Übergang vorzubereiten
- Entwicklung von Ablösungs- oder Übergangsritualen, gemeinsam mit Erzieher*innen
- Sicht der Fachkräfte einbeziehen, insbesondere hinsichtlich
 - Neugierde der Kinder erhalten
 - über das jeweilige Verständnis von Bildung austauschen (sorgt für Kontinuität)
 - Austausch (Lehrer*innen mal in Kita, Erzieher*innen mal in Schulstunde hospitieren)
 - Bildungspläne der Hamburger Grundschule bereden
 - gemeinsames Übergangskonzept finden
 - gute Praxis in gemeinsamer schriftlicher Vereinbarung festhalten
 - Kitaleitung sorgt für Kooperation mit Schulen, Träger unterstützt, indem Aufgaben in Bezug auf Kooperation mit Schulen in Anforderungsprofilen verankert, Ziele definiert, Umsetzung evaluiert werden soll

Qualitätsansprüche und Indikatoren für die Gestaltung des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule sind im Einzelnen:

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

1. Erzieher*innen unterstützen die Kinder in ihrer Vorbereitung auf den Schulstart.

- Sie erkunden, welche Gefühle der bevorstehende Schulanfang bei den Kindern auslöst und entwickeln mit den Kindern Strategien, die sie in ihrer Vorfreude stärken und ihnen helfen, mit Unsicherheiten und Ängsten zurechtzukommen.
- Sie planen mit den künftigen Schulanfängern Aktivitäten zum Kennenlernen des Schulalltages.
- Sie ermutigen Kinder dazu, ihre Wünsche der Gruppe mitzuteilen, ihre Fragen zu stellen, anderen zuzuhören und Kritik zu äußern.
- Sie lassen Kinder erleben, wie wichtig die Achtung jedes Einzelnen für das eigene Wohlbefinden und für das Zusammenleben in der Gemeinschaft ist.

2. Erzieher*innen besprechen Fragen des Übergangs mit den Eltern.

- Sie nehmen die Erwartungen und Befürchtungen der Eltern beim Übergang ihres Kindes in die Schule ernst.
- Sie bieten Eltern Gespräche darüber an, welche Kompetenzen ihre Kinder erworben haben, um sich neuen Lerninhalten öffnen zu können.
- Sie unterstützen Eltern bei der Wahl der Schule und der Gestaltung des Übergangs.
- Sie erläutern den Eltern die wichtige Funktion der Entwicklungsdokumentationen für die Förderung ihres Kindes in der Schule.
- Sie besprechen mit Eltern die Möglichkeit, sich mit der Lehrer*innen ihres Kindes über die Entwicklungsdokumentation auszutauschen.

3. Erzieher*innen kooperieren mit Grundschulen im Umfeld der Kita.

- Sie bieten gemeinsame Aktivitäten von Kindertageseinrichtung und Grundschule an.
- Sie gehen die Zusammenarbeit mit Lehrer*innen aktiv an, die gegebenenfalls auch interdisziplinär erfolgt. Wo möglich schließen sie Vereinbarungen oder Verträge, in denen die Gestaltung des Übergangs beschrieben und verankert wird und machen ihre Maßnahmen transparent.
- Sie laden Grundschullehrer*innen und Eltern zu Gesprächsrunden ein, um beispielsweise über das Schulprofil zu berichten, den Bildungsplan der Hamburger Grundschulen und allgemeine Fragen der Eltern rund um die Schule zu beantworten.

4. Erzieher*innen sind sich bewusst, welche Qualität ihre Bildungs- und Erziehungsarbeit hat und welchen Stellenwert sie für die Bildungsbiografie jedes einzelnen Kindes einnimmt.

- Sie tragen durch regelmäßige Auswertungen mit Kindern (z.B. der Portfolios) dazu bei, dass diese sich bewusstwerden, wie viel Wissen und Fähigkeiten sie bereits erworben haben und wo ihre jeweiligen Stärken liegen.
- Sie fördern die Kinder darin, sich konzentriert und zunehmend länger einer Frage oder Aufgabe zu widmen.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

- Sie verfügen über ein alltagsintegriertes Sprachförderkonzept.
- Sie beobachten die sprachliche Entwicklung aller Kinder systematisch und berücksichtigen und sensibilisieren auch für andere nichtsprachliche Ausdrucksformen.
- Sie machen die Bildungsarbeit in der Kita für die Eltern transparent und zeigen auf, wie sie die Kinder auf den Übergang vorbereiten.
- Sie nehmen Bedenken oder Befürchtungen der Eltern ernst und versuchen, mit den Eltern Lösungen zu finden. (BASFI 2012)

Qualitätsansprüche und Indikatoren für die Zusammenarbeit mit Eltern sind im Einzelnen

1. Erzieher*innen streben die Erziehungspartnerschaft mit Eltern in wechselseitiger Anerkennung an.

- Sie verschaffen den Eltern schon vor Aufnahme des Kindes die Möglichkeit, sich über das Leben in der Einrichtung und die pädagogische Konzeption zu informieren.
- Sie führen beginnend mit dem Aufnahmegespräch mit den Eltern regelmäßige Gespräche über die Entwicklung ihres Kindes.
- Sie eröffnen den Dialog mit den Eltern über Erziehungsvorstellungen und suchen nach geeigneten Mitteln und Wegen der Kooperation.
- Sie initiieren einen täglichen Austausch mit den Eltern; dabei stehen die Informationsbedürfnisse der Eltern im Mittelpunkt.
- Sie ermöglichen den Eltern durch Gespräche und ansprechende Dokumentationen den Alltag in der Kindertagesstätte kennenzulernen und zu verfolgen.
- Sie gehen mit persönlichen Belangen von Eltern vertraulich um.
- Sie setzen sich mit Erwartungen von Eltern an die Bildung, Erziehung, und Betreuung ihrer Kinder auseinander. Sie berücksichtigen dabei, dass Erziehungsvorstellungen wie auch Kommunikationsstile Teil der Familienkulturen sind und sich beträchtlich unterscheiden können.

2. Erzieher*innen beteiligen Eltern an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Kita.

- Erzieherinnen und Erzieher sorgen dafür, dass allen Eltern wichtige Informationen als Grundlage für ihre Beteiligung zugänglich gemacht werden.
- Sie ermutigen die Eltern, Vorschläge, Kritik und Wünsche einzubringen und lassen sie erleben, dass ihre Meinung wichtig ist und ihre Anregungen Berücksichtigung finden.
- Sie überprüfen, ob alle Eltern Zugang zu den vorhandenen Formen der Beteiligung in der Kita haben. Bei Einseitigkeiten erweitern sie die Beteiligungsformen und berücksichtigen dabei unterschiedliche Kommunikationsstile und -medien, um Eltern nicht auszuschließen.“ (ebd.: 51)
- Kita- Brückenjahr: Statuswechsel, Kompetenzen, Portfolio, Angebote und Projekte „Auf dem Weg in die Schule“, Transparenz und Verbindlichkeit (vor allem gegenüber Eltern)

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Elternarbeit:

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

- haben individuell geprägten Zugang zum Kind, nehmen Einfluss auf das Kind
- Eltern als Expert*innen ihrer Kinder & Wissen der pädagogischen Fachkräfte als gleichwertig anerkannt, verbunden
- offene vertrauensvolle Gespräche als Basis einer guten Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher*innen (inklusive Diskussionen und Abstimmungen über Erziehungsziele)

Entwicklungsgespräche:

Einzelgespräche (mindestens einmal im Jahr), Eltern bringen Beobachtungen aus dem Alltag mit ein, Erzieher*innen berichten durch Bildungs- und Entwicklungsdokumentation über ihre Beobachtungen im Kitaalltag

- Wünsche, Vorstellungen sollten geäußert werden
- klären, was Eltern unterstützend tun können
- Tür- und Angelgespräche bieten täglich Möglichkeit für den Austausch

Beteiligung von Eltern und Stärkung der Elternkompetenz:

- Transparenz und wechselseitige Information nötig für Erziehungspartnerschaft
- Einbeziehung in (Weiter-)Entwicklung pädagogischen Konzeption der Kita, Anhörung und Beteiligung an Entscheidungen
- Erschließung zusätzlicher Ressourcen
- Eltern-Kind-Zentren (Stärkung von Erziehungscompetenz)

Die Ausarbeitung befindet sich in Anlage 12.12. Die Schulgesetze sowie weitere kommentierende Literatur befinden sich in einer entsprechenden Dokumentensammlung⁵.

Auch seitens des HAG-Teams wurde im Vorlauf des bundesweiten Roll-Outs eine Analyse landesgesetzlicher Regelungen vorgenommen.

8.1.2 Begleitende Forschungsstandanalyse

Daran anknüpfend erstellte das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung prozessstartend einen Literaturüberblick zu Publikationen und Studien zur Frage der Transition von Kita zur Grundschule mit dem Filter auf Aspekte der Gesundheitsförderung. Dieser Literaturüberblick wurde im Rahmen des Projektverlaufs sukzessive ergänzt, wobei insbesondere die Projekte des BMBF-Forschungsverbundes (BMBF 2018) sowie die Hinweise des Transitionsforschers Wilfried Griebel, der auch Mitglied des Projektbeirats war, wichtige Fundstellen boten.

⁵ <https://www.dropbox.com/sh/d5hsr08g62f98sc/AAA1h-CiNjc2f1yUxwiVvkSka?dl=0>

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Die Literaturlage verweist, anknüpfend an Griebel & Niesel (2004, 2011) sowie Griebel (2011, 2012), auf eine überwiegend psychologische Perspektive der Transitionsforschung in diesem Feld. Dies überrascht insofern, als das Forschung zu Transitionen in anderen Lebensphasen (z.B. Geburt, berufliche Einfädelung, Familiengründung, Renteneintritt) eher gesundheitswissenschaftlich, pädagogisch, betriebswirtschaftlich oder auch sozialpädagogisch beziehungsweise (übergreifend) soziologisch geprägt sind (vgl. u.a. Welzer 1993, Fthenakis 1999, 2003, Kroll 2011, Schröer et al. 2013, Geene 2018). Im Fall des Übergangs Kita – Schule ist jedoch ein weitgehendes Fehlen von soziologischen Konzepten zu konstatieren (Geene & Borkowski 2017).

Die im Projektverlauf gesichtete und in den Prozess gespiegelte Literatur findet sich in alphabetischer Listung im Literaturverzeichnis in Kapitel 11.

8.1.3 Transitionsforschung

Im Projektvorlauf erstellte die Studentin Judith Salzmänn (2014) eine Forschungsstandanalyse zur Gesundheitsförderung in Transitionsprozessen⁶. Die Ausarbeitung erfolgte als Bachelor-Arbeit in Betreuung von Prof. Raimund Geene im Studiengang Angewandte Kindheitswissenschaften der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Zudem konnten Judith Salzmänn und Raimund Geene sich unterstützend einbringen in der Ausarbeitung eines Themenblatts zu Transitionen im Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit in Federführung von Katja Beckmüller. Die Ausarbeitung ist unter den Titel gestellt „Übergänge und Transitionen: Bedeutung, Fachliche Konzepte und Beispiele. Handreichung zum Thema Übergänge und Transitionen“ (Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit 2013)⁷. Im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitforschung war beabsichtigt, eine Aktualisierung der Studien von Salzmänn und Beckmüller vorzunehmen. Eine entsprechende Ausschreibung für einen Werkvertrag erfolgte im Oktober 2019. Es fand sich jedoch kein*e ausreichend qualifizierte Bewerber*in, so dass dies bislang nicht erfolgen konnte.

Für die HAG-Publikation „Stadtpunkte“ konnte ein Fachbeitrag erstellt werden (Geene 2018). Zudem präsentierte Prof. Dr. Geene die Transitionsfrage in einem Vortrag mit dem Titel „Transitionen - Ein Handlungsansatz für gelingende Gestaltung von Übergängen“ auf der Fachtagung der HAG „Landungsbrücke – Übergänge meistern“ am 7. Juni 2018 im Elbcampus Hamburg-Harburg.

⁶ https://www.opendata.uni-halle.de/bitstream/1981185920/13332/1/Bachelorarbeit_Judith%20Salzmänn%20%2820112699%29.pdf

⁷ <http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/uebergaenge-und-transitionen/>

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

8.1.4 Datenbankanalyse zur Praxis der Gesundheitsförderung im Bereich des Übergangs von Kita zur Grundschule

Die Datenbankanalyse wurde von der Studentin Sophie Lenz (Masterstudiengang Frühe Hilfen und Kinderrechte, Universität Rostock) erstellt (Lenz 2020). Die Ausarbeitung erfolgte im Rahmen eines Werkvertrags.

Das Ziel der Praxisanalyse war es, das Angebot an Projekten für einen gesundheitsförderlichen Übergang von der Kita in die Grundschule hinsichtlich der Qualität sowie der Quantität zu untersuchen und zu reflektieren.

Allgemein zeigte sich, dass das Thema Übergang Kita-Schule im Zeitraum zwischen 2005 und 2013 verstärkt in den Blick von der Politik genommen worden ist. Durch die Entwicklung neuer Bildungspläne und Gesetze, hat das Thema Übergang einen festen Platz in den Institutionen Kita und Grundschule bekommen. Des Weiteren sind viele Forschungsprojekte entstanden und es wurden viele Kooperationen geschlossen und verstetigt. In Bezug auf die Fragestellung ergab sich, dass es zwar viele Projekte und Maßnahmen sowohl im Bereich Gesundheitsförderung bei Kindern als auch bei den Kooperationen zwischen Kitas und Grundschulen gibt. Allerdings ist nur eine geringe Anzahl an Angeboten zu finden, bei denen es eine Überschneidung der beiden Themen Transition von der Kita in die Grundschule und Gesundheitsförderung gibt.

Bei den Kooperationsprojekten wird häufig ein kindzentrierter Ansatz gewählt, bei dem die pädagogischen Fachkräfte die Kinder im Setting Kita fördern. Wie in den Bildungsplänen gefordert, fokussieren viele Projekte die Einbeziehung der Eltern und Familien. Die Arbeit mit den Eltern hat einen hohen Stellenwert im Übergang. Wie verschiedene Untersuchungen zeigen, ist der Übergang für finanziell und/oder sozial benachteiligte Familien häufig problematisch. Aus diesem Grund sind Projekte in dieser Zielgruppe besonders relevant. Die Analyse zeigte des Weiteren, dass es in den Ausbildungen von pädagogischen Fachkräften in Kitas und Schulen Nachholbedarf in Bezug auf das Wissen und die Aufgaben der jeweils anderen Institution gibt. Die Ansatzweise, pädagogische Fachkräfte als Multiplikator*innen fortzubilden, wird als geeignet bewertet (ebd.).

Insgesamt können die beiden Themenfelder Transition von der Kita in die Grundschule und Gesundheitsförderung miteinander verknüpft werden. Hierzu sind in der Entwicklung von Konzepten zur Förderung eines gelungenen Übergangs Kriterien der Gesundheitsförderung zu berücksichtigen. Vorhandene Programme lassen sich zudem gut kombinieren. So können Programme, die sich mit den Themen Bewegung, Ernährung und psychische Gesundheit beschäftigen, beispielsweise durch übergangsspezifische Module ergänzt werden.

Die 35 Seiten umfassende Ausarbeitung der Datenbankanalyse findet sich in Anlage 12.13.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

8.1.5 Evaluation zu vergleichbaren Programmen zur Stärkung seelischer Gesundheit

Im Rahmen ihrer Masterarbeit (vgl. 6.1.) beschäftigte sich die Studentin Michelle Fritz (2021) mit vergleichbaren Programmen, namentlich „KinderStärken“ und „Papilio“, und ihren Evaluationen.

Das Programm „Kinder stärken“ ist ein 2005 in Freiburg gestartetes Modellprojekt zur Prävention und Resilienzförderung in Kindertageseinrichtungen. Unter dem Projektnamen „Kinder Stärken! – Förderung von Resilienz und seelischer Gesundheit in Kindertageseinrichtungen“ wurde in zwei Projektphasen in insgesamt zehn Kindertageseinrichtungen eine umfassende Evaluation durchgeführt. In der ersten Projektphase (September 2013 bis Juni 2015) nahmen sieben Kindertageseinrichtungen teil, in der zweiten Projektphase (September 2015 bis Mai 2017) drei Kindertageseinrichtungen (Weltzien & Lorenzen 2018).

Das Programm zielt auf vier Ebenen:

- Die erste Ebene befasst sich mit der Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte.
- Auf der zweiten Ebene steht die Zusammenarbeit mit den Eltern im Vordergrund,
- sowie auf der dritten Ebene die pädagogische Arbeit mit den Kindern.
- Die vierte Ebene thematisiert die Vernetzung zwischen den verschiedenen Institutionen.

Die Evaluation des Programms erfolgte entlang aller vier Ebenen und berücksichtigte somit die Perspektiven von Kindern, Eltern, Fachkräfte sowie der Kooperationspartner*innen. Die Erhebungen erfolgten anhand eines Mix-Methods-Designs mittels Fragebögen und Tests zu drei Messzeitpunkten. Die Evaluation legt dar, dass die Kinder ein deutlich gestiegenes Selbstwertgefühl sowie die Reduktion von Ängsten und Misserfolgserwartungen aufzeigen. Zudem wird eine signifikante Steigerung der kognitiven Fähigkeiten und eine signifikante Reduktion von Verhaltensauffälligkeiten berichtet. Bei den pädagogischen Fachkräften ergab die Erhebung eine Erweiterung des Blickwinkels auf die Kinder und Eltern, sowie ein reflektierendes Verhalten. Das führt zu einer verbesserten Kommunikation im Kollegium sowie einer stärkeren Wahrnehmung der vorhandenen Ressourcen und Stärken, auch durch eine veränderte Arbeitshaltung und Unterstützung gegenüber den Kindern. Das Programm führt zudem zu einer besseren Wahrnehmung der eigenen Fachkompetenzen. Gefördert wurde dies durch die praktische Anwendung der in der Fortbildung gelernten Inhalte im Alltag. All diese Aspekte förderten dadurch auch die Gesundheit und Zufriedenheit der pädagogischen Fachkräfte.

Im Vergleich zum Programm „Schatzsuche“ schlussfolgert Michelle Fritz (2021), dass das „Kinder stärken“ ebenfalls den pädagogischen Fachkräften durch Fortbildungen Inhalte hinsichtlich der Thematik „seelische Gesundheit und Resilienz bei Kindergartenkindern“ vermittelt. Jedoch erfolgte die Erhebung möglicher Effekte beim Programm „Kinder stärken“ breitflächiger. Somit besteht die Möglichkeit, Zusammenhänge zwischen den vier relevanten Ebenen zu verdeutlichen. Darüber hinaus erfolgte die Erhebung auf allen Ebenen, mittels verschiedener qualitativer und quantitativer Messinstrumente, um schlussendlich wesentlich aussagekräftigere Ergebnisse zu erzielen. Beide Faktoren führen zu einem komplexeren Evaluationsdesign gegenüber der vorliegenden Erhebung des Programms „Schatzsuche“. Ähnlichkeiten gibt es hingegen bei der Erhebung bei den pädagogischen Fachkräften.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Hierbei wurde in beiden Programmen sowohl auf die Instrumente der Fragebögen als auch auf Interviews zurückgegriffen. Allerdings erfolgten die Interviews des Programms „Kinder stärken“ in einem Prae-Post-Verfahren und basierten darüber hinaus auf dem durchgeführten Programm. Im Gegensatz dazu erfolgten die Interviews innerhalb des Programms „Schatzsuche“ lediglich zu einem Messzeitpunkt und wurden bezogen auf das Eltern-Programm Schatzsuche-Schule in Sicht durchgeführt. Darüber hinaus ist die Prae- und Post-Befragung dem Eltern-Programm Schatzsuche-Basis zugehörig.

Ein weiterer Unterschied ergibt sich aus der Anzahl der teilnehmenden pädagogischen Fachkräfte. Bei der Befragung innerhalb des Programms „Schatzsuche“ liegt die Teilnehmer*innenzahl bei 1.036 Personen und ist demzufolge deutlich höher, verglichen mit dem vorgestellten Programm „Kinder stärken“ mit lediglich 234 pädagogischen Fachkräften. Zuletzt ist zu erwähnen, dass sich das Programm „Kinder stärken“ für ein Vorgehen mit einer Versuchs- sowie einer Kontrollgruppe entschieden hat, und sich somit in einem weiteren Punkt von der Erhebung des Programms „Schatzsuche“ unterscheidet (Rönnau-Böse & Fröhlich-Gildhoff 2014).

Als weiteres Präventionsprogramm untersuchte Fritz (2021) das Programm „Papilio -3 bis 6“, das im Jahr 2003 mit Kindern aus Augsburger Kindertagesstätten begonnen wurde. Die Evaluation mit dem Titel „Augsburger Längsschnittstudie zur Evaluation des Programms Papilio -3 bis 6“ erfolgte durch das Zentrum für Klinische Psychologie und Rehabilitation der Universität Bremen in den Jahren 2002 bis 2005 und wurde 2015/2016 Neuberechnet. Ziel des Programms ist die Entwicklungsförderung der Prävention gegen Sucht und Gewalt, wodurch die sozial-emotionalen-Kompetenzen der Kinder gefördert werden sollen. Das Programm strebt diesen Ansatz auf drei Ebenen an: Die Ebenen bilden zum einen die Kinder, zum anderen die Eltern sowie die pädagogischen Fachkräfte. Die Erzieher*innen dienen auch hierbei als Multiplikator*innen und nehmen an Fortbildungen teil. Anschließend führen die qualifizierten Fachkräfte die Maßnahmen, welche aus drei Bestandteilen besteht und spielerisch durchgeführt werden, mit den Kindern durch. Anders als beim Eltern-Programm Schatzsuche-Basis wurde die Wirksamkeit direkt bei den Kindern, mittels Befragungen der Eltern und Erzieher*innen hinsichtlich des Verhaltens und der sozialen Fertigkeit der Kinder, gemessen. Innerhalb der Erhebung gibt es drei Messzeitpunkte: vor, während und nach der Durchführung der Maßnahme. Durch die Erhebung konnte eine positive Veränderung bei den Kindern aufgezeigt werden. Die Teilnahme an dem Programm führt bei den Kindern u.a. zu einer gestiegenen sozialen Kompetenz und zu einer Reduktion von Verhaltensauffälligkeiten. Des Weiteren erfolgte eine Erfragung von Informationen mittels Rückmeldungen der Erzieher*innen hinsichtlich ihrer Einschätzung der Wirksamkeit des Programms. Neben der bereits erwähnten Wirksamkeit bei den Kindern berichteten die Erzieher*innen zudem von einem besseren Zusammenhalt im Kollegium, einer gestärkten Fachkompetenz und eines gestärkten Selbstbewusstseins. Zusätzlich zu den bereits erwähnten Punkten wurde die bessere Kooperation mit den Eltern positiv hervorgehoben.

Eine Gemeinsamkeit mit dem Programm „Schatzsuche“ ergibt sich unter anderem dadurch, dass regionale bzw. kommunale Trainer*innen für die Weiterbildungen eingesetzt werden, etwa in der Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften in Kindertagesstätten, um die seelische Gesundheit von Kindern nachhaltig zu fördern. Darüber hinaus erfolgt in beiden Programmen die aktive Integration der Eltern durch Elterntreffen. Innerhalb des Programms

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

„Papilio“ geschieht dies durch den sogenannten „Papilio-ElternClub“. Hierbei finden Elternabende mit qualifizierten Erzieher*innen sowie den Eltern statt und dienen dem direkten Austausch.

Einen Unterschied in der Evaluation zum Programm „Papilio – 3 bis 6“ stellt die Erhebung der Wirksamkeit der Maßnahmen bezogen auf die pädagogischen Fachkräfte dar. Bei diesem Programm erfolgte dies mittels Fragebögen. Erfragt wurden sowohl die eigene Zufriedenheit in Bezug auf verschiedene Aspekte der Kita als auch die Selbstwirksamkeitserwartung sowie die berufliche Belastung. Des Weiteren wurde versucht, mögliche Veränderungen der sozial-emotionalen-Kompetenzen sowie Verhaltensauffälligkeiten der Kinder, anhand von Befragungen der Eltern und der Erzieher*innen, zu ermitteln. Ein weiterer Aspekt, in dem sich die Evaluationen unterscheiden, ist die Anzahl an Erhebungszeitpunkten. Innerhalb des Programms „Papilio - 3 bis 6“ wurden zu drei verschiedenen Zeitpunkten Daten erhoben. Im Gegensatz dazu erfolgte bei dem Programm „Schatzsuche“ lediglich eine Zweipunktmessung bei den pädagogischen Fachkräften. In Bezug auf die Teilnehmer*innenzahl der Fortbildungen weist das Programm „Papilio – 3 bis 6“ bis 2019 eine absolute Zahl von 7.593 qualifizierten Fachkräften auf. Zudem wird das Programm aktuell in 14 Bundesländern durchgeführt, ausgenommen sind Bremen und Rheinland-Pfalz. Im Vergleich dazu ist die Teilnehmer*innenzahl bei dem Programm „Eltern-Programm Schatzsuche-Basis“ mit 1.036 Fachkräften bis Ende 2019 deutlich niedriger. Darüber hinaus erfolgt die Durchführung zurzeit nur in elf Bundesländern (Papilio gGmbH 2019).

Im Ergebnis zeigt der Abgleich, dass die Programme „KinderStärken“ und „Papilio – 3 bis 6“ mit ähnlichen inhaltlichen und didaktischen Ansätzen und Konzepten arbeiten. Jedoch sind beide Programme schon deutlich älter und mithin wesentlich stärker verbreitet. Zudem arbeiten sie umfassender, u.a. durch höhere Mittel sowie Personalressourcen. Auch die bei ihnen durchgeführten Evaluationen sind komplexer und stärker summativ, d.h. als Ergebnisevaluationen, ausgerichtet.

Die aufgeführten Ergebnisse der beiden Programmbeispiele zeigen, dass die Programme zu einer Steigerung der selbst wahrgenommenen Fachkompetenzen der pädagogischen Fachkräfte führen. Durch die Fokussierung auf die pädagogischen Fachkräfte und deren Kompetenzzuwachs wurde im Programm Schatzsuche ein Kernelement mit besonders deutlichem Wirksamkeitsnachweis der anderen beiden Programme aufgegriffen (Fritz 2021: 64).

8.1.6 Kurzexpertise zur Definition des Begriffs ‚seelische Gesundheit‘

Im Rahmen der Projektbegleitung wurde die Fragestellung aufgegriffen, wie der Begriff der ‚seelischen Gesundheit‘ definiert ist. Die programmatische Ausrichtung auf seelische Gesundheit war zunächst ohne theoretische Fundierung benannt worden. Sie grenzt sich vor allem gegenüber dem verbreiteten Begriff der körperlichen Erkrankung (Pathogenese) ab. Er kann zudem nicht gleichgesetzt werden mit dem Begriff der körperlichen oder auch psychischen beziehungsweise sozialen Gesundheit, wie sie die WHO in ihrer Grundsatzerklärung formuliert hat.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Im Sozialrecht wurde der Aspekt der „seelischer Behinderung“ 1995 in das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) aufgenommen als Erweiterung des § 35a SGB VIII. Bei Vorliegen wurde hier ein Leistungsanspruch definiert.

In der Praxis wird dieser Anspruch vorrangig psychologisch definiert, weitgehend folgend der nachstehenden Definition der Fachgesellschaft:

"Die seelische Behinderung oder drohende seelische Behinderung ist eine durch intensive, auch längerfristige ambulante, teilstationäre und/oder stationäre medizinische, insbesondere kinder- und jugendpsychiatrische Behandlung nicht vollständig behebbare Beeinträchtigung des seelischen Befindens, der familiären, sozialen, vorschulischen, schulischen und beruflichen Integration ... Infolge einer seelischen Erkrankung drohen oder bleiben Beeinträchtigungen der altersadäquaten sozialen Beziehungs- und Orientierungsfähigkeit bzw. der begabungsadäquaten Leistungsfähigkeit in einem Ausmaß bestehen, dass die Teilnahme am Leben der Gesellschaft wesentlich bedroht oder beeinträchtigt ist." (Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters 1995).

Die Feststellung einer seelischen oder drohenden seelischen Behinderung bedarf in der Praxis der Kinder- und Jugendgesundheitsdienste i.d.R. medizinisch qualifizierter Fachkompetenz.

Eine etwas andere, stärker pädagogisch ausgerichtete Akzentuierung nehmen Johannes Münder, Erwin Jordan und Dieter Kreft im Frankfurter Lehr- und Praxiskommentar zum KJHG vor:

"Als behindert i. S. der Behinderten- oder Sonderpädagogik werden Kinder- und Jugendliche angesehen, die in ihrem Lernen, im sozialen Verhalten, in der sprachlichen Kommunikation oder in den psychomotorischen Fähigkeiten längerfristig und dauerhaft soweit beeinträchtigt sind, dass ihre Teilhabe am Leben der Gesellschaft wesentlich erschwert ist und sie deshalb besonderer pädagogischer Förderung bedürfen.

Als seelisch behindert gelten Kinder und Jugendliche, bei denen infolge psychischer Belastungen und Besonderheiten die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben (z. B. in sozialer, schulischer, beruflicher Hinsicht) beeinträchtigt ist. Behinderung ist im Sinne des KJHG ein sozialrechtlicher Begriff, der es erlaubt, Personenkreise zu definieren, die auf Eingliederungshilfe Anrecht haben." (Münder et al. 1998)

Aber auch diese Rechtskommentierung sieht ihren wesentlichen Fachbezug zur Psychologie.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Zur Verwendung des Begriffs der seelischen Behinderung zeigt das Statistische Bundesamt einen starken Anstieg der Inanspruchnahme entsprechender Hilfen an. In einer Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes (2021) heißt es

„Im Jahr 2019 haben die Träger der Kinder- und Jugendhilfe rund 109 200 Eingliederungshilfen für Kinder und Jugendliche mit einer seelischen Behinderung gewährt. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) zum Tag der Inklusion am 5. Mai mitteilt, waren das 156 % mehr als noch zehn Jahre zuvor. Damals lag die Zahl der Eingliederungshilfen bei rund 42 600. Diese sollen Kindern und Jugendlichen, die von einer seelischen Behinderung betroffen oder bedroht sind, die Teilhabe am sozialen Leben erleichtern. Das kann beispielsweise in Form von Beratungs- und Therapieangeboten geschehen, aber auch mittels Schulbegleitungen und Integrationsassistenten. Letztere haben im Schulalltag an Bedeutung gewonnen – dies dürfte eine Ursache für den Anstieg der gewährten Hilfen sein.“⁸

Es besteht jedoch insgesamt die Schwierigkeit, dass diese Definitionen defizitorientiert sind, und den Begriff des seelischen Wohlbefindens nur in Umkehrung der seelischen Behinderung(sbedrohung) kennen. Dies liegt an der grundsätzlichen Orientierung der Sozialgesetzbücher, die den Bedarf (Mangel) als Anspruchsvoraussetzung für Leistungen definieren. Individualisierbare Ansprüche sind eine wesentliche Errungenschaft moderner Sozialgesetzgebung. Ihnen haftet jedoch gleichermaßen die Problematik der entsprechenden Zuschreibung der Adressat*innengruppe und auch der Einzelpersonen/ Inanspruchnehmer*innen an, was wiederum zu entsprechenden Fremd- und Selbstzuschreibungen, Stigmatisierungen und Labeling-Effekten führen kann (siehe dazu ausführlicher Sterdt et al. 2017; zur Problematik der Defizitorientierung im sozialrechtlichen, aber auch im gesamtgesellschaftlichen Kontext vgl. Geene et al. 2013).

Im Ergebnis zeigt sich für den Begriff der seelischen Gesundheit keine präzise Definition, auf die Rückbezug genommen werden kann. Gleichzeitig wächst die gesellschaftliche und versorgungsbezogene Relevanz seelischer Gesundheit (Pfeifer 2021).

Aus der hier nur kurz skizzierten Diskussion um die Grenzen der Definitionen kann abgeleitet werden, dass gerade diese begriffliche Unschärfe die Verwendung im Kontext des Schatzsuche-Programms empfiehlt, um damit den ganzheitlichen Gesundheitsansatz (i.S. der Salutogenese/ systemische Betrachtung) zu verdeutlichen, ohne in medizinische, psychologische oder pädagogische Konzepte enggeführt zu werden. Zudem zeigt die erhöhte Inanspruchnahme entsprechender Hilfeleistung bei (drohender) Behinderung, dass der Bedarf an präventiven Leistungen hoch ist.

⁸ online unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/05/PD21_N027_221.html

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

8.2 Begleitung der Projektgremien

Kapitel 7.2 beschreibt, wie das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung im Sinne der teilnehmenden Beobachtung an den Treffen der beiden Programmgerien (Projektbeirat und bundesweites Projektteam) teilgenommen hat. Ergänzend wurden auch Befragungen innerhalb dieser Gremien durchgeführt. Die Ergebnisse werden in den folgenden beiden Unterkapiteln beschrieben. Ergänzend zu den Ergebnissen der teilnehmenden Beobachtung werden nachfolgend die Befragungen dargestellt. Diese erfolgten in Form von Einzelinterviews, Fragebögen sowie Gruppenevaluationen, angelehnt an die Methodik der Fokusgruppen und durchgeführt als eigenständige Tagesordnungspunkte im Rahmen der Gremiensitzungen.

8.2.1 Befragungen des Projektbeirats

Wie in Kapitel 7.2.1 beschrieben, wurde der Projektbeirat zu zwei Zeitpunkten durch das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung befragt. Im Vorfeld der ersten Beiratssitzung wurden im Zeitraum zwischen dem 10. – 18.04.2018 neun Telefoninterviews mit den Beiratsmitgliedern zu Potenzialen und Stolpersteinen in der Übergangsphase sowie Visionen und Wünschen für das Projekt durchgeführt. Ziel der Befragung war eine Beteiligung aller Expert*innen, um so eine hohe Qualität in der Weiterentwicklung von **Schatzsuche – Schule in Sicht** zu erzielen.

Die Fragestellungen wurden vom internen Projektteam erarbeitet. Die Befragung selbst wurde von Catharina Franz und Raimund Geene durchgeführt.

Insgesamt zeigte sich, dass die Beiratsmitglieder die Weiterentwicklung des Schatzsuche-Basis-Programms als gewinnbringend einschätzen. Die Mitglieder sehen die Chance, durch die Entwicklung eines ergänzenden Moduls, Kinder und ihre Eltern durch **Schatzsuche – Schule in Sicht** stärken zu können. Außerdem werden durch die vielfältigen Ansatzmöglichkeiten des Programms auch Potenziale in der Wissenserweiterung in Bezug auf gesellschaftliche Strukturen und die Gesundheitsförderung (Salutogenese) gesehen.

Herausforderungen wurden vor allem in Bezug auf die politischen Rahmenbedingungen im Kontext Bildung benannt. Diese werden als eher starr und wenig veränderbar wahrgenommen.

Wünsche und Visionen wurden zum einen auf inhaltlicher Ebene genannt, im Einzelnen

- Förderung der Themen Chancengerechtigkeit und Inklusion,
- Wunsch nach praktischen sowie forschungsbezogenen Erkenntnissen zur Elternförderung im Übergang
- Interesse an landes- und bundesweiter Verbreitung des Programms.

Zum anderen wurden strukturbezogene Visionen benannt, wie der Aufbau von Bildungszentren und der Aufbau von Kooperationen zur Unterstützung von Eltern.

Die ausführlichen Ergebnisse der Befragung können in Anlage 12.14 nachgelesen werden.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Die Befragungsergebnisse sowie die Empfehlungen, die sich in den Sitzungen des Projektbeirats ergaben, wurden vom internen Projektteam ausführlich dokumentiert und mit in die Prozess- und Produktentwicklung aufgenommen. In Anlage 12.15 findet sich eine exemplarische Übersicht mit Dokumentation von Empfehlungen und Schlussfolgerungen für die Entwicklung des Eltern-Programms.

Bilanzierend kann festgestellt werden, dass der Beirat wichtige Hinweise für die Projektentwicklung geben konnte und sich als Resonanzboden, insbesondere für die fachliche und politische Akzeptanz, umfassend bewährt hat. Im Beirat wurden einerseits ausdifferenzierte fachliche und konzeptionelle Expertisen vorgetragen, insbesondere durch den Transitionsforscher Wilfried Giebel sowie die zuständige Referatsleiterin der Hamburger Behörde, Beate Proll; beide waren für die Bereiche der Fachwissenschaft bzw. Fachwelt Mitglied des Beirats. Andererseits konnten durch Vertreter*innen von Kita- und Hort-Trägern einschließlich Wohlfahrt, Krankenkassen, Politik und Administrative auch umfassende Praxiserfahrungen eingebunden werden.

Es ist positiv herauszuheben, dass die Atmosphäre bei den Sitzungen sowie den vor- und nachbereitenden Gesprächen von hoher Kollegialität, Empathie und Wohlwollen dem Projekt gegenüber bestimmt waren, was insbesondere als Anerkennung der guten „Bespielung“ der Beiratsmitglieder durch das interne Projektteam gewertet werden kann.

Die konstruktive Arbeit mit dem Beirat bildete dadurch eine solide Grundlage zur Außenkommunikation an wesentliche Stakeholder aus diesem Feld, einschließlich der Projektförder*innen der Techniker Krankenkasse.

Seine Wirkung zeigte sich zudem in der Einbindung in die Zwischen- und die Abschlusstagung. Hier kann es als besonders gelungen gewertet werden, dass die 4. Beiratssitzung zeitlich in die Zwischentagung eingebunden werden konnte.

Die personelle Besetzung respektive Berufung in den Beirat sowie konkrete Ausgestaltung der Sitzung sollte auch in Nachfolgeprojekten ähnlich stark konzeptionell berücksichtigt und gegebenenfalls im Sinne der Projektziele nachgeschärft werden, um das Potenzial dieses Gremiums und seiner Multiplikationsoption noch stärker nutzen zu können.

8.2.2 Befragungen des bundesweiten Projektteams

Die erste der vier Befragungen t0 fand beim ersten Treffen des bundesweiten Projektteams am 28.03.2018 statt. Befragt wurden die anwesenden Vertreterinnen aus der Sächsischen Landesvereinigung für Gesundheitsförderung (SLfG), der Hessischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAGE), von Gesundheit Berlin-Brandenburg und der HAG. Die Fragen lauteten:

- Wie sieht sich das Bundesweite Projektteam in der Weiterführung Schatzsuche?
- Was ist der Prozess?
- Was sind die Wahrnehmungen?

Zum zweiten Zeitpunkt der Befragung t1, am 31.01.2019, wurden Vertreterinnen aus der Sächsischen Landesvereinigung für Gesundheitsförderung (SLfG), der Hessischen

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAGE), von Gesundheit Berlin-Brandenburg, der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V. (LVGFH), der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. (LVGAFS) und der HAG befragt. Die Mitwirkenden wurden anhand einer Kartenabfrage zu folgenden Fragen befragt:

- Was hat mir am SiS-Projektjahr 2018 gut gefallen?
- Was war weniger optimal?
- Was wünsche ich mir für das SiS-Projektjahr 2019?

Beim dritten Befragungszeitraum t2 konnten am 17.02.2020 Vertreterinnen der HAG, der Sächsischen Landesvereinigung für Gesundheitsförderung (SLfG), der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein e.V. (LVGFH) sowie der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. (LVGAFS) befragt werden.

Die Befragung fand in Form einer Kartenabfrage und einem anschließenden Gespräch mit vorformulierten Detailfragen ab. Die Fragestellungen lauteten:

- Was hat in 2019 beim Bundesweiten Projektteam und in der SiS-Entwicklung gut gefallen?
- Was hätte in 2019 noch besser sein können?
- Was wünsche/empfehle ich für den Projektabschluss 2020?

Die Detailfragen für das Gespräch bezogen sich vor allem auf die Aspekte

- Kommunikation des Bundesweites Projektteams,
- Inhalte des Programms,
- Transfer zwischen der HAG und den Landesvereinigungen,
- Strukturen in den Bundesländern sowie Gesamtbilanz.

Auf der letzten Sitzung des bundesweiten Projektteams wurden bis dahin ausgewertete Ergebnisse der drei Erhebungszeitpunkte vorgestellt und im Rahmen der vierten Befragung (t3) diskutiert. Die Ergebnisse konnten dadurch im Anschluss weiter gebündelt werden.

Stichwortartig zeigten sich die folgenden Ergebnisse durch die vier Befragungen:

- Hohe Präsenz und Kontinuität bei den Treffen des bundesweiten Projektteams
- Es wurden zahlreiche „informelle“ Kommunikationskanäle wie Telefonate und Mailings genutzt.
- Wenig Nutzung des Intranets
- Sehr hohe Zufriedenheit hinsichtlich Transparenz und Einbindung
- Die Mitglieder des bundesweiten Projektteams fühlten sich akzeptiert und ihre Meinungen als interessiert aufgegriffen, ohne dass „Druck“ ausgeübt wurde. Insgesamt wird der Kompetenzvorsprung des Hamburger Projektteams klar eingeräumt; es gab keinerlei Anzeichen für Konkurrenzverhältnisse.
- Das bundesweite Projektteam sah sich als Impulsgeber*in, aber auch darüber hinaus als Mitgestalter*in des Eltern-Programms **Schatzsuche – Schule in Sicht**. Zudem wird es seitens der Ländervertreter*innen als „Bundesland-Filter“ wahrgenommen.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

- Grundsätzlich wird die Kompetenzwürdigung der Länder als hoch bewertet, wenngleich ihre Expertise jeweils spezifisch und nicht immer bindend beziehungsweise zentral für den Schatzsuche- und SiS-Gesamtprozess ist.
- Die zentrale Kompetenz der Landesvereinigungen im Bereich von Chancengleichheit sowie Lebensweltbezug wurde im Projekt gut berücksichtigt.
- Für die Projektleitung sind die vielen Gremien arbeitsintensiv, aber sehr erkenntnisreich.
- Die Vertragssituation zwischen der HAG und den Mitarbeiter*innen der Landesvereinigungen zur Weiterentwicklung von **Schatzsuche – Schule in Sicht** im Rahmen des bundesweiten Projektteams ist vollumfänglich und zufriedenstellend geklärt.
- Eine Systematik bestehender Konzepte und Projekte zur Transition von Kita zur Schule (speziell unter dem Aspekt der Gesundheitsförderung/ seelischen Gesundheit) wäre wünschenswert, wird aber nicht dringend benötigt. Solche Systematiken liegen bislang weder auf Bundesebene noch für die einzelnen Länder vor und sind eher als bildungs- bzw. gesamtgesellschaftliche Aufgaben anzusehen.
- In den Ländern werden diverse Aktivitäten durchgeführt, bei denen das Thema Übergang eine Rolle spielt, beispielgebend die geplante Fachtagung zum Thema „Kita- Gesundheitsförderung - Übergänge gestalten“ November 2020 in Schleswig-Holstein.
- In den Landesvereinigungen besteht grundsätzlich Interesse an der Weiterführung von **Schatzsuche – Schule in Sicht**, jedoch braucht es dafür personelle Ressourcen.. Es gibt zum Teil schon konkrete Umsetzungspläne in den einzelnen Bundesländern.
- Ein vorläufiges Projekt- und Kalkulationskonzept zur Umsetzung des bundesweiten Roll-Outs wurde erarbeitet und den Ländern als Planungsvorlage zugesendet. Nach Abschluss der Modellphase folgt ein konkreter Austausch über die Umsetzungsmöglichkeiten.
- Insgesamt wird ein transparentes Umsetzungskonzept gewünscht.
- Die regionale Finanzierung wird noch geklärt und ist abhängig von den regionalen Strategien der Krankenkassen. Die entsprechenden Anträge werden nach Abschluss der Modellphase an die Krankenkassen gestellt.
- Die Unterstützung der Umsetzung in den Bundesländern durch die HAG wird durchgängig positiv gewertet. Es besteht der Wunsch nach weiterer Unterstützung und Präsenz der Projektleiterin Maria Gies bei der Umsetzung des Roll-outs in den Bundesländern.
- Die Mitwirkung der Wissenschaftlichen Begleitforschung wurde als positiv und bereichernd wahrgenommen.

Insgesamt verweisen die vier Erhebungszeitpunkte auf einen kontinuierlichen Anwuchs an Sicherheit, Erfahrung und Kompetenz im Rahmen des bundesweiten Projektteams. Die intensive, aber insgesamt durchgängig konstruktive und erfolgreiche Zusammenarbeit im bundesweiten Projektteam hatte nicht nur für die Vertreter*innen der Länder, sondern vor allem auch für das interne Projektteam Vorteile und Erkenntnisgewinne.

Die zahlreichen Anregungen, Empfehlungen und Arbeitsergebnisse, die sich durch die Zusammenarbeit mit dem bundesweiten Projektteam ergaben, wurden vom internen

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Projektteam stetig bei der Entwicklung des Eltern-Programms berücksichtigt. In Anlage 12.16 findet sich eine tabellarische Übersicht mit Beispielen von inhaltlichen Anregungen, die sich in den Sitzungen des bundesweiten Projektteams ergaben und inwiefern diese für das Eltern-Programm berücksichtigt wurden.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich das bundesweite Projektteam als Gremium zur Projektbegleitung umfassend bewährt hat. Das Management zwischen Erwartungen und Ergebnissen hat sich als geeignet erwiesen. Die Identifikation der Länder konnte maßgeblich gesteigert werden. Ihre Rückmeldungen haben sowohl die Passung an regionalspezifische Bedarfe als auch die Möglichkeiten der Länderadaption des Bundesprogramms deutlich erhöht. Limitationen liegen insbesondere in länderspezifischen Finanzierungsoptionen. Dabei hat sich das persönliche Engagement einschließlich entsprechender Besuche der Projektleiterin in den Bundesländern, soweit bislang erfolgt, bewährt und ausbezahlt.

Um nach dem Abschluss des Modellprojektes gut in den bundesweiten Roll-out überzuführen, ist bereits eine Train-the-Trainer-Fortbildung für die Landeskoordinator*innen zur Durchführung der neuen Weiterbildung konzipiert.

8.3 Telefoninterviews mit Schatzsuche-Einrichtungen

Die fünf Interviews mit pädagogischen Fachkräften aus Schatzsuche-Einrichtungen zur ersten Felderschließung wurden mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2016) ausgewertet. Das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung und das interne Projektteam erarbeiteten hierfür im gegenseitigen Austausch eine Tabelle mit Ober- und Unterkategorien, einen Kodierleitfaden sowie Ankerbeispiele.

Die Ober- und Unterkategorien sind in Tabelle 10 aufgeführt.

Tabelle 10: Auswertungskategorien Telefoninterviews

Ober-kategorie	Sicht auf Schule	Kooperation Kita-Schule	Kooperation Fachkräfte-Eltern	Stärkung im Übergang	Schatzsuche -Programm
Unter-kategorie	Wissen über Schule	Formen	Gelingens-faktoren	Stärkung Eltern	Struktur
	Kindliche (Lern-) Entwicklung	Gelingens-faktoren	Schwierigkeiten	Stärkung Kinder	Inhalte
	Eigene Biografie	Schwierig-keiten			
	Emotionen				
	Stellenwert Kita-Schule				

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Die Interviews wurden durch das interne Projektteam codiert. Dabei wurden die den Transkripten entnommenen Textpassagen in Ober- und Unterkategorien zugeordnet. Aus der dadurch entstandenen Zusammenfassung der Aussagen der pädagogischen Fachkräfte konnten Ableitungen für die Konzeption des Eltern-Programms getroffen werden, welche mit in die Entwicklung einbezogen wurden.

So wurden verschiedene inhaltliche Aspekte wie etwa der Abgleich der Erinnerungen an die eigene Schulzeit mit der heutigen Schulzeit mit in das Programm aufgenommen, um dem häufig fehlenden Wissen der Eltern über Lern- und Arbeitsformen in der Schule entgegenzuwirken und um Ängste und Verunsicherung bei den Eltern abzubauen.

Um sowohl negative als auch positive Emotionen aufzugreifen, die im Zusammenhang mit dem Übergang stehen, wurden verschiedene Inputs integriert, den Eltern wird eine Beobachtungsaufgabe mitgegeben und die Eltern können in einen Austausch untereinander gehen. Aber auch strukturell konnten einzelne Punkte mit in das Programm aufgenommen werden, wie beispielsweise die Möglichkeit, das Programm auch in Kooperation mit einer Schule durchzuführen.

Eine vollständige Übersicht über die Ergebnisse der Telefon-Interviews, die im Eltern-Programm umgesetzt werden, findet sich in Anlage 12.17. Eine umfassende Sekundärauswertung erfolgte zudem im Rahmen der Master-Arbeit von Michelle Fritz (2021) mit der Quintessenz, dass die befragten pädagogischen Fachkräfte den Bedarf einer Förderung der seelischen Gesundheit von Kindern vollumfänglich unterstützten. Sie haben dabei vielfältige Überlegungen, wie den Kindern – weniger den Eltern – der Übergang erleichtert werden kann. Das Programm **Schatzsuche – Schule in Sicht** sehen die Fachkräfte als wichtigen Baustein, der ihre entsprechenden Überlegungen ergänzen beziehungsweise überhaupt erst in eine Form der Umsetzung bringen kann. Sie zeigten sich entsprechend gespannt auf die konkrete Ausgestaltung der Weiterbildung und des Programms. Als deutliche Limitation werden jedoch von allen Interviewten die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen des Übergangs Kita – Grundschule benannt, die einer Zentrierung auf Kind- bzw. Familiensichtweisen zum Übergang entgegenwirken.

Insgesamt dienten die Ergebnisse der Telefon-Interviews als Impulse für die Entwicklung des Eltern-Programms und stellten somit eine wichtige Säule der Expertisengewinnung und Feldanalyse dar.

8.4 Wissenschaftliche Begleitung der Weiterbildungen

Um die Erfahrungen der beiden Weiterbildungsdurchgänge adäquat in die Weiterentwicklung des Eltern-Programms einbeziehen zu können, wurden diese durch das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung umfassend begleitet und evaluiert.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

8.4.1 Evaluation der Weiterbildung am 27. und 28. März 2019

Die erste Weiterbildung am 27. und 28. März diente dazu, den Teilnehmer*innen das Eltern-Programm **Schatzsuche – Schule in Sicht** vorzustellen, es gemeinsam zu erproben und auf Basis der Erfahrungen und Rückmeldungen weiterzuentwickeln und zu optimieren. Am ersten Durchgang nahmen insgesamt 16 Fachkräfte aus 11 Einrichtungen teil. 12 der teilnehmenden Fachkräfte kamen aus insgesamt 9 Kita-Einrichtungen, vier der Teilnehmenden aus zwei schulischen Einrichtungen. Die pädagogischen Fachkräfte aus den Kita-Einrichtungen hatten bereits am Schatzsuche-Basis-Programm teilgenommen.

Die Bewerbung der ersten Weiterbildung erfolgte per Direktmailing. Innerhalb eines Tages meldeten sich mehr Teilnehmende an, als Plätze zur Verfügung standen. Dies spricht für das große Interesse der Fachkräfte an dem Thema sowie das Vertrauen, das dem internen Projektteam aufgrund langfristiger Zusammenarbeit entgegengebracht wird.

Die Evaluation des ersten Weiterbildungsdurchgangs fand anhand von Fragebögen, Evaluationsbögen sowie einer teilnehmenden Beobachtung statt. Alle Erhebungsinstrumente sind in Anlage 12.18 zu finden.

8.4.1.1 Fragebögen

Zu Beginn des ersten Weiterbildungstages kam ein Fragebogen zum Einsatz, der nach den bisherigen Erfahrungen sowie der Selbsteinschätzung der Fachkräfte zum Thema seelisches Wohlbefinden von Kindern und dem Übergang von der Kita in die Schule fragt. Ein Teil der Fragen wurde aus dem im Schatzsuche-Basis-Programm eingesetzten Fragebogen entnommen, der andere Teil zum Thema Übergang Kita – Schule wurde neu konzipiert. Die Teilnahme an der Befragung erfolgte anonym und freiwillig.

Insgesamt schätzten die Fachkräfte ihre Kompetenz in Bezug auf das seelische Wohlbefinden von Kindern hoch ein. Beim Vergleich des ersten Teils der Fragen mit den Ergebnissen der Wissensabfrage im Schatzsuche-Basis-Programm zeigte sich eine Steigerung der Kompetenzen (nach der Selbsteinschätzung). Zwar können aufgrund des Ungleichgewichts der Teilnehmendenzahlen beider Auswertungen nur Tendenzerkennnisse abgeleitet werden. Diese lassen jedoch annehmen, dass es auch nach der Durchführung des Eltern-Programms weiterhin zu einer selbsteingeschätzten Steigerung der Kompetenzen in Bezug auf das seelische Wohlbefinden der Kinder kommt. Diese Hypothese deckt sich weitgehend mit den Ergebnissen aus den Prae-Post-Befragungen der Basis-Weiterbildung (siehe Kapitel 8.8).

Die Antworten des zweiten und neuen Teils des Fragebogens fielen weniger eindeutig aus. Einig waren sich die Teilnehmenden in dem Punkt, dass die Kinder im Übergang von der Kita in die Schule Unterstützung durch ihre Eltern benötigen. Die Einschätzung der Selbstkompetenz der Fachkräfte fiel in Bezug auf den Übergang geringer aus als auf das Thema Seelisches Wohlbefinden. Angemerkt wurde, dass besonders eine enge Zusammenarbeit zwischen Kita und Schule von hoher Bedeutung sei.

Insgesamt zeigten die Ergebnisse des Fragebogens zur Wissensabfrage, dass die Teilnahme an der Weiterbildung des Schatzsuche-Basis-Programms eine gute Ausgangslage für die Weiterbildung des **Schatzsuche – Schule in Sicht** Programms darstellt. Die Fachkräfte fühlen sich kompetent in Bezug auf das Thema Seelisches Wohlbefinden von Kindern und

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

den Umgang mit den Familien. In Bezug auf die geringere Einschätzung der Selbstkompetenz in Bezug auf das Thema Übergang Kita – Schule, bietet **Schatzsuche – Schule in Sicht** einen angemessenen organisatorischen und inhaltlichen Rahmen, um diese zu erweitern. Die von den Fachkräften als wichtig benannten Themen werden durch das Programm vollständig abgedeckt.

Als Empfehlung ergab sich deshalb, die Struktur des Eltern-Programms beizubehalten. Die Frageitems wurden im Nachhinein punktuell angepasst, da bei einigen Fragen eine hohe Varianz der Antworten zu vermerken war, was darauf hinweisen könnte, dass die Fragen nicht eindeutig verstanden worden sind. Zudem erschien es sinnvoll, ein Glossar mit Schlüsselbegriffen zu erstellen, welches die zu schulenden Inhalte noch deutlicher herausstellt.

8.4.1.2 Evaluationsbögen

Jeweils am Ende der beiden Weiterbildungstage wurde ein Evaluationsbogen eingesetzt, der auch im Schatzsuche-Basis-Programm verteilt wird. Zudem wurde ein neuer Evaluationsbogen für die gesamte Weiterbildung entworfen und am zweiten Tag erprobt.

Insgesamt 15 Personen füllten die drei Evaluationsbögen aus. Die Ergebnisse spiegelten die Wahrnehmung wider, dass die Teilnehmenden an beiden Tagen durchgängig zufrieden wirkten. Die Durchschnittsbewertung der einzelnen Module nach dem Schulnoten-Prinzip war 1,1, die der gesamten Weiterbildung 1,2. Alle Fachkräfte stimmten an beiden Tagen den Aussagen völlig zu, dass das Seminar lebendig gestaltet wurde und dass die Referent*innen kompetent waren und wussten, wovon sie sprachen.

Auch in Bezug auf die Fragen, ob ausreichend Fachwissen vermittelt worden war und ob die Inhalte für den Arbeitsalltag nützlich sind, antworteten alle Fachkräfte mit „stimmt völlig“ oder „stimmt eher“. Das erste Modul wurde hinsichtlich der Vermittlung von Fachwissen, das zweite Modul in Bezug auf die Nützlichkeit für den Arbeitsalltag besser bewertet. Dies lässt sich auf die inhaltliche Schwerpunktsetzung der beiden Tage zurückführen, die mit dieser Zielsetzung angelegt sind.

Insgesamt unterliegen die Rückschlüsse und Auswertungen jedoch Limitationen, da zum einen die Teilnehmenden-Zahl gering ist und zum anderen die Bewertungen beider Tage nur in den beiden Kategorien „stimmt völlig“ und „stimmt eher“ abgegeben wurden. Auch die Gesamtevaluation fiel positiv aus. Alle Fachkräfte gaben an, dass ihnen die praktischen Übungen Spaß gemacht haben. Zwei Drittel stimmten der Aussage völlig zu, dass sie sich befähigt fühlen, das Eltern-Programm in ihrer Einrichtung umzusetzen, dass sie sich mit den Materialien vertraut machen konnten und dass sie sich durch die Weiterbildung auf die Rolle der **Schatzsuche – Schule in Sicht** Referent*in vorbereitet fühlen. Der Frage danach, ob sie neue Inhalte zum Thema Übergang von der Kita in die Schule kennengelernt haben, stimmte nur ein Drittel der Teilnehmenden „völlig zu“.

Am Ende der Evaluationsbögen wurden drei offene Fragen gestellt, die nach fehlenden Aspekten, inhaltlichen Highlights und danach, was den Teilnehmenden außerdem wichtig ist, fragten. Sowohl die positiven Rückmeldungen wie beispielsweise zu dem vermittelten Wissen, der methodischen Vielfalt oder dem Ausprobieren des Gelernten in der Praxis als auch die benannten fehlenden Aspekte wie die Auswertung von misslungenen/gelungenen

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Übergängen (von Kindern) oder (Kooperations-)Modelle zum Übergang, waren wichtig für die Weiterentwicklung des Eltern-Programms.

Insgesamt zeigte die Auswertung der Evaluationsbögen, dass die Ziele der Weiterbildung erreicht wurden. Die Fachkräfte konnten sich mit den Materialien vertraut machen, fühlten sich auf ihre Rolle als Referent*in für **Schatzsuche – Schule in Sicht** vorbereitet und sahen sich als befähigt an, das Eltern-Programm umzusetzen. Dass nur ein Drittel angab, neue Inhalte zum Thema Übergang Kita – Schule kennengelernt zu haben, muss aus didaktischer Perspektive nicht unbedingt kritisch bewertet werden. Wenn die Teilnehmenden den Eindruck haben, dass ihnen die Inhalte auch zuvor schon bekannt gewesen sind, zeigt dies, dass sie die Inhalte tatsächlich verinnerlicht haben.

Die Auswertung zeigt, dass bereits die erste Weiterbildung eine gute Grundstruktur besitzt. Es zeigen sich vereinzelte Möglichkeiten zur Optimierung, die in die Überarbeitung integriert werden konnten.

8.4.1.3 Teilnehmende Beobachtung

Alle Anwesenden des **Schatzsuche – Schule in Sicht** Teams, das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung sowie die externe Referentin notierten ihre eigenen Beobachtungen aus ihren Rollen heraus und interpretierten diese. Das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung führte fachliche und didaktische Konzepte zur strukturierten Analyse auf Basis von kategoriengestützten Leitfaden-Bögen zur Teilnehmenden Beobachtung aus. Die Beobachtungen der Teilnehmenden spiegeln intersubjektive Wahrnehmungen wieder und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Dennoch konnten durch die Auswertung der Bögen einige Hypothesen bestätigt werden, die sich bei der Auswertung der Evaluationsbögen ergaben. Zudem konnten auch neue Erkenntnisse generiert und daraus Empfehlungen abgeleitet werden.

Die positive Bewertung der Weiterbildung wurde auch durch die Beobachtung der Teilnehmenden wahrgenommen. Die Stimmung war an beiden Modultagen gut und arbeitsintensiv. Alle Fachkräfte zeigten eine hohe Motivation und Bereitschaft zur Mitgestaltung des Modellprojektes. Insgesamt wurden die von den Referentinnen gesteckten Ziele erreicht, die Arbeitsaufträge waren überwiegend verständlich und umsetzbar. Einzelne methodisch-didaktische Bausteine wirkten aus der Beobachterperspektive heraus etwas schwerfällig. Deutlich wurde zudem an beiden Tagen, dass die gemeinsame Weiterbildung von Fachkräften aus Kitas und Schule/ GBS eine Herausforderung darstellt. Kinder aus Vorschulklassen haben den Übergang in die erste Klasse zwar noch nicht erlebt, allerdings den Übergang von der Kita in die Schule.

Aus der Auswertung aller drei Evaluationsinstrumente konnten folgende Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Eltern-Programms abgeleitet werden:

- Das Programm **Schatzsuche – Schule in Sicht** sollte fortgeführt, verbreitet und fortdauernd weiterentwickelt werden. Im Ergebnis zeigt sich, dass
 - die Thematik des Übergangs auf großes Interesse bei den Fachkräften stößt.
 - die Weiterbildung des Schatzsuche-Basis-Programms eine gute Grundlage für die Weiterbildung des **Schatzsuche – Schule in Sicht** Programms darstellt.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

- die **Schatzsuche – Schule in Sicht** Werkstatt-Weiterbildung durch hochrelevante Inhalte und ausdifferenzierte didaktische Konzepte, die die Fachkräfte zur Reflexion, Nachahmung sowie zu einer eltern- und kindbezogenen Haltung motivieren, bereits eine gute Grundstruktur besitzt, die Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und Optimierung bietet.
- die gemeinsame Weiterbildung von Fachkräften aus der Kita und der Schule/ GBS Herausforderungen mit sich bringt.
- Die Referent*innen der Weiterbildung sollten neben den inhaltlich-fachlichen Voraussetzungen außerdem verschiedene allgemeine Anforderungen mitbringen, die sich aus den Auswertungen und Rückschlüssen ableiten lassen (Näheres siehe Anlage 12.18).
- Zur Unterstützung der Referent*innen sollte ein „Glossar“ als „Kompost“ eingeführt werden, wie es sich bereits in der Weiterbildung des Schatzsuche-Basis-Programms bewährt hat. Dadurch können Schlüsselbegriffe eingeführt werden, die sich für das Verständnis der vermittelten Inhalte als besonders bedeutsam zeigen.

Eine ausführlichere Beschreibung der einzelnen Ergebnisse kann in Anlage 12.18 nachgelesen werden.

Insgesamt hat sich die Weiterbildung, gerade auch durch den modellhaft-exemplarischen Charakter dieses „Pilot-Workshops“, als wirksame Form der partizipativen Projektentwicklung erwiesen. Die Inhalte und Methodiken scheinen insgesamt gut geeignet, denn sie sind einerseits flüssig und plausibel, mithin von hoher fachlich-didaktischer Konsistenz. Andererseits konnte eine hohe Nutzer*innenzufriedenheit bei den Teilnehmenden generiert werden.

8.4.2 Evaluation der Weiterbildung am 25. und 26. September 2019

An der zweiten Weiterbildung zu **Schatzsuche – Schule in Sicht** nahmen insgesamt 15 Teilnehmende aus 10 verschiedenen Einrichtungen (sieben Kitas und zwei Grundschulen) teil.

Dabei kamen die auf Basis des ersten Weiterbildungsdurchlaufs bereits modifizierten Methoden und Materialien zum Einsatz. Beispielsweise wurde der „Kompass“ entwickelt, in dem erklärungsbedürftige Wörter festgehalten und in eine Art „Glossar“ überführt worden sind. Die Teilnehmenden konnten sich mit wertvollen Impulsen aus der Praxis einbringen und so die Weiterentwicklung des Eltern-Programms unterstützen.

Beim zweiten Weiterbildungsdurchgang wurden die gleichen Evaluationsinstrumente wie beim ersten Durchgang verwendet.

8.4.2.1 Fragebögen

Die Fachkräfte des zweiten Weiterbildungsdurchgangs schätzten ihre Kompetenz in Bezug auf das seelische Wohlbefinden von Kindern ähnlich hoch ein wie die Teilnehmenden der ersten Weiterbildung. Im Vergleich der Wissensabfrage der **Schatzsuche – Schule in Sicht** Weiterbildung zu der Gesamt-Auswertung des Schatzsuche-Basis-Programms ergab

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

sich auch im zweiten Weiterbildungsdurchgang eine Steigerung der Kompetenzen (gemäß der Selbsteinschätzung).

Das Ergebnis des zweiten Teils des Fragebogens zum Übergang Kita – Schule, bei dem eine Frage im Vergleich zum ersten Durchgang angepasst worden war, fiel in der Tendenz ähnlich aus. Insgesamt schätzten die Fachkräfte ihre Kompetenz allerdings etwas niedriger ein.

Insgesamt konnten die Empfehlungen des ersten Durchgangs und die abgeleiteten Empfehlungen durch die Ergebnisse des zweiten Durchgangs bestätigt werden.

8.4.2.2 Evaluationsbögen

Beim zweiten Weiterbildungsdurchgang wurden die Evaluationsbögen am ersten Tag von 15 Teilnehmenden und am zweiten Tag von 14 Teilnehmenden ausgefüllt. Die Bewertungen der beiden Module sowie der Gesamtauswertung sind insgesamt sehr gut ausgefallen, die Ergebnisse konnten im Vergleich zum ersten Durchgang sogar noch weiter optimiert werden. Die Durchschnitts-Bewertung nach dem Schulnoten-Prinzip fiel sowohl für Modul 1, Modul 2 sowie die Gesamtauswertung mit 1,0 aus.

In den Freitextkommentaren wurde von einer teilnehmenden Person angeregt, das Eltern-Programm in „Leichter Sprache“ zu gestalten, um alle Eltern erreichen zu können.

Die Auswertung der Evaluationsbögen zeigt auch beim zweiten Weiterbildungsdurchgang, dass die Ziele der Weiterbildung erreicht wurden. Die insgesamt noch etwas positivere Bewertung der beiden Module kann auf die Optimierung der Inhalte und der Didaktik der Module hinweisen.

8.4.2.3 Teilnehmende Beobachtung

Die Bögen der Beobachtung der Teilnehmenden wurden von der Wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Teams der Wissenschaftlichen Begleitforschung ausgefüllt und zum Teil in Gesprächen mit einzelnen Akteuren aus dem internen Projektteam abgeglichen und bestätigt.

Auch im zweiten Weiterbildungsdurchlauf konnten durch die Beobachtung der Teilnehmenden wichtige Erkenntnisse für die Weiterentwicklung des Eltern-Programms gezogen werden. So wurde beispielsweise festgehalten, dass

- einzelne Arbeitsaufträge im Hinblick auf klare Formulierung und einfache Sprache überarbeitet werden könnten,
- die Methode 6 „Was braucht man für die Reise“ gegebenenfalls überarbeitet werden könnte,
- einzelne Themen von besonderer Bedeutung sind.

Zusammenfassend zeigt sich, dass das Weiterbildungskonzept des ersten Durchgangs noch weiter optimiert werden konnte. Es ergaben sich zudem Empfehlungen, wie einzelne Methoden für eine finale Version des Weiterbildungskonzeptes sowie des Eltern-Programms überarbeitet und weiter optimiert werden können.

Die ausführliche Beschreibung der Ergebnisse findet sich in Statusreport III, vgl. Anhang 12.19.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Insofern hat die zweite Weiterbildung den Charakter der partizipativen Projektentwicklung fortgeschrieben und verstärkt. Die Inhalte und Methodiken konnten bestätigt werden, wobei die jeweilige Weiterentwicklung und Anpassung weniger eine Qualitätslücke als vielmehr ein wesentliches Element der Offenheit entsprechender Lern-Lern-Prozesse dokumentiert, die auch zukünftig erhalten bleiben sollte.

8.5 Ergebnisse der Nachbefragung im Rahmen des Eltern-Programms

In Kap. 6.5. sind die methodischen Grundlagen der Nachbefragungen der weitergebildeten Fachkräfte sowie der Eltern dargestellt. Die Ergebnisse werden im Folgenden dargestellt.

8.5.1 Evaluation der Eltern

Im Anschluss an die Teilnahme an dem Eltern-Programm **Schatzsuche – Schule in Sicht** werden die Eltern darum gebeten, einen Evaluationsbogen auszufüllen. Das Ausfüllen erfolgt freiwillig und anonym.

Der Evaluationsbogen besteht aus 11 Fragen (8 Ratingskalen, 3 Freitextfragen), anhand derer erhoben wird, wie den Eltern das Eltern-Programm insgesamt gefallen hat und ob dieses sie für den Übergang ihres Kindes von der Kita in die Schule unterstützt. Zudem wird gefragt, ob sie das Eltern-Programm anderen Eltern empfehlen würden und wie sie dieses anhand einer sechststufigen Skala („sehr gut“ – „ungenügend“) bewerten.

Innerhalb des Zeitraums von April 2019 bis April 2020 führten insgesamt acht Kitas das Eltern-Programm **Schatzsuche – Schule in Sicht** durch beziehungsweise waren zum Zeitpunkt der Verfassung des Abschlussberichts dabei, dieses durchzuführen. Von sechs Kitas und insgesamt 31 Eltern erhielt das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung ausgefüllte Evaluationsbögen zur Auswertung zurück. Eine Übersicht der Ergebnisse ist in Abbildung 2 dargestellt.

Das Eltern-Programm wird dabei von 58% der Eltern mit der Schulnote „gut“ und von 42% der Eltern mit „sehr gut“ bewertet. Insgesamt 29 der 31 Eltern würden das Eltern-Programm anderen Eltern weiterempfehlen, zwei Eltern machten keine Angabe zu dieser Frage.

Diese positive Bewertung des Eltern-Programms spiegelt sich auch in den Ergebnissen zu einzelnen Aspekten wider. Alle Eltern gaben an, dass ihnen die Stimmung bei den Eltern-Treffen gut gefallen hat. Fast alle Eltern (n=25 von 31) empfanden, dass sie alle Fragen stellen konnten und dass der Austausch mit anderen Eltern hilfreich für sie war (n=27 von 31).

Etwa zwei Drittel der Eltern stimmten den Aussagen „völlig zu“, dass die Inhalte für sie gut verständlich waren und dass die Themen für ihre Familien wichtig seien. Jeweils in etwa ein Drittel stimmte dieser Aussage „eher zu“.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Jeweils 12 Eltern stimmten „völlig“ zu, dass ihnen die Materialien gut gefallen und dass sie es wichtig finden, sich mit der eigenen Schulzeit zu beschäftigen. 18 Eltern stimmten diesen Aussagen „eher zu“. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Ergebnissen zu der Frage, ob sich die Eltern nach der Teilnahme am Eltern-Programm in Bezug auf die Unterstützung ihres Kindes im Übergang sicher fühlen. Hier stimmten 12 Eltern „völlig zu“ und 17 antworteten mit „stimmt eher“.

Die Ergebnisse der offenen Fragen unterstreichen die bereits beschriebenen Ergebnisse. 13 Eltern gaben an, dass ihnen der offene Austausch mit anderen Eltern besonders gut gefallen hat. Auch die Stimmung bei den Eltern-Treffen sowie der Erhalt von Informationen und Tipps zur Stärkung des Kindes wurden mehrfach als positiver Aspekt (jeweils vier Mal) aufgeführt.

Bei den beiden Freitextfragen danach, was den Eltern nicht so gut gefallen hat und welche weiteren Anmerkungen sie haben, wurden ähnliche Punkte genannt. Es wurde der Wunsch nach mehr Treffen geäußert und der Vorschlag unterbreitet, sich durch Hausaufgaben auf die Themen vorzubereiten. Drei Eltern gaben an, dass das Eltern-Programm zu wenig Selbsterfahrungsanteil enthalte, zwei Eltern nannten das dritte Modul „Beschützen und Loslassen“ als einen Punkt, der ihnen weniger gut gefallen hat. Bei den weiteren Anmerkungen wurde zwei Mal auf die Einleitung und die Assoziation der „gemeinsamen Reise“ Bezug genommen. Für eine Person war nicht verständlich, ob es sich um eine Reise, einen Urlaub oder den Start in die Schule handelt. Eine weitere Person schätzte diese Einleitung als nicht notwendig ein. Angeregt wurde zudem die Integration weiterer Inhalte zum Thema Risiken (z.B. Mobbing und Stress) sowie die Besprechung weiterer Tipps für Alltagssituationen. Außerdem wurde der Wunsch nach etwas zum „Mitnehmen“ geäußert.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

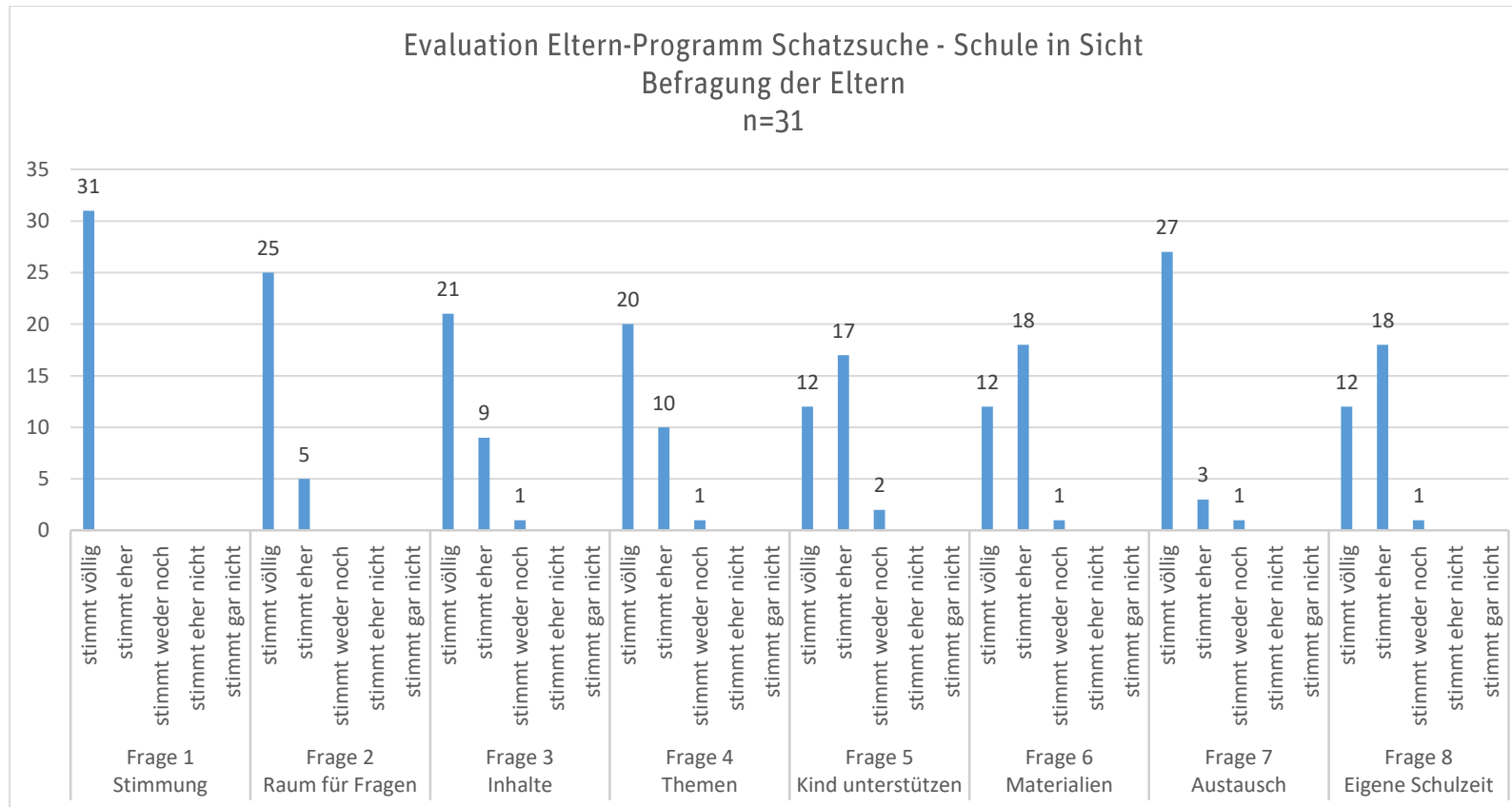


Abbildung 2: Evaluation Eltern-Programm Schatzsuche - Schule in Sicht: Befragung der Eltern

Frage 1	Die Stimmung bei den Eltern-Treffen hat mir gut gefallen.	Frage 5	Ich bin mir nun sicher, wie ich mein Kind beim Übergang in die Schule unterstützen kann.
Frage 2	Ich konnte alle Fragen stellen, die ich wollte.	Frage 6	Mir haben die Materialien des Eltern-Programms gut gefallen.
Frage 3	Ich habe die Inhalte der Eltern-Treffen gut verstanden.	Frage 7	Der Austausch mit den anderen Eltern war hilfreich.
Frage 4	Die Themen des Eltern-Programms sind für unsere Familie wichtig.	Frage 8	Ich fand es wichtig, mich mit meiner eigenen Schulzeit zu beschäftigen.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

8.5.2 Evaluation der pädagogischen Fachkräfte

Auch die pädagogischen Fachkräfte, die das Eltern-Programm mit den teilnehmenden Eltern durchführten, wurden darum gebeten, im Anschluss einen Evaluationsbogen auszufüllen.

Der Evaluationsbogen, der ebenfalls anonym und freiwillig auszufüllen war, besteht aus 16 Fragen (zwölf Ratingskalen, vier Freitextfragen). Diese dienen der Erhebung, wie den pädagogischen Fachkräften die Durchführung des Eltern-Programms gefallen hat und wie sie die Beteiligung der Eltern aus ihrer Sicht einschätzen. Sie werden zudem gefragt, ob sie planen das Eltern-Programm weiter durchzuführen und wie sie dieses auf einer sechs-stufigen Skala („sehr gut“ bis „ungenügend“) einschätzen.

Insgesamt sieben Evaluationsbögen der pädagogischen Fachkräfte lagen zur Auswertung vor und sind in Abbildung 3 und 4 dargestellt.

Das Eltern-Programm wurde von 71% der pädagogischen Fachkräfte als „sehr gut“ bewertet, 29% gaben dem Programm die Schulnote „gut“. Alle pädagogischen Fachkräfte planen das Eltern-Programm weiterzuführen.

Die Durchführung des Eltern-Programms hat allen 7 Fachkräften Spaß gemacht, 6 stimmten der Aussage, dass sie sich bei der Durchführung wohlfühlten „völlig zu“ und 4 der 7 pädagogischen Fachkräfte stimmten „völlig zu“, dass der Aufwand für die Vorbereitung des Eltern-Programms vertretbar sei. Die Durchführung des Eltern-Programms fand weitgehend gemäß dem Logbuch statt. Die Antworten zu Frage 2 „Mit der Anzahl der Teilnehmenden am Eltern-Programm bin ich zufrieden“ sind breiter gestreut. 4 der pädagogischen Fachkräfte stimmten der Aussage „eher zu“, eine Person antwortete „stimmt weder noch“ und zwei wählten die Option „stimmt eher nicht“. Bei der Frage danach, ob das Eltern-Programm etwas für die pädagogischen Fachkräfte ändere, zeigt sich die gleiche Verteilung der Antworten. Fünf pädagogischen Fachkräften ist ihre Rolle im Übergang des Kindes „eher“ klarer geworden durch das Eltern-Programm.

Die pädagogischen Fachkräfte werden zudem nach einer Einschätzung gefragt, welche Aspekte des Eltern-Programms für die Eltern hilfreich waren. Alle pädagogischen Fachkräfte stimmten der Aussage „völlig“ (n=3) oder „eher“ (n=4) zu, dass das Eltern-Programm genügend Informationen für die Eltern bietet. Fast alle (n=6) empfanden, dass die Inputs für die Eltern gut verständlich waren. Die Aufgaben konnten nach der Einschätzung der pädagogischen Fachkräfte von den Eltern umgesetzt (n=3) oder eher umgesetzt (n=3) werden. Eine Person antwortete mit „stimmt weder noch“. Alle pädagogischen Fachkräfte stimmten der Aussage „völlig zu“, dass die Eltern sich während der Durchführung des Eltern-Programms öffnen konnten und ihre Fragen und Anmerkungen vor der Gruppe benennen konnten.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

Insgesamt stimmten 4 der pädagogischen Fachkräfte „völlig zu“, dass die Eltern ihre Kinder durch das Eltern-Programm beim Übergang in die Schule besser unterstützen können. Drei pädagogische Fachkräfte stimmten der Aussage „eher zu“.

Der Evaluationsbogen enthält des Weiteren vier Freitextfragen. Die erste Frage erhebt, was den pädagogischen Fachkräften am Eltern-Programm besonders gut gefallen habe. Mehrfach benannt wurden dabei die Themenverdeutlichung durch die Schatzkiste, die als „Türöffner“ zum Einstieg dient, des Weiteren das Schulmuseum, das eine gute Anregung zum Austausch biete und als informativ empfunden wurde sowie die Erinnerung und das Teilen der Erfahrungen der eigenen Schulzeit. Zudem wurde das Material als sehr anschaulich und gut strukturiert bewertet: Schließlich wird die Mischung von theoretischen Inhalten und von den Eltern selbst zu erarbeitenden Inhalten positiv eingeschätzt.

Die pädagogischen Fachkräfte werden außerdem gefragt, welche Themen ihnen gefehlt haben; ob eine Aufgabe nicht gut funktioniert habe und was ihnen sonst noch wichtig sei. Dabei wurde mehrfach der zu große Umfang des dritten Moduls genannt. Die Karten für den Entwicklungsstrahl in Modul 3 wurden als zu umfangreich empfunden, weshalb der Wunsch nach einer Reduktion dieser geäußert worden ist. Zudem kamen beim dritten Modul Irritationen auf, da einzelne Eltern den Zusammenhang zwischen der Frage „Was braucht man für eine Reise?“ und dem eigentlichen Thema des Übergangs in die Schule nicht verstanden haben. In Modul 4 zeigte sich, dass manche Eltern Unsicherheiten mit der Rechtschreibung haben. Zum Abschluss des Eltern-Programms wird sich ein „Schatz“ (z.B. ein kleines Reisetagebuch) für die Eltern zum Mitgeben gewünscht.

Als hilfreich eingeschätzt wurde die Einladung einer Grundschullehrerin, die viele Fragen zum Schulalltag beantworten konnte.

Die pädagogischen Fachkräfte berichteten zudem von verschiedenen positiven Rückmeldungen der Eltern. Diese äußerten, dass sie erst durch das Eltern-Programm angefangen haben, über den Übergang nachzudenken. Zudem konnte den Eltern der Einschätzung einer pädagogischen Fachkraft nach Unsicherheiten genommen werden.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

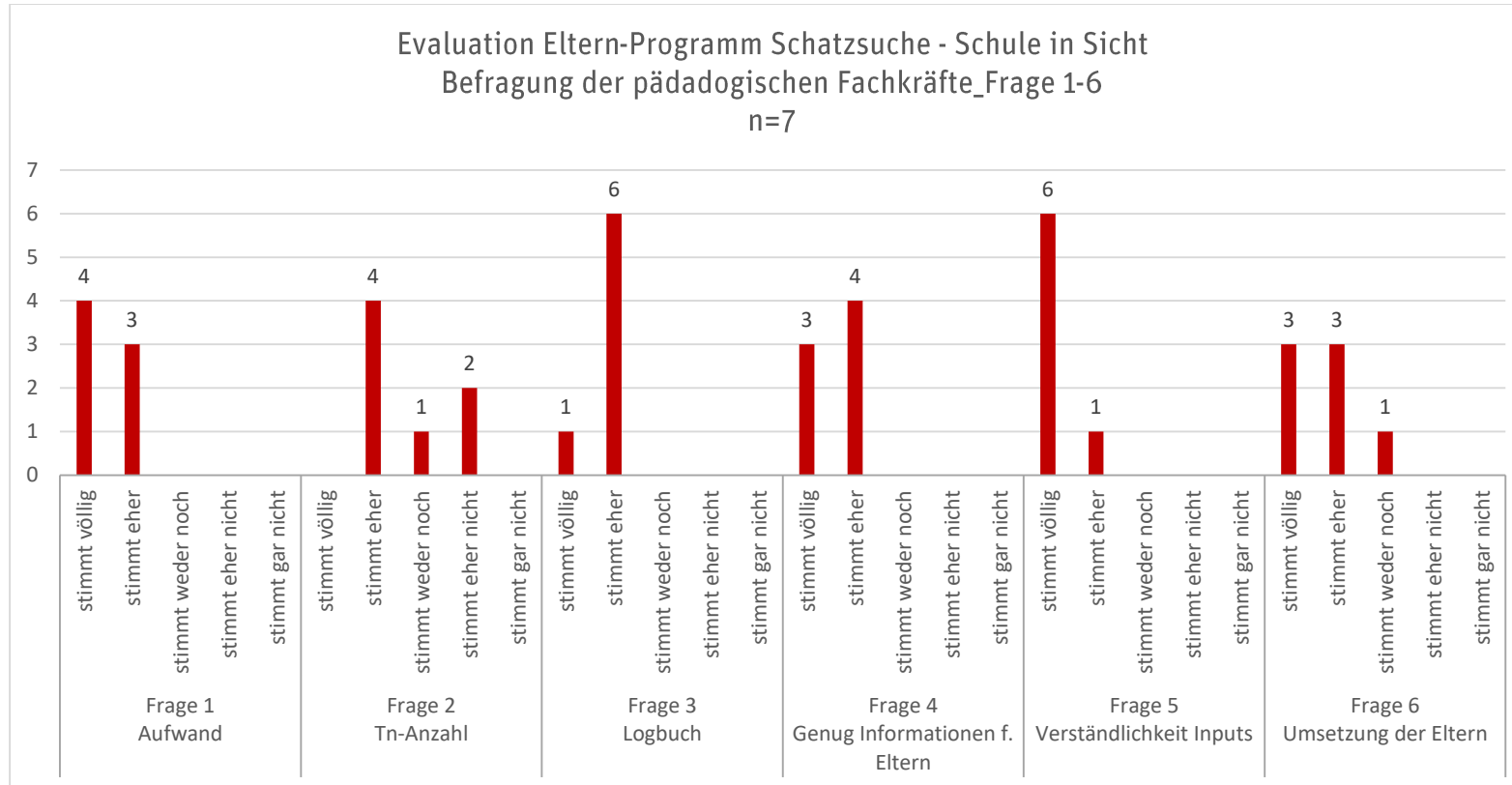


Abbildung 3: Evaluation Eltern-Programm Schatzsuche - Schule in Sicht: Befragung pädagogische Fachkräfte (Frage 1-6)

- Frage 1 Der Aufwand für die Vorbereitung des Eltern-Programms ist vertretbar.
Frage 2 Mit der Anzahl der Teilnehmenden am Eltern-Programm bin ich zufrieden.
Frage 3 Ich habe das Eltern-Programm wie im Logbuch beschrieben ohne große Abweichungen durchgeführt.
Frage 4 Das Eltern-Programm bietet genügend Informationen für die Eltern.
Frage 5 Die Eltern haben meiner Meinung nach die Inputs aus dem Eltern-Programm gut verstehen können.
Frage 6 Die Eltern konnten die Aufgaben aus dem Eltern-Programm umsetzen.

BERLIN SCHOOL OF PUBLIC HEALTH

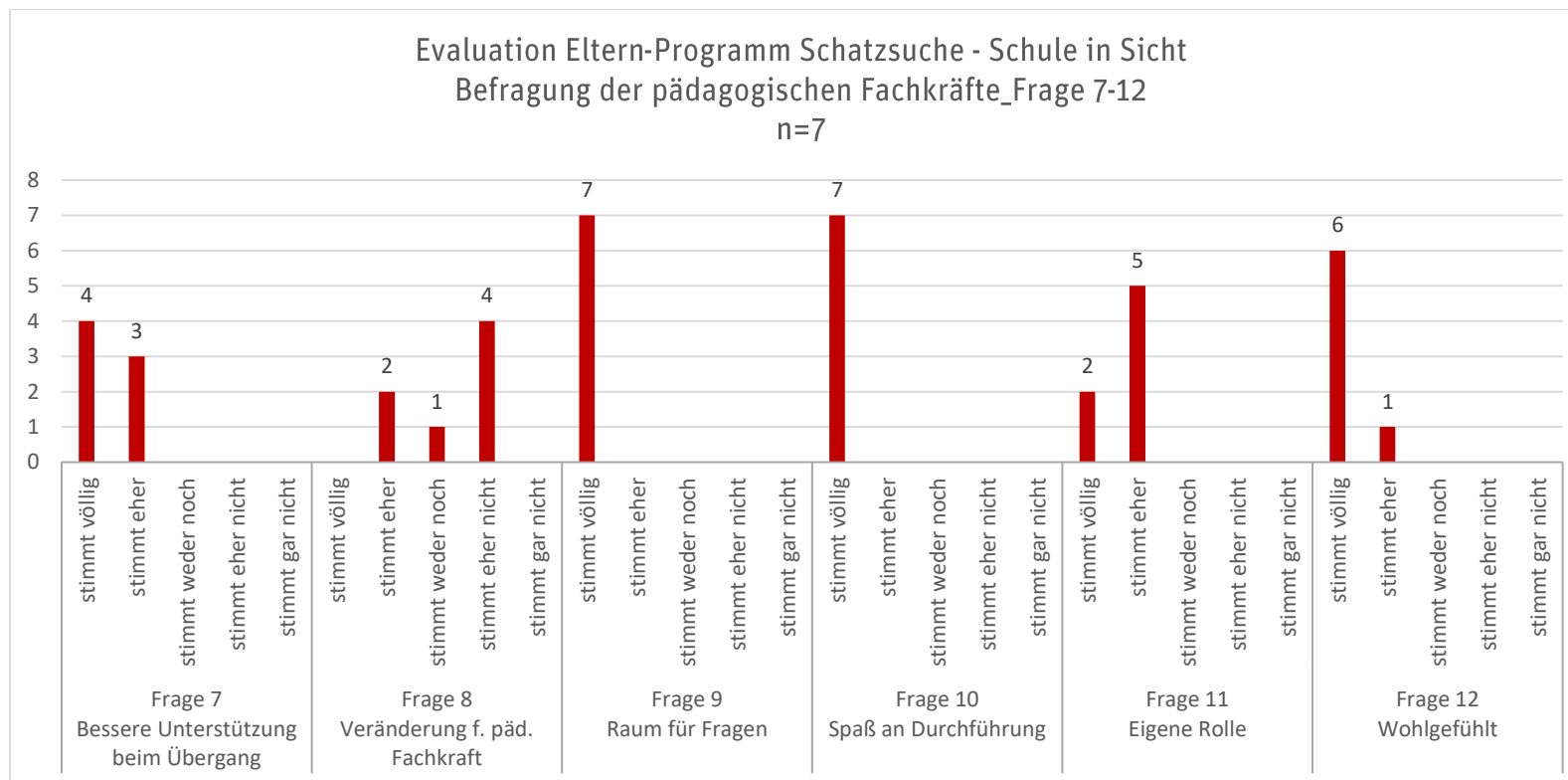


Abbildung 4: Evaluation Eltern-Programm Schatzsuche - Schule in Sicht: Befragung pädagogischen Fachkräfte (Frage 7-12)

- Frage 7 Durch das Eltern-Programm können Eltern ihre Kinder beim Übergang in die Schule besser unterstützen.
 Frage 8 Für mich als pädagogische Fachkraft hat sich durch das Eltern-Programm nichts verändert.
 Frage 9 Die Eltern konnten sich öffnen und ihre Fragen und Anmerkungen vor der Gruppe benennen.
 Frage 10 Die Durchführung des Eltern-Programms hat mir Spaß gemacht.
 Frage 11 Meine Rolle als Fachkraft im Übergang des Kindes ist durch das Eltern-Programm klarer geworden.
 Frage 12 Ich habe mich bei der Durchführung des Eltern-Programms wohlfühlt.

8.5.3 Auswertung der Nachbefragungen

Das Eltern-Programm **Schatzsuche – Schule in Sicht** wurde in der Nachbefragung sowohl von den Eltern als auch den pädagogischen Fachkräften gut angenommen und vollumfänglich positiv bewertet. Alle Eltern und pädagogischen Fachkräfte bewerteten das Eltern-Programm entweder „sehr gut“ oder „gut“.

Beide Befragtengruppen berichteten, dass genügend Raum für Fragen vorhanden sei und besonders der offene Austausch zwischen den Eltern, der durch das Eltern-Programm möglich werde, wertgeschätzt wird.

Die Inhalte waren weitgehend verständlich und relevant für die Eltern. Nur Modul 3 wurde zum Teil als etwas zu umfassend empfunden. Zudem waren den Eltern die Inhalte teilweise nicht ganz klar - der Zusammenhang zwischen der Frage, was man für eine Reise braucht und dem Thema des Übergangs muss gegebenenfalls klarer verdeutlicht werden.

Die Materialien wurden ebenfalls positiv bewertet. Sie unterstützen nach Meinung der Befragten die pädagogischen Fachkräfte durch ihre klare Strukturierung bei der Durchführung des Eltern-Programms. Neben den bereits vorhandenen Materialien könnte darüber nachgedacht werden, etwas für die Eltern zum „Mitnehmen“ zu entwickeln. Als Beispiel wurde ein kleines Reisetagebuch genannt.

Die Mitwirkung bzw. Anwesenheit einer Grundschullehrerin bei der Durchführung des Eltern-Programms wird als hilfreich eingeschätzt. Im konkret berichteten Fallbeispiel konnte diese viele Fragen der Eltern beantworten (vgl. 7.5.2.).

Zusammenfassend wurden folgende Empfehlungen vorgetragen:

- Der Aufbau und die Struktur des Eltern-Programms, vor allem der ausreichende Raum für Austausch, sollten beibehalten werden.
- Modul 3 „Was braucht man für eine Reise?“ sollte gegebenenfalls im Umfang reduziert werden (z.B. durch weniger Karten im Entwicklungsstrahl)
- Der Zusammenhang zwischen der Frage „Was braucht man für eine Reise?“ und dem Übergang von der Kita in die Schule sollte ggf. bei der Erklärung des Moduls deutlicher dargestellt werden.
- Es kann überlegt werden, ob etwas für die Eltern zum „Mitnehmen“ (z.B. ein Reisetagebuch) entwickelt wird.
- Eine regelhafte Einbeziehung von Grundschullehrer*innen zur Beantwortung von Fragen in eines der Module sollte geprüft werden.



8.6 Evaluation der Zwischenbilanztagung

An der Zwischenbilanztagung nahmen insgesamt 49 Personen teil.

Die Evaluation der Zwischenbilanztagung fand mithilfe unterschiedlicher Methoden statt:

- Evaluationsbögen
- Sammlung von Rückmeldungen der Teilnehmenden aus verschiedenen Perspektiven an Metaplanwänden
- Auswertung der Methode „Inselhopping“ aus Sicht der Gastgeber*innen und der Teilnehmer*innen
- Beobachtungsbögen der Wissenschaftlichen Begleitforschung
- Nachbesprechung mit der Moderation

Insgesamt kann die Zwischenbilanztagung als erfolgreich beschrieben werden. Die vorab formulierten Ziele konnten erreicht werden und es konnten Anregungen und Impulse für die nachfolgenden Arbeitsschritte gewonnen werden.

Die Evaluationsbögen, die am Ende der Veranstaltung ausgegeben und anmoderiert wurden, zeigten, dass alle Programmpunkte positiv bewertet wurden. Vor allem die Veranstaltungsorganisation wurde dabei hervorgehoben. Dadurch, dass die Teilnehmenden vor Ort Zeit zum Ausfüllen der Bögen erhielten, konnte eine sehr hohe Rücklaufquote von 95,5% mit ausführlichen Antworten erzielt werden. Für die Abschlussveranstaltung 2020 konnten Impulse sowie Themenwünsche gesammelt werden.

Anhand der Evaluationsbögen und den Rückmeldungen zum „Inselhopping“ konnte festgehalten werden, dass eine Prüfung der Methode von Insel 1 „Rüstzeug für die Reise“ beziehungsweise der Anleitung der Methode in Betracht gezogen werden sollte. Eine Überarbeitung dieser wurde an verschiedenen Stellen angeregt.

Auf der Zwischenbilanztagung konnte zudem eine Annahme, die sich bereits in der zweiten Werkstatt-Weiterbildung im September 2019 zeigte, weiter bestätigt werden. Sowohl aus der Metaplanwand-Abfrage als auch anhand der Beobachtungsbögen der Wissenschaftlichen Begleitforschung konnte geschlossen werden, dass die pädagogischen Fachkräfte Schwierigkeiten mit der Frage nach der Selbstfürsorge hatten. Dieser Aspekt konnte in die Weiterentwicklung der Weiterbildung mit einbezogen werden.

Eine ausführliche Beschreibung der Evaluation der Zwischenbilanztagung findet sich in Statusreport III, vgl. Anhang 12.19.

8.7 Organisationsentwicklung SiS-Projektteam

Das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung unterstützte das interne Projektteam bei der Entwicklung organisationaler Strukturen sowie in Fragen von Corporate Identity und Produktframing. Die nachfolgende Zusammenstellung listet entsprechende Prozess- und Strukturergebnisse.

8.7.1 Unterstützung bei der Entwicklung von Projektstrukturen

Eine wesentliche Aufgabe der Organisationsberatung des Projekts bestand darin, das Projektteam bei der Arbeitsstrukturierung zu unterstützen. Bedingt durch den langen Vorlauf des Schatzsuche – Basis-Programms, haben sich vielfältige und überwiegend nützliche Arbeitsstrukturen etabliert. Es waren jedoch nicht alle Strukturen und Arbeitsprozesse präzise genug auf das neue ergänzende Programm **Schatzsuche – Schule in Sicht** orientiert. In diesem Aufgabenbereich konnte das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung das Projektteam und die Geschäftsführung darin unterstützen, entsprechende Grundlagen zu bilden. So wurde etwa die einheitliche Bezeichnung des Projektnamens und der zuarbeitenden Akteur*innen, Gremien und Adressierten eingeführt. Hier konnte das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung Anregungen geben und organisationsunterstützende Fragen und Methoden anbieten, um einen Projektnamen auszuwählen. Dazugehörige/s Labeling und Logo/ Markenkernentwicklung, sowie die entsprechende fachliche Verortung (Framing) und daran anknüpfende Gremien- und Strukturbezeichnungen (im Einzelnen Projektteam, Bundesteam und weitere) wurden unterstützt.

In einem weiteren Arbeitsschritt unterstützte das Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung das Projektteam und die Geschäftsführung bei den Zuordnungen der Projekt- und Prozessverantwortungen und den Beschreibungen der einzelnen Arbeitsschritte (Workflows, Arbeitshierarchien, Arbeitsplatzbeschreibungen) und gab Anregungen zu Arbeitsphasen, Arbeitspaketen und Meilensteinen, die von dem Projektteam engagiert und konstruktiv aufgegriffen wurden, auch weil sie über entsprechende Projektprodukte (Erstellung von Memos) leichtgängig eingeführt wurden.

Ein komplexer und ob der geringen lokalen Feld- und Strukturkenntnis des Teams der Wissenschaftlichen Begleitforschung schwieriger Prozess bestand in der Beratung und Begleitung des Netzwerkaufbaus einschließlich der Ausgestaltung von Kooperationsbeziehungen. Hier zeigte sich, dass die Ausgangsbedingungen zum Übergang Kita-Schule im Stadtstaat Hamburg – trotz vorheriger ausführlicher Analyse, vgl. 6.1.3. – sowie die konkreten Kooperationsbeziehungen der HAG so ausdifferenziert sind, dass der oft intuitive Erfahrungsvorsprung durch das Projektteam und die Geschäftsführung im engeren Sinne nur beraten und zu eigenen Lösungen und Ergebnissen geführt werden konnte.

Im Ergebnis ist es dem Projekt gelungen, eine klar definierte Programmsprache zu entwickeln. Sie knüpft an bisherige Namensbezeichnungen der HAG an und ist gleichermaßen bildhaft wie anschaulich. Sie weist zudem eine hohe Passung zum Adressat*innenfeld auf, sowohl bei den nutzenden Fachkräften und den von ihnen involvierten Eltern, als auch mit Blick auf die diversen Kooperationsbeziehungen. Hier sind insbesondere die mitwirkenden Landesvereinigungen und Landeszentralen für Gesundheitsförderung, Förderer bei den

Gesetzlichen Krankenkassen sowie Träger der Kitas und des Offenen Ganztagesbetriebs sowie ihrer Hamburger Dachverbände zu nennen.

Auch die Arbeitsstrukturen und Arbeitsprozesse erwiesen sich als passender Ausdruck der inhaltlichen Ausrichtung auf seelische Gesundheit von Kindern und insgesamt auf einen auf Wohlbefinden orientierenden Prozess. Bemerkenswert war dabei insbesondere, dass es Geschäftsführung und Projektleitung gelungen ist, diese oft von Disruptionen begleiteten Prozesse so partizipativ auszurichten, dass insgesamt eine sehr hohe Arbeitsmotivation und Arbeitszufriedenheit herrschten. Zwar kam es vielfach zu Fluktuationen in den Stellenbesetzungen, diese resultierten jedoch ausschließlich aus Gründen des Mutterschutzes beziehungsweise anschließender Elternzeit. Zu erwähnen ist hier, dass einerseits alle Betroffenen einen schnellen Wiedereinstieg planen oder bereits organisierten und dass andererseits ihre Vertretungen sich dank des positiven Arbeitsklimas und deutlich beschriebener, aber dennoch gestaltungsreicher Prozesse schnell einarbeiten konnten. Lediglich in einem Fall verlies eine studentische Mitarbeitende das Projekt, um sich einem anderen thematischen Bereich zuzuwenden.

8.7.2 Unterstützung bei der Entwicklung von inhaltlichen Schwerpunktsetzungen

Neben der strukturellen Unterstützung erfolgte eine inhaltliche Begleitung des Projektteams und der Geschäftsführung. In diesen Bereich fällt die Unterstützung der fachlichen Diskussionen im Rahmen von Projektbeirat, HAG-Projektteam, Bundesweitem Projektteam. So fanden vor den jeweiligen Sitzungen im längeren Vorlauf von zwei bis sechs Wochen Vorbereitungsmeetings statt, zudem wurden sie in nachbereitenden Treffen ausgewertet.

Unmittelbar einfließen konnten dabei auch verschiedene methodische Bausteine der Begleitforschung aus den Projektgremien, die jeweils unmittelbar im Gespräch mit Projektteam und Geschäftsführung ausgewertet wurden. Hierbei handelte es sich insbesondere um die schriftlichen und mündlichen Befragungen der Beiratsmitglieder (t0, t1, t2), die Befragungen des Bundesweites Projektteams (t0, t1, t2, t3) sowie die Beratung und Auswertung von fünf Interviews mit pädagogischen Fachkräften aus Schatzsuche-Einrichtungen (dazu ausführlich Fritz 2021).

Auf die entsprechende Auswertung der Evaluationsergebnisse wird verwiesen.

8.7.3 Unterstützung bei der Entwicklung von Projektbausteinen und Tools

Im Rahmen der Unterstützung bei der Entwicklung von Projektbausteinen und Tools wurden u.a. die nachfolgenden Arbeitsaufgaben aufgegriffen:

- Unterstützung bei der Definition von Arbeitspaketen/ Arbeitsphasen
- Unterstützung bei der Vor- und Nachbereitung der Sitzungen des Beirats
- Unterstützung bei der Leitfadenentwicklung und den Interviewauswertungen
- Literaturlistenbank/ Vorbereitung Forschungsstandanalyse
- Unterstützung bei der Konzeptentwicklung und Evaluation der Fachveranstaltungen im Oktober 2019 (Midterm) und im Juni 2020 (Abschluss)
- Unterstützung bei der Konzeptentwicklung und Evaluation der Weiterbildungen im März 2019 und im September 2019

Die Evaluationsauswertungen finden sich in den entsprechenden Unterkapiteln dieses Berichts.



8.7.4 Unterstützung bei der Erstellung von Arbeitsmaterialien

Im Rahmen der Unterstützung bei der Erstellung von Arbeitsmaterialien wurden u.a. die nachfolgenden Tätigkeiten übernommen:

- Synopse von landesspezifischen Regelungen zum Übergang Kita-Schule
- Zusammenstellung vorliegender Materialien
- ergänzende Literatur- und Datenbankrecherche, Vorbereitung zur Erstellung einer Forschungsstandanalyse
- Fachbeitrag zum Transitionsansatz/ Übergängen in den HAG-Stadtpunkten
- Unterstützung in der Teilmodulentwicklung
- Erstellung einer Studie zu Praxisprojekten der Gesundheitsförderung im Bereich des Übergangs von Kita zur Schule

Die Ergebnisse dieser Tätigkeiten finden sich in den entsprechenden Unterkapiteln dieses Berichts.

8.8 Ergebnisse der Prae-Post-Befragungen

Nachdem Kapitel 7.8.2 auf die Datengrundlage eingegangen wurde, soll in diesem Unterkapitel auf wesentliche Ergebnisse der Prae-Post-Befragung im bundesweiten Roll-out eingegangen werden. Eingangs folgt hier zunächst die Darstellung der Hypothesenbildung und eine erste Auswertung und Interpretation der Basisdaten, bevor anschließend wesentliche Aussagen der Masterarbeit von Michelle Fritz (2021) an der Berlin School of Public Health dargestellt wird.

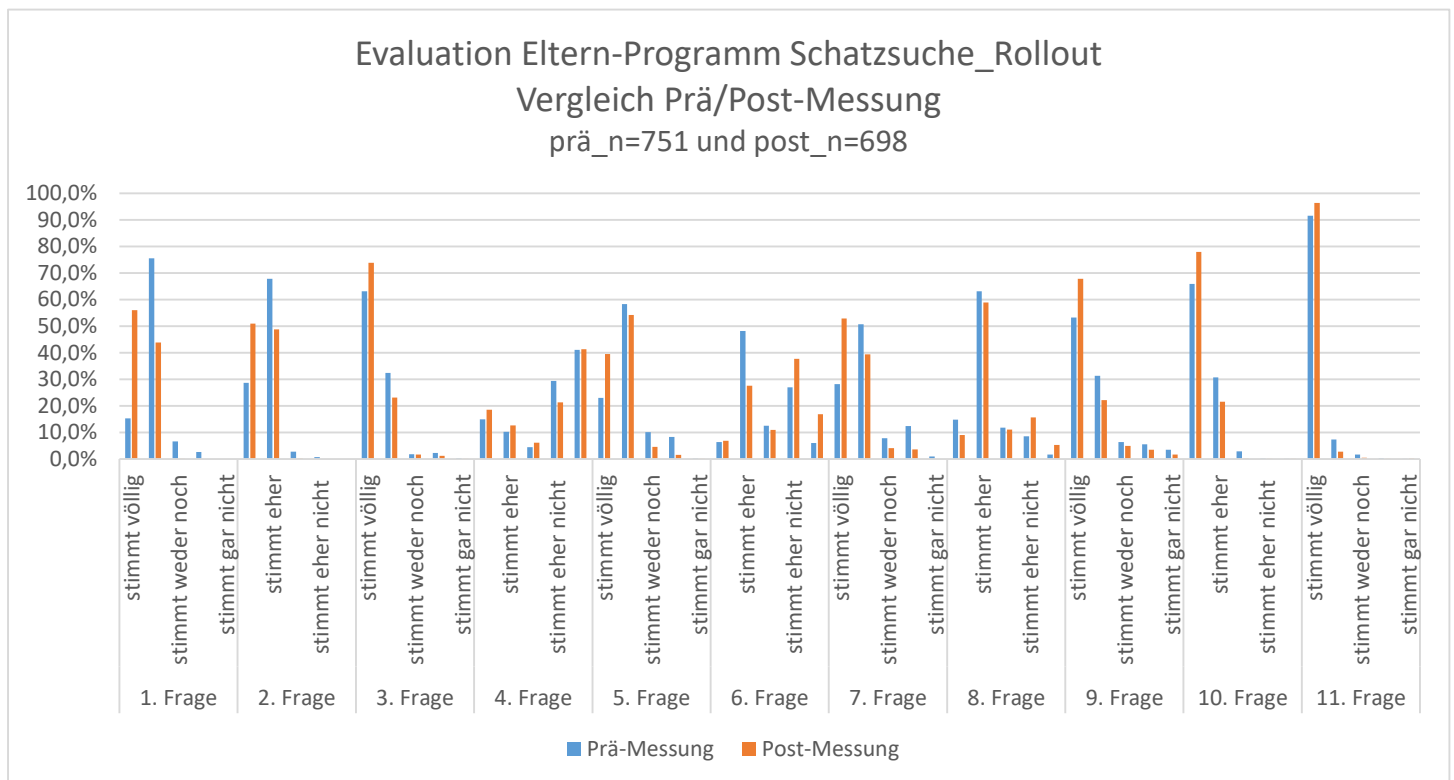


Abbildung 5: Evaluation der Prae-Post-Befragung im bundesweiten Roll-out (Quelle: HAG)

Frage 1= Ich kenne mich mit der seelischen Gesundheit bei Kindern gut aus.
Frage 2= Wenn ein Kind seelische Probleme hat, bemerke ich es.
Frage 3= Ich habe schon Erfahrungen mit verhaltensauffälligen Kindern gesammelt.
Frage 4= Die Bedeutung von Familienproblemen für die Entwicklung des Kindes wird überschätzt.
Frage 5= Auch mit schwierigen Eltern kann ich gut Gespräche führen.
Frage 6= Ich bin mir unsicher, wie ich Eltern helfen kann, besser für ihre Kinder und deren Wohl zu sorgen.

Frage 7= Ich weiß, an wen ich Familien bei Bedarf vermitteln kann.
Frage 8= Es ist schwierig, zu belasteten Familien Zugang zu finden.
Frage 9= In unserer Einrichtung haben wir in schwierigen Fällen bereits Kontakt zu externen Hilfseinrichtungen aufgenommen.
Frage 10= Eine Schulung der Eltern kann die psychische Gesundheit der Kinder verbessern.
Frage 11= Ich finde es richtig, vor allem die Stärken von Kindern zu fördern.



In einem Vorgriff auf die Studienarbeit von Michelle Fritz konnte zunächst bereits konstatiert werden, dass sich in den Ergebnissen ein erheblicher Kompetenzzuwachs bei den Fachkräften zeigt. Dies wird insbesondere deutlich an den Fragen 1, 5 und 7, die nachfolgend genannt werden:

Frage 1: Ich kenne mich mit der seelischen Gesundheit bei Kindern gut aus.

Frage 5: Auch mit schwierigen Eltern kann ich gut Gespräche führen.

Frage 7: Ich weiß, an wen ich Familien bei Bedarf vermitteln kann.

Diese Fragen können als „Tracer-Items“ betrachtet werden, weil sie die Frage des Kompetenzzuwachses gut abbilden. Bei diesen drei Fragen springt die Quote von „stimmt eher“ deutlich zu „stimmt völlig“. Diese Zugewinne sind hier so deutlich, dass vermutlich ein signifikanter Anstieg errechnet werden kann.

Es handelt sich dabei um Akzentverschiebungen innerhalb des jeweiligen Tendenzclusters. Die Verschiebungen können in diesem Zusammenhang als plausibler Wert betrachtet werden, da es die Frage der Zielerreichung „Erhöhung von Handlungssicherheit bei den Fachkräften“ gut abbildet.

8.8.1 Ergebnisse der Masterarbeit von Michelle Fritz

An der Berlin School of Public Health hat die Studentin Michelle Fritz im Zeitraum vom September 2020 bis März 2021 in fachlicher Begleitung durch Prof. Dr. Raimund Geene und Maria Gies vorliegende Evaluationsdaten zum ‚Schatzsuche‘-Programm unter der Fragestellung analysiert, welche Wirksamkeitsnachweise sich daraus ergeben (Fritz 2021). Im Zentrum stehen dabei die Prae-Post-Fragebogenauswertungen von 1.036 teilnehmenden Fachkräften, die an einer Weiterbildung teilgenommen haben, wobei die Rücklaufquote der Prae-Befragung bei 82,46 % und der Post-Befragung bei 76,35 % liegt.

Zur Untersuchung formuliert sie die Fragestellung, inwieweit ein statistisch messbarer Unterschied bei den Fachkräften in den teilnehmenden Kindertagesstätten des Programms „Schatzsuche“ vor und nach der Weiterbildung besteht. Dabei fokussiert Fritz (2021) insbesondere auf den Aspekt „Lern- und Kompetenzzuwachs bezogen auf die seelische Gesundheit von Kindern“, der sich bereits in vergleichbaren Programmen wie „Kinder stärken“ und „Papilio-3bis6“ bedeutsam herausgestellt wird.

Die Auswertung und Analyse der Prae-Post-Befragungen, die Michelle Fritz im Rahmen ihrer Masterarbeit vorgenommen hat, werden in Form der deskriptiven Statistik sowie der Inferenzstatistik der Befragung dargestellt. Die Darstellung der Ergebnisse ist eng angelehnt an die Darstellung und Wortlaut der Master-Arbeit von Michelle Fritz (ebd.).

8.8.2 Deskriptive Statistik

Eine zusammenfassende Auflistung des Datensatzes hinsichtlich der Prae-Befragung und Post-Befragung findet sich in der Ausarbeitung von Michelle Fritz (2021) im Anhang 13. Der Datensatz inkludiert die absolute und relative Anzahl der berücksichtigten Fragebögen der jeweiligen Fragen sowie der fünf Antwortmöglichkeiten. Die nachfolgende Tabelle 11 stellt die deskriptive Statistik für die Prae-Befragung dar.

Tabelle 11: Deskriptive Statistik der Prae-Befragung (eigene Darstellung; HAG, 2020)

Frage	<i>n</i>	Mittelwert (<i>M</i>)	Standardabweichung (<i>SD</i>)	Varianz
1	835	1,97	0,57	0,32
2	845	1,76	0,53	0,28
3	849	1,46	0,70	0,49
4*	832	2,28	1,46	2,14
5	844	2,04	0,81	0,65
6*	839	3,23	1,09	1,18
7	845	2,09	0,96	0,92
8*	843	3,80	0,86	0,74
9	835	1,73	1,02	1,04
10	839	1,38	0,57	0,33
11	833	1,12	0,42	0,18
Gesamt	9239	2,08	1,15	1,32

* Ergebnisse wurden umgepolt

Am größten ist die Anzahl an Fragebögen (*n*), die für die Auswertung berücksichtigt werden konnten, bei Frage 3 mit *n* = 849. Das entspricht einer relativen Anzahl an Fragebögen von 99,41 % in Bezug auf die absolute Zahl aller Fragebögen bei der Prae-Befragung. Im Gegensatz dazu konnten bei Frage 4 die wenigsten Fragebögen für die Auswertung berücksichtigt werden. Hier liegt die Anzahl der berücksichtigten Fragebögen bei *n* = 833. Das entspricht einem prozentualen Anteil von 97,54 % (vgl. Tab. 9 & Tab. 11). Die Differenz (Δ) zwischen Frage 3 und Frage 4 liegt bei Δ = 16 Fragebögen (vgl. Tab. 11).

Der niedrigste Mittelwert befindet sich bei Frage 11 mit *M* = 1,12 (*SD* = 0,42), gefolgt von Frage 10 mit einem Mittelwert von *M* = 1,38 (*SD* = 0,57). Im Gegensatz dazu weist Frage 8 deutlich den höchsten Mittelwert mit *M* = 3,80 (*SD* = 0,86) auf, gefolgt von Frage 6, welche einen Mittelwert von *M* = 3,23 (*SD* = 1,09) aufweist. Die Differenz zwischen dem niedrigsten und höchsten Mittelwert liegt bei Δ = 2,70. Der Mittelwert bei der Gesamtauswertung der Prae-Befragung liegt bei *M* = 2,08 (*SD* = 1,15) (vgl. Tab. 11).

Die niedrigste Standardabweichung besteht bei Frage 11 mit $SD = 0,42$, wodurch bei dieser Frage eine geringe Streubreite um den Mittelwert vorhanden ist. Entgegen dessen weist die Frage 4 die größte Streubreite mit einer Standardabweichung von $SD = 1,46$ auf. Das entspricht einer Differenz von $\Delta = 1,04$. Bei der Gesamtauswertung der Prae-Befragung liegt die Standardabweichung bei $SD = 0,57$ (vgl. Tab. 11).

In Tabelle 12 finden sich die Ergebnisse der deskriptiven Statistik für die Post-Befragung. Die Tabelle veranschaulicht die Anzahl der berücksichtigten Fragebögen inklusive der entsprechenden Mittelwerte, Standardabweichungen sowie Varianzen für die jeweiligen Fragen der Post-Befragung. Darüber hinaus werden die Ergebnisse anhand einer Gesamtauswertung dargestellt.

Tabelle 12: Deskriptive Statistik der Post-Befragung (Fritz 2021)

Frage	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	Varianz
1	779	1,44	0,50	0,25
2	784	1,49	0,51	0,26
3	785	1,30	0,56	0,32
4*	758	2,49	1,58	2,51
5	783	1,69	0,65	0,43
6*	775	2,70	1,24	1,54
7	783	1,59	0,74	0,55
8*	774	3,50	1,03	1,07
9	764	1,49	0,87	0,75
10	761	1,23	0,46	0,21
11	765	1,05	0,32	0,10
Gesamt	8511	1,81	1,11	1,23

* Ergebnisse wurden umgepolt

Im Zuge der Post-Befragung ist die Frage mit der höchsten Anzahl an berücksichtigten Fragebögen Frage 3 mit $n = 785$. Der prozentuale Anteil der Fragebögen liegt bei 99,24 %. Im Vergleich dazu liegt die niedrigste Anzahl der berücksichtigten Fragebögen bei Frage 4 mit $n = 758$. Die relative Anzahl entspricht einem Prozentsatz von 95,83 % (vgl. Tab. 9 & Tab. 12). Die Differenz zwischen beiden Fragen liegt demzufolge bei $\Delta = 27$ Fragebögen (vgl. Tab. 12).

Bezogen auf den Mittelwert ist zu erwähnen, dass, wie bereits bei der Prae-Befragung, auch bei der Post-Befragung die Frage 11 den niedrigsten Mittelwert

($M = 1,05$; $SD = 0,32$) aufweist. Wie schon bei der Prae-Befragung, ist auch bei der Post-Befragung der höchste Mittelwert bei Frage 8 zu finden, mit $M = 3,50$ ($SD = 1,03$). Die Differenz der Mittelwerte liegt demzufolge bei $\Delta = 2,45$. In der Gesamtauswertung der Post-Befragung besteht ein Mittelwert von $M = 1,44$ ($SD = 0,50$) (vgl. Tab. 12).

Die größte Streubreite innerhalb der Post-Befragung befindet sich, wie bereits bei der Prae-Befragung, bei Frage 4. Die Standardabweichung beträgt $SD = 1,58$; gefolgt von Frage 6 mit einem Wert von $SD = 1,24$. Die niedrigste Standardabweichung von $SD = 0,32$ ist abermals bei Frage 11 aufzufinden. Zwischen der niedrigsten und höchsten Standardabweichung liegt eine Differenz von $\Delta = 1,26$. Die Gesamtauswertung der Post-Befragung weist eine Streubreite bzw. Standardabweichung von $SD = 1,11$ auf (vgl. Tab. 12).

Eine zusammengefasste Auflistung aller Daten der deskriptiven Statistik der Prae-Befragung und Post-Befragung befindet sich in Fritz (2021) im Anhang 14.

Die Abbildung 6 veranschaulicht sowohl für jede Frage als auch für die Gesamtauswertung noch einmal den direkten Vergleich der Mittelwerte der Prae-Befragung und Post-Befragung. Hierbei ist zu erwähnen, dass der Mittelwert $M = 1$ das bestmögliche Ergebnis darstellt.

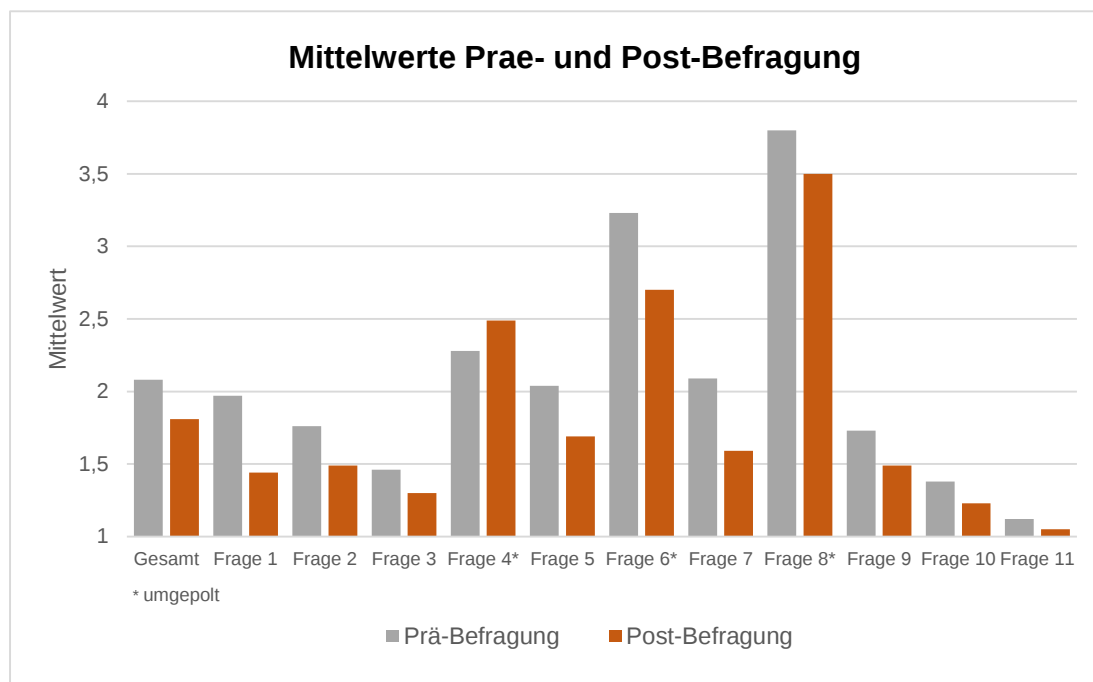


Abbildung 6: Darstellung der Mittelwerte der Prae-Befragung und Post-Befragung (Fritz 2021)

Durch Abbildung 6 wird bereits auf den ersten Blick ein Unterschied der beiden Mittelwerte, bezogen auf die Gesamtauswertung zwischen der Prae-Befragung und Post-Befragung, deutlich. Hierbei besteht eine absolute Reduktion des Mittelwerts von der Prae-Befragung ($M = 2,08$; $SD = 1,15$) zur Post-Befragung ($M = 1,44$; $SD = 1,11$) von $-0,27$. Das entspricht einem Prozentsatz von $12,98\%$. Zudem lässt sich anhand der zwei Standardabweichungen ($SD_1 = 1,15$; $SD_2 = 1,11$) erkennen, dass sich die Streubreite um den

Mittelwert der Post-Befragung um -0,04 leicht reduziert hat und somit die Werte der Antworten enger zusammenliegen. Somit ist eine positive Veränderung von der Prae-Befragung zur Post-Befragung festzustellen.

Im Besonderen hervorzuheben sind die Werte der Frage 1. Hierbei fand die größte Reduktion des Mittelwerts statt. Der Mittelwert reduzierte sich von der Prae-Befragung ($M = 1,97$; $SD = 0,57$) zur Post-Befragung ($M = 1,44$; $SD = 0,50$) um -0,53, was einer Minimierung um 26,90 % entspricht. Auch bei Frage 7 ist eine deutliche Reduktion des Mittelwerts erkennbar, da eine Verringerung von der Prae-Befragung ($M = 2,09$, $SD = 0,96$) zur Post-Befragung ($M = 1,59$; $SD = 0,74$) von -0,50 besteht. Das ist mit einer relativen Reduktion von 23,92 % gleichdeutend (vgl. Abb. 6).

Bei näherer Betrachtung der einzelnen Fragen ist vor allem der Ausschlag der Mittelwerte von Frage 6 und 8 deutlich zu erkennen. Beide Fragen wurden im Fragebogen negativ formuliert. Der höchste Mittelwert besteht bei Frage 8 bei der Prae-Befragung ($M = 3,80$; $SD = 0,86$), welcher sich jedoch bei der Post-Befragung ($M = 3,50$; $SD = 1,03$) um -0,30 (7,89 %) reduziert. Im Vergleich zu den restlichen Fragen bleibt der Mittelwert jedoch weiterhin verhältnismäßig hoch. Auch bei Frage 6 ist eine Verbesserung des Wertes von der Prae-Befragung ($M = 3,23$; $SD = 1,09$) zur Post-Befragung ($M = 2,70$; $SD = 1,24$) um eine Reduktion von -0,53 zu vermerken. Das entspricht einem Prozentsatz von 16,41 % (vgl. Abb. 6).

Einzig bei Frage 4, der dritten und letzten negativ formulierten Frage, ist eine negative Veränderung erkennbar. Der Mittelwert ist von der Prae-Befragung ($M = 2,28$; $SD = 1,46$) zur Post-Befragung ($M = 2,49$; $SD = 1,58$) um +0,21 und somit 9,21 % gestiegen (vgl. Abb. 6).

Eine geringfügige positive Veränderung in Bezug auf den Mittelwert besteht bei den letzten beiden Fragen. Diese weisen jedoch im Gegensatz dazu die besten Ausgangswerte bei der Prae-Befragung auf. Bei der Frage 10 liegt der Mittelwert bei der Prae-Befragung bereits bei $M = 1,38$ ($SD = 0,57$) und reduziert sich bei der Post-Befragung lediglich minimal um -0,15 auf $M = 1,23$ ($SD = 0,46$). Das entspricht einer prozentualen Reduktion von 10,87 %. Die Frage 11 legt bei der Prae-Befragung einen Mittelwert von $M = 1,12$ ($SD = 0,42$) und bei der Post-Befragung von $M = 1,05$ ($SD = 0,32$) dar. Das entspricht einer absoluten Reduktion von -0,07 und somit der kleinsten relativen Veränderung von lediglich 6,25 % (vgl. Abb. 6).

8.8.3 Inferenzstatistik

Nachfolgend werden die Ergebnisse des entsprechenden t -Tests sowie bei einer bestehenden Signifikanz die Effektstärke d dargelegt. Innerhalb des t -Tests werden lediglich die Ergebnisse für den einseitigen t -Test betrachtet.

Die nachfolgende Tabelle 13 veranschaulicht die Wahl des t -Tests für unabhängige Stichproben hinsichtlich der Varianz sowie die Ergebnisse des einseitigen t -Tests.

Tabelle 13: Art des t -Tests für unabhängige Stichproben und Ergebnisse des einseitigen t -Tests (Fritz 2021)

Frage	t -Test mit ... Varianzen	Freiheitsgrad (df)	t -Statistik	kritischer t -Wert	p -Wert***
Gesamt	heterogenen	11709	15,61	1,64	0,00
1	heterogenen	1607	20,14	1,65	0,00
2	homogenen	1627	10,65	1,65	0,00
3	homogenen	1632	5,10	1,65	0,00
4*/**	heterogenen	1543	2,80	1,65	0,00
5	heterogenen	1596	9,82	1,65	0,00
6*/**	heterogenen	1545	-9,10	1,65	0,00
7	heterogenen	1578	11,71	1,65	0,00
8*/**	heterogenen	1511	-6,28	1,65	0,00
9	heterogenen	1589	5,22	1,65	0,00
10	heterogenen	1574	5,83	1,65	0,00
11	heterogenen	1533	3,75	1,65	0,00

* Ergebnisse wurden umgepolt

** hierbei wurde die Varianz von t_2 als Variable 1 in die Formel eingesetzt (größere Varianz steht im Zähler)*** aufgrund geringer Relevanz der exakten Zahl, ob $p < \alpha$ ist, wurde auf die zweite Nachkommastelle aufgerundet

Die Durchführung des einseitigen t -Tests für unabhängige Stichproben ergibt bei der Gesamtauswertung der Prae-Befragung und Post-Befragung das Ablehnen der Nullhypothese, wodurch H_1 angenommen wird und ein statistischer Unterschied hinsichtlich der Mittelwerte besteht. Die Nullhypothese wird abgelehnt, wenn t -Statistik weiter von Null entfernt ist als der kritische t -Wert. Darüber hinaus ergibt die Prüfung auf Signifikanz eine bestehende Signifikanz. Hierbei liegt der p -Wert (= 0,00) unter dem festgelegten Signifikanzniveau von $\alpha = 0,05$ (vgl. Tab. 13).

Bei der näheren Betrachtung der jeweiligen Fragen ist ebenfalls zu vermerken, dass bei allen Fragen die Nullhypothese verworfen werden kann, da ein Unterschied besteht und demzufolge eine Bestätigung von H_1 erfolgt (vgl. Tab. 13 Spalte 4 & 5). Jedoch erläutert der Wert von t -Statistik die Ausrichtung des Unterschieds. Im Gegensatz zu den restlichen Fragen ist bei den Fragen 6 und 8 die t -Statistik negativ (Frage 6: -9,10; Frage 8: -6,28). Daraus ergibt sich, dass der Mittelwert von Variable 1 (Post-Befragung) niedriger ist als von Variable 2 (Prae-Befragung), da es sich um die umgepolten Fragen handelt. Bei den restlichen Fragen ist der Mittelwert von Variable 1 (Prae-Befragung) höher als von Variable 2 (Post-Befragung) (vgl. Tab. 13).

Eine Ausnahme hinsichtlich der Bewertung des Unterschieds stellt die umgepolte Frage 4 dar. Bei dieser Frage ist der Wert von t -Statistik (= 2,80) positiv, was einen Gegensatz zu den anderen umgepolten Fragen 6 und 8 darstellt. Das bedeutet, dass der Mittelwert von Variable 1

(Post-Befragung), verglichen mit dem Mittelwert der Variable 2 (Prae-Befragung), höher ist (vgl. Tab. 13).

Bei Frage 1 besteht die größte Spanne zwischen t -Statistik (= 20,14) und dem kritischen t -Wert (= 1,65), wodurch der stärkste Beleg eines Unterschieds besteht (vgl. Tab. 13). Dieses Ergebnis festigt somit die Aussage hinsichtlich der Veränderung des Mittelwertes im Bereich der deskriptiven Statistik (Fritz 2021).

Nachdem bei allen Fragen die Nullhypothese verworfen werden konnte, ergab die darauffolgende Signifikanzprüfung bei allen Fragen zudem einen signifikanten Unterschied (p -Wert < $\alpha = 0,05$) (vgl. Tab. 13).

Eine bestehende Signifikanz ermöglicht in einem weiteren Schritt die Ermittlung der Effektstärke d . Die Auflistung aller relevanten Werte für die Berechnung der Effektstärke nach Cohen's d befindet sich bei Fritz (2021) im Anhang 16.

Die Tabelle 14 veranschaulicht sowohl die Effektstärke d als auch die Einordnung in die entsprechende Kategorie nach Cohen (1988) für jede Frage sowie die Gesamtauswertung.

Tabelle 14: Ergebnisse des Tests für Effektstärke nach Cohen's d (Fritz 2021; Cohen 1988)

Frage	Cohen's d	Effektstärke
Gesamt	0,23	klein
1	1,00	groß
2	0,53	mittel
3	0,32	klein
4*/**	0,14	vernachlässigbar
5	0,48	klein
6*/**	0,46	klein
7	0,58	mittel
8*/**	0,31	klein
9	0,26	klein
10	0,29	klein
11	0,19	vernachlässigbar

* Ergebnisse wurden umgepolt

** hierbei wurde die Varianz von t_2 als Variable 1 in die Formel eingesetzt (größere Varianz steht im Zähler)

Im Vergleich der Gesamtauswertung der Prae- und Post-Befragung ergibt sich hinsichtlich des statistisch signifikanten Unterschieds eine Effektstärke von $d = 0,23$. Dies entspricht lediglich einem kleinen Effekt (vgl. Tab. 14).

Lediglich bei Frage 1, mit einem Wert von $d = 1,00$, ist ein großer Effekt festzustellen (vgl. Tab. 14). Dieses Ergebnis festigt die Aussage hinsichtlich der größten Spannbreite zwischen t -Statistik und dem kritischen t -Wert sowie den starken Beleg der verworfenen Nullhypothese beim t -Test.

Bei Frage 2 besteht eine Effektstärke von $d = 0,53$ und bei Frage 7 eine Effektstärke von $d = 0,58$. Beide Effektstärken sind demzufolge bei einem mittleren Effekt einzuordnen (vgl. Tab. 14).

Im Bereich des „kleinen Effekts“ befinden sich Frage 3, Frage 5, Frage 6 sowie die Frage 8 bis 10. Alle Effektstärken d befinden sich zwischen 0,2 und 0,5. Die Kategorie „kleiner Effekt“ entspricht dem Durchschnitt, der dementsprechend bei der Gesamtauswertung der Prae- und Post-Befragung vorhanden ist (vgl. Tab. 14).

Lediglich ein vernachlässigbarer Effekt besteht bei Frage 11 mit einer Effektstärke von $d = 0,19$, der somit den geringsten Unterschied des Mittelwertes im Kapitel 4.1.1 „Deskriptiven Statistik“ bestätigt. Darüber hinaus besteht bei Frage 4 ein vernachlässigbarer Effekt, da die Effektstärke $d = 0,14$ beträgt (vgl. Tab. 14).

Die nachstehende Abbildung 5 veranschaulicht die Einordnung der Effektstärken in die Kategorien nach Cohen (1988).

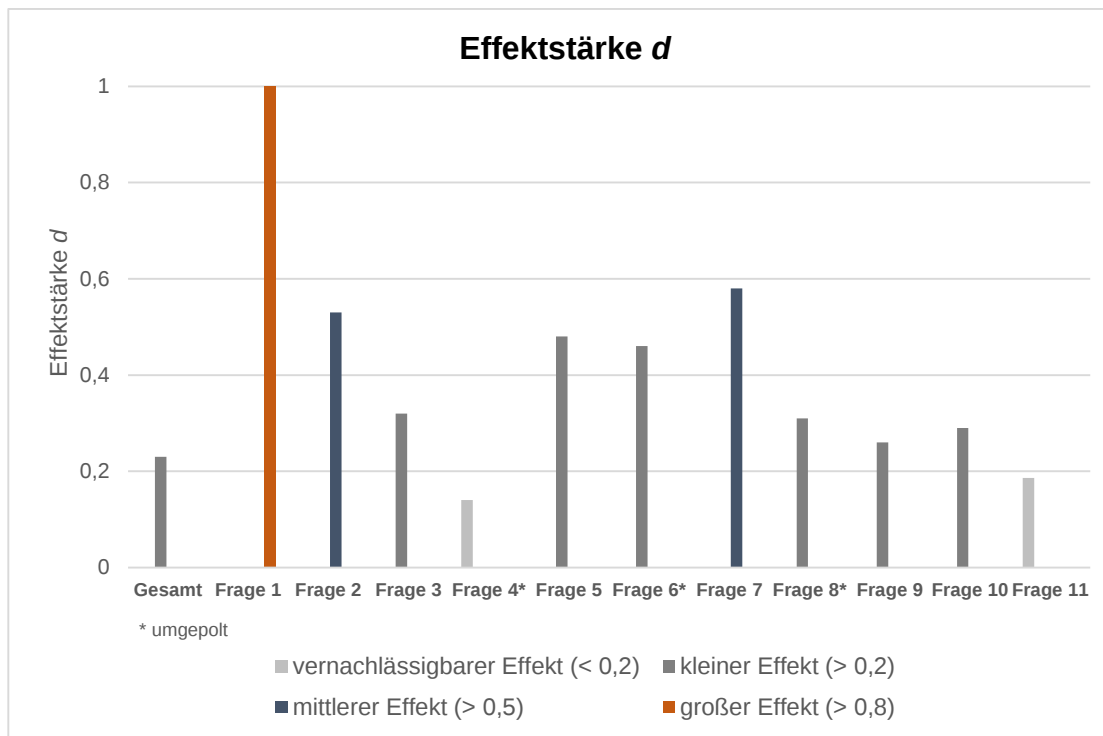


Abbildung 7: Darstellung der Effektstärke d in Form der Kategorien nach Cohen (1988)



In der statistischen Auswertung (Fritz 2021) zeigt sich, dass die Eingangsfrage „Ich kenne mich mit der seelischen Gesundheit der Kinder gut aus“ deutliche Zuwächse von der Prae- zur Postbefragung dokumentiert. Diese Frage eignet sich gut für die Tendenz/ Gesamtaussage und kann als besonders bilanzkräftig („Tracer-Item“) betrachtet werden. Im Ergebnis zeigt sich bei dieser Frage eine hohe Reduktion des Mittelwertes. Auch bei der Frage 7 („Ich weiß, an wen ich die Familien bei Bedarf vermitteln kann“) zeigt sich eine deutliche Reduktion des Mittelwertes. Mittels Inferenzstatistik kann rechnerisch belegt werden, dass sämtliche Items auf einen Kompetenzgewinn der befragten Fachkräfte verweisen. Bei der Berechnung der Effektstärke (nach Cohen 1988) wird diese bei der Eingangsfrage als „groß“ ausgewiesen. Im Übrigen finden sich mittlere und kleine Effektstärken bei den weiteren Items.

Diese Ergebnisse des Kompetenzzuwachses bestätigen auch die Auswertungen der fünf Experteninterviews auf der Mikro-, Meso-, Exo- und Makroebene. Insgesamt verweisen sowohl die quantitative wie auch die qualitative Erhebung darauf, dass die Fachkräfte Kompetenzzuwächse im Bereich der seelischen Gesundheitsförderung erzielen, insbesondere hinsichtlich einer erfolgreichen Ausgestaltung der Transitionsphase.

Daraus kann abgeleitet werden, „dass die Prae- und Post-Befragung im allgemeinen Vergleich einen signifikanten Lern- und Fachkompetenzzuwachs der pädagogischen Fachkräfte aus den teilnehmenden Kindertagesstätten, nach der Teilnahme an der Weiterbildung des Programms „Schatzsuche“, bezogen auf den Aspekt „seelische Gesundheit von Kindern“ vorweist“ (Fritz 2021), wobei jedoch einschränkend auf überwiegend eher kleine Effektstärken verwiesen werden muss.

Naturgemäß beschränkt sich die Aussagekraft der Daten jedoch auf die teilnehmenden Fachkräfte. Weiterführende Daten liegen weder von Eltern und Kindern vor. Eine umfassende Studie, die auch diese als Nutzende und Endadressat*innengruppen des Programms in eine Evaluation einbezieht, wäre zwar aufwändig, aber voraussichtlich lohnend.



9 Gesamtauswertung der Wissenschaftlichen Begleitforschung

Mit diesem Bericht endet eine dreijährige Begleitforschung des Programms **Schatzsuche – Schule in Sicht**. Als zentrale Erkenntnis muss eingangs formuliert werden, dass das Eltern-Programm Schatzsuche mit dem Zusatzprogramm **Schatzsuche – Schule in Sicht** eine sinnvolle Ergänzung gefunden hat. Diese zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass sie am kontroversen Thema des Übergangs der Kita in die Schule ansetzt. Dafür wird ein Eltern-Programm angeboten, dass für Eltern durchaus anspruchsvoll ist, sich dank der differenzierten didaktischen Elemente aber gut und einprägsam vermitteln lässt. Verbunden ist es mit einer Handlungshilfe für die Fachkräfte, die ihnen in doppelter Weise hilft: einerseits vermittelt sie Selbstreflexion und praktische Handlungshilfe, die den Fachkräften bei der pädagogischen Vorbereitung und Begleitung in dieser schwierigen Übergangsphase hilft. Davon profitieren insbesondere die Eltern, aber auch die Kinder, da sie über Eltern und Fachkräfte als Multiplikator*innen in der Bewältigung des Übergangs unterstützt werden.

9.1 Erfolgsfaktoren

Einen wesentlichen Erfolgsfaktor dieser Programmentwicklung stellt die umfassende Partizipation aller Beteiligten dar, ermöglicht durch eine flexible und beteiligungsorientierte Arbeitsatmosphäre. Hier ist neben der konstruktiven Arbeitsatmosphäre der beteiligten Kolleg*innen der HAG untereinander auch die Zusammenarbeit mit den Gremien (Beirat, Bundesteam) zu nennen sowie die motivierenden Veranstaltung(en), was beispielgebend an der Veranstaltung zur Zwischenbilanz nachgezeichnet werden konnte. Auch das Zusammenwirken mit dem Team der Wissenschaftlichen Begleitforschung ist in diesem Kontext bedeutsam. Schließlich scheinen auch die Modalitäten der Finanzierung durch die Techniker Krankenkasse und ihre Abwicklung, in die wir im Rahmen der Evaluation keinen Einblick erhielten, von Freizügigkeit, Kreativität und gegenseitigem Vertrauen bestimmt.

In diesem Sinne konnte sich auch die Wissenschaftliche Begleitforschung mit einem bedarfsbezogenen, flexiblen Methoden-Mix der qualitativen sowie quantitativen Forschung einbringen. Hier umfasste das Aufgabengebiet der Wissenschaftlichen Begleitforschung auch Arbeitsaufgaben aus dem Bereich der Supervision, als wissenschaftliches Servicebüro sowie als Vermittlungsinstanz. Dem Gegenstand der Programmentwicklung angemessen, konnte die Zusammenarbeit auch hier als gegenseitiger Lehr-/ Lernprozess gestaltet werden.

9.2 Ergebnisse begleitender Studien

Die Feldforschung zu Fragen der Transition steht weiterhin eher am Anfang. Hier zeigt sich ein deutliches Forschungsdesiderat. Zwar konnten durch eine Bundesmodellförderung durch das BMBF mehrere Studien und Modellprogramme in Auftrag gegeben werden. Ihre Umsetzung in den Regelbetrieb gelingt jedoch kaum; zudem wird die besondere Bedeutung von Fragen der Gesundheitsförderung, hier mit dem Fokus auf seelische Gesundheit, noch kaum berücksichtigt beziehungsweise konzeptionell gewinnbringend genutzt.

In diesem Zusammenhang konnte durch begleitende Studien bestätigt werden, dass es im Bereich der Transitionen grundsätzlich vielfältige, dabei überwiegend psychologische Ansätze und Konzepte gibt, um Eltern und vor allem Kindern den Übergang von der Kita zur Schule zu erleichtern. Diese scheinen jedoch eher als einzelne Projekte angeboten zu werden. Es fehlt dabei deutlich an Koordination sowohl zwischen den einzelnen Kitas und Schulen als auch vor allem auf der übergeordneten Struktur der zuständigen Verwaltungen. Es zeigt sich insgesamt, dass Transition ein wichtiges, noch weitgehend unterschätztes Thema ist mit durchaus viel Praxis, aber wenig disziplinärer oder regionaler Verdichtung.

Gesundheitsförderung stellt für Transitionen und hier speziell für den Übergang Kita – Schule eine wichtige Querschnittsanforderung dar, die gewinnbringend eingebracht werden kann. Dabei zeigt sich das Konzept seelische Gesundheit als tragfähig und gut passend, gerade weil es definitorisch nicht enggeführt werden kann. Dies zeigen bereits die Evaluationsergebnisse zu den Programmen „KinderStärken“ und „Papilio“, die mit ähnlichen Methoden arbeiten. Die für diese Programme vorliegenden Evaluationen können ebenfalls eine Kompetenzstärkung der Fachkräfte belegen.

9.3 Evaluation des Beirats

Hinsichtlich des fachlichen Beirats, der viermal getagt hat, kann festgestellt werden, dass hier wichtige Hinweise für die Projektentwicklung gegeben werden konnten. Der Beirat hat sich als Resonanzboden, insbesondere für die fachliche und politische Akzeptanz, umfassend bewährt. Grundlage dafür war, dass die Atmosphäre bei den Sitzungen sowie den vor- und nachbereitenden Gesprächen von hoher Kollegialität, Empathie und Wohlwollen dem Projekt gegenüber bestimmt waren, was insbesondere als Anerkennung der guten „Bespielung“ der Beiratsmitglieder durch das interne Projektteam gewertet werden kann.

Die konstruktive Arbeit mit dem Beirat bildete dadurch eine solide Grundlage zur Außenkommunikation an wesentliche Stakeholder aus diesem Feld, einschließlich der Projektförder*innen der Techniker Krankenkasse.

Die personelle Besetzung respektive Berufung in den Beirat sowie konkrete Ausgestaltung der Sitzungen sollte auch in Nachfolgeprojekten ähnlich stark konzeptionell mit bedacht werden und gegebenenfalls im Sinne der Projektziele nachgeschärft werden, um das Potenzial dieses Gremiums und seiner Multiplikationsoption eventuell noch stärker nutzen zu können.

9.4 Evaluation des Bundeteams

Auch das bundesweite Projektteam hat sich als Gremium zur Projektbegleitung umfassend bewährt. Das Management zwischen Erwartungen und Ergebnissen hat sich als geeignet erwiesen. Die Identifikation der Länder konnte maßgeblich gesteigert werden. Ihre Rückmeldungen haben sowohl die Passung an regionalspezifische Bedarfe als auch die Möglichkeiten der Länderadaption des Bundesprogramms deutlich erhöht. Limitationen liegen insbesondere in länderspezifischen Finanzierungsoptionen. Dabei hat sich das persönliche



Engagement einschließlich entsprechender Besuche der Projektleiterin in den Bundesländern, soweit bislang erfolgt, bewährt und ausgezahlt.

Insgesamt kann das Bundesteam daher als wichtiges Gremium der Programmentwicklung benannt werden. Es bietet einen wichtigen Resonanzboden etwa zur Entwicklung von Pre-Test oder zum Abgleich der regionalen Umsetzbarkeit mit dem Ziel der gegenseitigen Unterstützung durch Auswertung von Good Practice sowie fördernden und hemmenden Faktoren der Programmumsetzung.

Ein Schlüssel des erfolgreichen Wirkens des Bundeteams liegt in der hohen Wertschätzung seitens der Vertreter*innen der Bundesländer sowie der Offenheit des internen Projektteams der HAG, die Programmentwicklung als offenen Prozess mit vielfältigen und überwiegend konkreten Mitgestaltungsmöglichkeiten auszugestalten.

9.5 Evaluation der Weiterbildungen

Insgesamt hat sich die Weiterbildung, gerade auch durch den modellhaft-exemplarischen Charakter der evaluierten „Pilot-Workshops“, als hochwirksame Form der partizipativen Projektentwicklung erwiesen. Die Inhalte und Methodiken scheinen insgesamt gut geeignet, denn sie sind einerseits flüssig und plausibel, mithin von hoher fachlich-didaktischer Konsistenz. Andererseits konnte hohe Nutzerzufriedenheit bei den Teilnehmenden generiert werden.

Dabei haben die Weiterbildungen den Charakter der partizipativen Projektentwicklung fortgeschrieben und verstärkt. Die Inhalte und Methodiken konnten bestätigt werden, wobei die jeweilige Weiterentwicklung und Anpassung weniger eine Qualitätslücke als vielmehr ein wesentliches Element der Offenheit entsprechender Lern-Lern-Prozesse dokumentiert, die auch zukünftig erhalten bleiben sollte.

Das Eltern-Programm **Schatzsuche – Schule in Sicht** wurde in der Nachbefragung sowohl von den Eltern als auch den pädagogischen Fachkräften gut angenommen und vollumfänglich positiv bewertet. Alle Eltern und pädagogischen Fachkräfte bewerteten das Eltern-Programm entweder „sehr gut“ oder „gut“.

Im Ergebnis ist es gelungen, eine klar definierte Programmsprache zu entwickeln, die gleichermaßen bildhaft wie anschaulich ist. Sie weist zudem eine hohe Passung zum Adressat*innenfeld auf, sowohl bei den nutzenden Fachkräften und den von ihnen involvierten Eltern, als auch mit Blick auf die diversen Kooperationsbeziehungen, hier insbesondere bei den mitwirkenden Landesvereinigungen und Landeszentralen für Gesundheitsförderung, den Förderer bei den Gesetzlichen Krankenkassen sowie den Trägern der Kitas und des Offenen Ganztagesbetriebs sowie ihrer Hamburger Dachverbände.

9.6 Arbeitsstrukturen und –prozesse des internen Projektteams

Auch die Arbeitsstrukturen und Arbeitsprozesse erwiesen sich als passender Ausdruck der inhaltlichen Ausrichtung auf seelische Gesundheit von Kindern und insgesamt auf einen auf Wohlbefinden orientierenden Prozess. Bemerkenswert war dabei insbesondere, dass es Geschäftsführung und Projektleitung gelungen ist, diese oft von Disruptionen begleiteten Prozesse so partizipativ auszurichten, dass insgesamt eine hohe Arbeitsmotivation und Arbeitszufriedenheit herrschten. Zwar kam es vielfach zu Fluktuationen in den Stellenbesetzungen, diese resultierten jedoch ausschließlich aus Gründen des Mutterschutzes beziehungsweise anschließender Elternzeit. Zu erwähnen ist hier, dass einerseits alle Betroffenen einen schnellen Wiedereinstieg planen oder bereits organisierten, und dass andererseits ihre Vertretungen sich dank des positiven Arbeitsklimas und deutlich beschriebenen, aber dennoch gestaltungsreichen Prozesse schnell einarbeiten konnten.

9.7 Evaluation des Gesamtprogramms (Prae-Post-Befragungen)

Im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitforschung konnte auch eine Auswertung vorliegender Evaluationsbögen (Prae-Post-Befragungen) aus dem Basisprogramm vorgenommen werden. Dabei zeigt sich, dass die Eingangsfrage „Ich kenne mich mit der seelischen Gesundheit der Kinder gut aus“ deutliche Zuwächse von der Prae- zur Postbefragung dokumentiert. Diese Frage eignet sich gut für die Tendenz/ Gesamtaussage und kann als besonders bilanzkräftig („Tracer-Item“) betrachtet werden. Auch bei der Frage 7 („Ich weiß, an wen ich die Familien bei Bedarf vermitteln kann“) zeigt sich eine deutliche Reduktion des Mittelwertes. Mittels Inferenzstatistik kann rechnerisch belegt werden, dass sämtliche Items auf einen Kompetenzgewinn der befragten Fachkräfte verweisen. Bei der Berechnung der Effektstärke wird diese bei der Eingangsfrage als „groß“ ausgewiesen. Im Übrigen finden sich mittlere und kleine Effektstärken bei den weiteren Items.

Diese Ergebnisse des Kompetenzzuwachses bestätigen auch die Auswertungen der fünf Experteninterviews auf der Mikro-, Meso-, Exo- und Makroebene, so dass insgesamt der Schluss gezogen werden kann, dass die quantitative wie die qualitative Erhebung darauf verweist, dass die Fachkräfte Kompetenzzuwächse im Bereich der seelischen Gesundheitsförderung erzielen, insbesondere hinsichtlich einer erfolgreichen Ausgestaltung der Transitionsphase.

Naturgemäß beschränkt sich die Aussagekraft der Daten jedoch auf die teilnehmenden Fachkräfte. Weiterführende Daten liegen weder von Eltern und Kindern vor. Eine umfassende Studie, die auch diese als Nutzende und Endadressatengruppen des Programms in eine Evaluation einbezieht, wäre zwar aufwändig, aber sicherlich lohnend.

9.8 Evaluation von Fachkräften im Vorfeld der Programmentwicklung

Eine im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitforschung vorgenommene Sekundärauswertung der Telefon-Interviews belegt, dass die befragten pädagogischen Fachkräfte den Bedarf einer Förderung der seelischen Gesundheit von Kindern vollumfänglich unterstützen. Sie haben dabei



durchaus vielfältige Überlegungen, wie den Kindern – weniger den Eltern – der Übergang erleichtert werden kann. Das Programm **Schatzsuche – Schule in Sicht** sehen sie hier als wichtigen Baustein, der ihre entsprechenden Überlegungen ergänzen beziehungsweise überhaupt erst in eine Form der Umsetzung bringen kann, und zeigten sich entsprechend gespannt auf die konkrete Ausgestaltung der Weiterbildung und des Programms. Als deutliche Limitation werden jedoch von allen Interviewten die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen des Übergangs Kita – Grundschule benannt, die einer Zentrierung auf Kind- beziehungsweise Familiensichtweisen zum Übergang entgegenwirken.

9.9 Evaluation der Ausarbeitungsstruktur

Die Analyse der Prozess- und Strukturbedingungen für die Programmentwicklung zeigt, dass hier eine beispielgebende Projektstrukturierung entwickelt wird. Hier liegt eine zielgerichtete Ausarbeitung vor, die sich sowohl durch eine hohe Produktorientierung auszeichnet als auch durch eine Vielzahl didaktischer Ansätze und Methoden. So ist im Rahmen der Projektlaufzeit ein konsistentes pädagogisches Konzept entstanden. Es zeichnet sich durch eine Vielzahl zumeist bildhaft unterlegter, anregender Module aus, unterlegt mit einem auf vier Umschläge aufgeteilten Medienpaket, eingebettet in ein „Logbuch“ für Referierende.

Die Prozessqualität der Programmentwicklung wurde durch verschiedene Formen der Supervision und der formativen Evaluation sichergestellt, etwa durch Experten- und Nutzerinterviews. Gleichzeitig zeigt sich eine deutliche Limitation hinsichtlich Befragung und Einbezug von Endnutzer*innen, insbesondere Eltern und von Kindern. Ein entsprechender Einbezug wäre für eine spätere Evaluation wünschenswert, erfordert jedoch erhebliche Finanzressourcen sowie erweiterte.

Diese Methodik der formativen Evaluation konnte sich im Rahmen der Wissenschaftlichen Prozessbegleitung der Weiterbildungsveranstaltungen als nützlich erweisen. Herauszustellen ist dabei die große Wirkung der Kreativität und Bildhaftigkeit des Programms. Es wirkt sich unmittelbar motivierend für die Fachkräfte aus.

Gerade für die Fachkräfte stellt das Projekt eine wesentliche Kompetenzförderung dar. Dies zeigte sich insbesondere deutlich durch die Nachbefragung im Rahmen des Roll-outs.



10 Ausblick: Lessons learned

Die Weiterbildung **Schatzsuche – Schule in Sicht** ist eine arbeitsintensive und anspruchsvolle Weiterbildung, die mit großer Methodenvielfalt und hohem Arbeitspensum viel Wissen transportiert, einen hohen Eigenanteil an Auseinandersetzung mit der Thematik fordert und ein umfangreiches Arbeitspaket für die Umsetzung des Eltern-Programms bietet. Dabei kann die Weiterbildung Schatzsuche I Basis-Programm eine gute und notwendige Grundlage für die komprimierte Weiterbildung Schatzsuche II - Schule in Sicht sein. Es bleibt zu prüfen, ob die Weiterbildung außerhalb der Modellphase, also ohne zusätzliche Ressourcen für Reflexion und Evaluation, ein ausgewogeneres Arbeitspensum abbildet oder eine Entschlackung auch dort zu empfehlen ist.

Insgesamt imponiert die beachtliche Adaption der Bildsprache im Kontext der **Schatzsuche – Schule in Sicht**. Es scheint zudem eine hohe Identifizierung seitens der Teilnehmenden zu geben.

Die begleiteten beiden Werkstattweiterbildungen **Schatzsuche II - Schule in Sicht** können als Beleg für die insgesamt erfolversprechende Konzeption gewertet werden. Das entwickelte Konzept der Weiterbildung konnte die Teilnehmenden didaktisch und gruppendynamisch beziehungsweise -psychologisch in weiten Teilen gut ansprechen, wobei die Weiterbildungsmodulare wie auch die Materialien kontinuierlich gemäß den Erfahrungen aus der Umsetzung des Eltern-Programms in den Einrichtungen ergänzt und weiterentwickelt werden sollten.

Aus der Auswertung der einzelnen Evaluationsinstrumente – hier speziell an den Prae-Post-Befragungen sowie den modellhaft durchgeführten Weiterbildungen der Fachkräfte - konnten die Empfehlung für die Weiterentwicklung des Eltern-Programms abgeleitet werden, dass das Programm **Schatzsuche – Schule in Sicht** fortgeführt, verbreitet und fortdauernd weiterentwickelt werden sollte. Im Ergebnis zeigt sich, dass

- das Programm substanziell zur Erhöhung der Fachkompetenz der Fachkräfte beiträgt.
- die Thematik des Übergangs auf großes Interesse bei den Fachkräften stößt.
- die Weiterbildung des Schatzsuche-Basis-Programms eine gute Grundlage für die Weiterbildung des **Schatzsuche – Schule in Sicht** Programms darstellt.
- die **Schatzsuche – Schule in Sicht** Werkstatt-Weiterbildung durch hochrelevante Inhalte und ausdifferenzierte didaktische Konzepte, welche die Fachkräfte zur Reflexion, Nachahmung sowie zu einer eltern- und kindbezogenen Haltung motivieren, bereits eine gute Grundstruktur mit Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und Optimierung besitzt.
- die gemeinsame Weiterbildung von Fachkräften aus der Kita und der Schule/ GBS Herausforderungen mit sich bringt.

Deutliche Limitationen des Eltern-Programms **Schatzsuche – Schule in Sicht** zeigen sich dahingehend, dass das Programm seinem Wesen nach nur eingeschränkt verhältnispräventiv ausgerichtet sein kann. Die schwierige Aufgabe, institutionelle Brücken zwischen Kita und



Schule zu errichten, kann mit dem Programm nicht bedient werden. Das Programm zeigt gleichwohl Potenziale, dass institutionelle Verknüpfungen von Kita und Schule an die entwickelten Module und die Schulungen der Fachkräfte anknüpfen beziehungsweise sich dieser bedienen könnten. Im günstigen Fall gibt die Umsetzung des Eltern-Programms einen Anlass für Fachkräfte und ihre Leitungen, Kooperationen nachhaltig zu stärken und die Zusammenarbeit - speziell mit Blick auf die Eltern - zu institutionalisieren.

Insofern sollte perspektivisch geprüft werden, wie **Schatzsuche – Schule in Sicht** dazu beitragen beziehungsweise dafür genutzt werden kann, entsprechende Aktivitäten im Bildungsübergang zu flankieren - etwa über verstärkte Kooperationen der Institutionen im Rahmen von Bildungskonferenzen. Die beobachtete Teilnahme von Fachkräften aus dem Schul- bzw. GBS-Bereich gibt Hinweise darauf, dass das Eltern-Programm zur Sensibilisierung von Fachkräften beitragen kann.

Für den weiteren Prozess ist zu empfehlen, dass der vorgesehene Roll-out mit weiteren personellen und finanziellen Ressourcen ausgestattet sein sollte. Hier ist zu hoffen, dass der Roll-Out insgesamt gut begleitet wird, damit die Schatzsuche-Koordinator*innen der einzelnen Bundesländer umfassend vorbereitet und mit entsprechender Fach- und Methodenkenntnis ausgestattet sein werden. Schwerpunkt der Vorbereitung sollte in einem differenzierten eigenen Rollenverständnis als Multiplikator*in liegen. Zentral ist dabei ein kritisch-reflexiver Blick auf die eigene Bildungsbiographie sowie auf die soziale Konstruktion unterschiedlicher Kindheiten – je nach geschlechtlichem, sozialem, ökonomischem, kulturellem, religiösem oder sonstigem Milieubezug – um die Besonderheiten und Herausforderungen zur Bearbeitung des Themas Übergang Kita – Schule fachlich versiert vermitteln zu können.

11 Literatur

- Bär, G. (2013). Wissenschaftliche Begleitung, formative Evaluation und partizipative Forschung. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 8(3), 155-162.
- BASFI Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg (2012). *Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen*. Überarbeitete Neuauflage 2012. Hamburg: BASFI.
- Behrisch, B. & Wright, M.T. (2018). Die Ko-Produktion von Wissen in der Partizipativen Gesundheitsforschung. In: S. Selke & A. Treibel (Hrsg.). *Öffentliche Gesellschaftswissenschaften*, 307-321. Wiesbaden: Springer VS.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2018). *Von der Kita zur Grundschule. Impulse für das Gelingen des Übergangs*. Berlin: BMBF.
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences*, 2. Auflage. Hillsdale, New York: L. Erlbaum Associates.
- Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters (1995). Stellungnahme. In: *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie*, 23, 219 - 222,
- Fritz, M. (2021). Potenziale und Limitationen des Programms „Schatzsuche – Förderung der seelischen Gesundheit von Kindern in der Kindertagesstätte“. Analyse der quantitativen und qualitativen Evaluationsdaten im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitforschung. Masterarbeit. Berlin: BSPH (Berlin School of Public Health).
- Fthenakis, W. E. (1999). *Transitionspsychologische Grundlagen des Übergangs zur Elternschaft*. Springer-Verlag.
- Fthenakis, W. E. (2003). Zur Neukonzeptualisierung von Bildung in der frühen Kindheit. In: ders. (Hrsg.). *Elementarpädagogik nach PISA. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können* (5. Aufl.), 18-37. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Geene, R. (2018). Transitionen. Ein Handlungsansatz für eine gelingende Gestaltung von Übergängen. In: Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) (Hrsg) *HAG-Stadtpunkte 01/2018.*, 3-5. Online unter: https://opus4.kobv.de/opus4-ash/frontdoor/deliver/index/docId/268/file/18-05-Stadtpunkte_Transitionen.pdf
- Geene, R. & Borkowski S. (2017). Transitionsansatz und Frühe Hilfen: Wie erleben junge Mütter den Prozess der Familienwerdung? In: Fischer, J. & Geene, R. (Hrsg.). *Netzwerke in Frühen Hilfen und Gesundheitsförderung. Neue Perspektiven kommunaler Modernisierung*, 211-227, Weinheim: Beltz Juventa.
- Geene, R., Höppner, C. & Lehmann, F. (2013). Ressourcen, Resilienz, Respekt – wo stehen die kindheitsbezogenen Handlungsfelder? Versuch eines Resümees. In: dies. (Hrsg.). *Kinder stark machen: Ressourcen, Resilienz, Respekt. Ein multidisziplinäres Arbeitsbuch zur Kindergesundheit*, 389-400. Bad Gandersheim: Verlag für gesunde Entwicklung.

Gesellschaft für Evaluation (2016). Standards für Evaluation. Erste Revision 2016. Mainz: DeGEval. Online unter: http://www.degeval.org/fileadmin/Publikationen/DeGEval-Standards_fuer_Evaluation.pdf

GKV-Spitzenverband (2020). Leitfaden Prävention – Handlungsfelder und Kriterien nach § 20 Abs. 2 SGB V. Online unter: https://www.gkv-spitzenverband.de/media/dokumente/krankenversicherung_1/praevention__selbsthilfe__beratung/praevention/praevention_leitfaden/Leitfaden_Praevention_2020_barrierefrei.pdf

Griebel, W. (2011). Übergang in die Grundschule als Transition der Familie - ein Ansatz aus der Entwicklungspsychologie. In: C. Koop & O. Steenbuck (Hrsg.), Herausforderung Übergänge - Bildung für hochbegabte Kinder und Jugendliche gestalten. Karg-Hefte – Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung, 1, 23-26.

Griebel, W. (2012). Übergänge zwischen Familie und Bildungssystem im Lichte des Transitionsansatzes – Übergänge I–III und die Rolle der Eltern. In: W. Stange, A. Henschel, R. Krüger & C. Schmitt (Hrsg.), Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Elternarbeit in Kooperation von Schule, Kita, Jugendhilfe und Familie, 360-364). Wiesbaden: Springer VS.

Griebel, W. & Niesel, R. (2004). Transitionen – Fähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, Veränderungen erfolgreich zu bewältigen. Weinheim: Beltz.

Griebel, W. & Niesel, R. (2011). Übergänge verstehen und begleiten: Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern. Berlin: Cornelsen.

HAG (2020). *Gesamtauswertung der Weiterbildungen - Prä- und Post-Befragung und Modulevaluation*. Hamburg: HAG

Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (2013). Übergänge und Transitionen: Bedeutung, Fachliche Konzepte und Beispiele. Handreichung zum Thema Übergänge und Transitionen. Online unter: <http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/uebergaenge-und-transitionen/>

Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (2015). Praxispapier „Zur Positiven Gestaltung des Übergangs in die Schule“. Online unter: https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/materialien/publikationen_des_verbundes/

Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (2017). Kriterien für gute Praxis der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit. 2.Auflage. Online unter: <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/good-practice-kriterien/>

Kroll, S. (2011). Übergänge gestalten. Eine Perspektive der Entwicklungsbegleitung. In: S. Jungk, M. Treber & M. Willenbring (Hrsg.), Bildung in Vielfalt. Inklusive Pädagogik der Kindheit. Materialien zur Frühpädagogik. Band 4, 169 ff. Freiburg: FEL Verlag.

Lenz, S. (2020). Transitionen von der Kita in die Schule und ihre Relevanz für die Gesundheitsförderung. Praxisanalyse. Hamburg: HAG.

Levene, H. (1960). Robust tests for equality of variances. In: Olkin, I. (Hrsg.), Contributions to probability and statistics, 278-292. Stanford: Stanford University Press.

- Mayring, P. (2016). Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim: Beltz.
- Münder, J., Jordan, E. & Kreft, D. (1998). Frankfurter Lehr-und Praxiskommentar zum KJHG/SGB VIII. Gesetzesstand 1.1.1999. 3., vollst. überarb. Auflage. Baden-Baden: Nomos.
- Papilio gGmbH (2019). Jahres- und Wirkungsbericht 2019 nach dem Social Reporting Standard. Online unter: <https://www.papilio.de/files/papilio/red/download/SRS-2019.pdf>.
- Pawils, S. & Atabaki, A. (2012). Evaluation des Modellprojekts „Schatzsuche“ -Förderung des seelischen Wohlbefindens von Kindern in Kindertagesstätten (Endbericht). Hamburg: Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.
- Rasch, B., Friese, M., Hofmann, W. & Naumann, E. (2006). Quantitative Methoden Band 1 - Einführung in die Statistik, 2. Erweiterte Auflage. Heidelberg: Springer.
- Rönnau-Böse, M. & Fröhlich-Gildhoff, K. (2014). Förderung der seelischen Gesundheit in Kindertagesstätten. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 2, 165-184. Online unter: <https://www.budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/viewFile/16280/14224>.
- Salzmann, J. (2014). Die Bedeutung des Transitionsansatzes für die Gesundheitsförderung - Potenziale und Herausforderungen eines neuen Handlungskonzeptes (Bachelor's thesis, Hochschulbibliothek, Hochschule Magdeburg-Stendal). Online unter: https://www.opendata.uni-halle.de/bitstream/1981185920/13332/1/Bachelorarbeit_Judith%20Salzmann%20%2820112699%29.pdf
- Sauerhering, M. & Solzbacher, C. (Hrsg.) (2013). Übergang Kita-Grundschule, nifbe-Themenheft Nr. 14, Osnabrück.
- Schröer, W., Stauber, B., Walther, A., Böhnisch, L. & Lenz, K. (Hrsg.) (2013). Handbuch Übergänge. Weinheim: Beltz
- Senatsverwaltung für Bildung Jugend und Wissenschaft Berlin (2014). Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege. Berlin: SenBJW.
- Sozialgesetzbuch Fünftes Buch (SGB V). Vom 20.12.1988, Fassung vom 23.5.2021.
- Statistisches Bundesamt (2021). Immer mehr Eingliederungshilfen für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt (Destatis). Online unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/05/PD21_N027_221.html
- Sterdt, E., Geene, R., & Morfeld, M. (2017). Kinderarmut in Deutschland. Eine landkreisbezogene Analyse und Evaluation des Bildungs- und Teilhabepakets der Bundesregierung. Köln: Carl Link.
- Weltzien, D. & Lorenzen, A. (2018). Kinder Stärken! Förderung von Resilienz und seelischer Gesundheit in Kindertageseinrichtungen. Wissenschaftlicher Abschlussbericht der 2. Projektphase. Projektlaufzeit: 07/2015–05/2017. Online unter: <https://www.basf.com/global/de/documents/Ludwigshafen/commitment-for-the->

[region/gesellschaftliches-engagement/offensive-
bildung/KinderStaerken_Abschlussbericht_2.Projektphase.pdf.](#)

- Welzer, H. (1993). Transitionen. Zur Sozialpsychologie biographischer Wandlungsprozesse. Tübingen: Edition Diskord.
- Wright, MT., Block, M., Kilian, H. & Lemmen, K. (2013) Förderung von Qualitätsentwicklung durch Partizipative Gesundheitsforschung (Promoting Quality Development Through Participatory Health Research). Prävention und Gesundheitsförderung, 8(3), 147-154.
- Wright, M. T., Block, M., & von Unger, H. (2009). Partizipative Qualitätsentwicklung. In: P. Kolip & V. Müller (Hrsg.). Qualität von Gesundheitsförderung und Prävention. Handbuch Gesundheitswissenschaften, 157-175. Bern: Hans Huber Verlag.

Hintergrundliteratur

(Weitere im Projektverlauf gesichtete und in den Prozess gespiegelte Literatur in alphabetischer Listung)

- Borkowski, S. (2019). Herausforderungen soziallagenbezogener Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen: Perspektiven sozial benachteiligter Mütter. Halle-Wittenberg: Martin-Luther-Universität.
- Borkowski, S. & Schmitt, A. (2013). Ressourcenorientierung in der Elementarpädagogik. Kinder stark machen: Ressourcen, Resilienz, Respekt, 279-304.
- Braun, F. & Geier, B. (2013). Bildungsgänge des Übergangssystems - Wartesaal des Berufsbildungssystems oder Orte der Chancenverbesserung?, Die Deutsche Schule, 105 (1), 52-65.
- Bronfenbrenner, U. (1989). Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.
- Buse, M. (2017). Eltern als Akteure im Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule. In: dies. (Hg.). Eltern zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule. Rekonstruktion interaktionaler Prozesse und transitionstheoretische Reflexionen, 85-116. Wiesbaden: Springer.
- Dienel, C. (2002). Familienpolitik. Eine praxisorientierte Gesamtdarstellung der Handlungsfelder und Probleme. Weinheim: Juventa.
- Doblinger, S. (2018). Kinder aus psychosozial belasteten Familien beim Übergang vom Kindergarten in die Schule (Doctoral dissertation, lmu). München: LMU.
- Dollase, R. (2011). Übergänge von der Kindertagesstätte in die Grundschule—eine historisch-komparative Perspektive. Frühpädagogische Übergangsforschung. Von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule, 49-62.

- Dragano, N. & Siegrist, J. (2006). Die Lebenslaufperspektive sozialer Ungleichheit. Konzepte und Forschungsergebnisse. In: M. Richter & K. Hurrelmann (Hrsg.). Gesundheitliche Ungleichheit. Grundlagen, Probleme, Perspektiven, 171 ff. Wiesbaden: Springer VS.
- Eckerth, M., & Hanke, P. (2015). Übergänge ressourcenorientiert gestalten: Von der KiTa in die Grundschule. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Edelmann, D., Beeler, K., Krienbühl, M., Schletti, C., & Bertschinger, F. (2019). Der Eintritt in die Schule—eine Chance für alle Kinder. Bern: Pädagogische Hochschule.
- Filipp, S.H. (1995). Ein allgemeines Modell für die Analyse kritischer Lebensereignisse. In: ders. (Hrsg.). Kritische Lebensereignisse. 3. Auflage, 3 ff. Weinheim: Beltz Verlag.
- Franz, C. (2018): Auswertung der ExpertInneninterviews - Projekt: „Schatzsuche - Schule in Sicht“. Externe Evaluation in Zusammenarbeit mit der HAG. Magdeburg, Stendal: Hochschule Magdeburg-Stendal (unveröffentlichtes Dokument).
- Fröhlich-Gildhoff, K. (2013). Angewandte Entwicklungspsychologie der Kindheit: Begleiten, Unterstützen und Fördern in Familie, Kita und Grundschule. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Fröhlich-Gildhoff, K., Nentwig-Gesemann, I., Pietsch, S., Köhler, S. & Koch, M. (2014): Kompetenzentwicklung und Kompetenzerfassung in der Frühpädagogik - Konzepte und Methoden. Freiburg: FEL-Verlag.
- Fröhlich-Gildhoff, K. & Viernickel, S. (2020): Prävention und Gesundheitsförderung in der Kita. Frühe Kindheit, 9, 53-55. Göttingen: Hogrefe. Online unter: <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000474>.
- Geene, R. (2017). Gesundheitsförderung bei Familien und in Kitas. Ernährung & Medizin, 32 (01), 9-12.
- Geene, R. (2018). Familiäre Gesundheitsförderung. Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz, 61 (10), 1289-12.
- Geene, R. (2019). Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen. In: M. Tiemann & M. Mohokum (Hrsg.), Prävention und Gesundheitsförderung, Springer Reference Pflege – Therapie – Gesundheit. Online unter: https://doi.org/10.1007/978-3-662-55793-8_93-1
- Geene, R., & Borkowski, S. (2009). Neue Wege in der Elementarpädagogik und die spezielle Problematik im Übergang Kindertagesstätte – Grundschule. In: U. Carle & D. Wenzel (Hrsg.). Das Kind im Blick. Eine gemeinsame Ausbildung für den Elementarbereich und die Grundschule. Hohengehren: Schneider.
- Geene, R., Kliche, T., & Borkowski, S. (2015). Gesund aufwachsen: Lebenskompetenz, Bewegung, Ernährung im Setting Kita. Köln: Gesellschaft für Versicherungswissenschaft und -gestaltung e.V..Geschäftsstelle gesundheitsziele.de. Online unter: https://www.bag-bek.de/fileadmin/user_upload/15-02_Geene_Kliche_Borkowski_Setting_Kita.pdf
- Geene, R., Richter-Kornweitz, A., Strehmel, P. & Borkowski, S. (2016). Gesundheitsförderung im Setting Kita. Prävention und Gesundheitsförderung, 11(4), 230-23.

- Geene, R. & Rosenbrock, R. (2012). Der Settingansatz in der Gesundheitsförderung mit Kindern und Jugendlichen. In: C. Gold & F. Lehmann (Hrsg.). *Gesundes Aufwachsen für alle! Anregungen und Handlungshinweise für die Gesundheitsförderung bei sozial benachteiligten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Gesundheitsförderung konkret. Band 17*, 46-75. Köln: BZgA.
- Gies, M. & Bomba, F. (2013). Schatzsuche – das Hamburger Projekt zur Förderung des seelischen Wohlbefindens von Kindern in Kindertagesstätten. In: *Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis*, (45), 613-620.
- Henkel, J. (2017). Der Übergang von der Kita in die Schule – Status quo und Herausforderungen aus inklusiver Perspektive. *Multiprofessionelle Perspektiven auf Inklusion*, 67
- Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) (2013). „trotz allem stark“ - Überblick über das Konzept der Resilienz. In: *Stadtpunkte - Informationen zur Gesundheitsförderung*, 3. Online unter: https://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2014/27256/pdf/Stadtpunkte_3_2013.pdf.
- Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) (2018). Jahresbericht 2017. Online unter: <https://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2018/86053/pdf/1795.pdf>
- Hartung, S., Kluwe, S., & Sahrai, D. (2011). Gesundheitsförderung und Prävention in Settings: Elternarbeit in Kitas, Schule und Familienhilfe. In: T. Schott & C. Hornberg (Hrsg.). *Die Gesellschaft und ihre Gesundheit*, 599-617. Cham: SpringerNature.
- Jungk, S., Treber, M. & Willenbring, M. (Hrsg.) (2011). *Bildung in Vielfalt. Inklusive Pädagogik der Vielfalt. Materialien zur Frühpädagogik, Band IV*. Freiburg: FEL Verlag Forschung Entwicklung Lehre.
- Kilian, H. & Wright, M.T. (2013). Partizipation in der Gesundheitsförderung (Participation and Health Promotion). *Standpunkte. Informationen zur Gesundheitsförderung*, 4, 1-5.
- Kliche, T., Töppich, J., & Koch-Gromus, U. (2009). Leistungen und Bedarf von Kitas für Prävention und Gesundheitsförderung. *Kindergesundheit stärken*, 252-259. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Kliche, T. (2011): *Determinanten der Arbeitszufriedenheit und die Breitenwirksamkeit Betrieblicher Gesundheitsförderung in Kitas - Eine bundesweite Querschnittsstudie*. Lengerich: Papst Science Publishers.
- Kolip, P. & Lademann, J. (2012). Familie und Gesundheit. In: K. Hurrelmann & O. Razum (Hrsg.). *Handbuch Gesundheitswissenschaften*. 5., vollst. überarb. Aufl., 517-540. Weinheim: Beltz Juventa.
- Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (2013). *Übergänge und Transitionen: Bedeutung, Fachliche Konzepte und Beispiele. Handreichung zum Thema Übergänge und Transitionen*. Online unter: <http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/uebergaenge-und-transitionen/>.

- Kordulla, A. (2017). Peer-Learning im Übergang von der Kita in die Grundschule: unter besonderer Berücksichtigung der Kinderperspektiven. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (2014). Gesund aufwachsen für alle Kinder! Werkbuch Präventionskette. Herausforderungen und Chancen beim Aufbau von Präventionsketten in Kommunen. Hannover: LVGAFS.
- Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (2011). Gesunde Kita für alle. Leitfaden zur Gesundheitsförderung im Setting Kindertagesstätte. 2. Auflage, 10 ff.. Hannover: LVGAFS.
- Lazarus, R. (1995). Stress und Stressbewältigung. Ein Paradigma. In: S.-H. Filipp (Hrsg.). Kritische Lebensereignisse. 3. Auflage, 198 ff.. Weinheim: Beltz Verlag.
- Lenz, S. (2020). Transitionen von der Kita in die Schule und ihre Relevanz für die Gesundheitsförderung. Praxisanalyse. Hamburg: HAG.
- Lichtblau, M. (2014). Familiäre Unterstützung der kindlichen Interessenentwicklung in der Transition vom Kindergarten zur Schule. Frühe Bildung, 3 (2), 93-103.
- Nationale Präventionskonferenz (2018). Bundesrahmenempfehlungen nach § 20d Abs. 3 SGB V, 1. weiterentwickelte Fassung vom 29.08.2018.
- Olk, T. (2013). Alle Kinder gezielt fördern. *DJI Impulse*, 1, 16-18. Online unter: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/Olk-DJIB_101.pdf.
- Petermann, F. & Wiedebusch, S. (2008). Emotionale Kompetenz bei Kindern. Göttingen: Hogrefe.
- Richter-Kornweitz, A. & Altgeld, T. (2015): Gesunde Kita für alle - Leitfaden zur Gesundheitsförderung im Setting Kindertagesstätte. Broschüre. Berlin, Hannover: LVG. Online unter: https://www.gesundheit-nds.de/CMS/images/stories/PDFs/Leitfaden_Gesunde_Kita_fuer_alle_web.pdf.
- Richter-Kornweitz, A., Kilian, H. & Holz, G. (2017): Präventionskette / Integrierte kommunale Gesundheitsstrategie. In: BZgA (Hrsg.). Leitbegriffe der Gesundheitsförderung. Online unter: <https://www.leitbegriffe.bzga.de/alphabetischesverzeichnis/praeventionskette-integrierte-kommunale-gesundheitsstrategie/>.
- Richter-Kornweitz, A. & Kruse, C. (2020a): Gesundheitsförderung im Kindesalter. In: BZgA (Hrsg.). Leitbegriffe der Gesundheitsförderung. Online unter: <https://www.leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/gesundheitsfoerderung-im-kindesalter/>.
- Richter-Kornweitz, A. & Kruse, C. (2020b): Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen. In: BZgA (Hrsg.). Leitbegriff der Gesundheitsförderung. Online unter: <https://www.leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/gesundheitsfoerderung-in-kindertageseinrichtungen/>.
- Richter-Kornweitz, A. & Utermark, K. (2013). Werkbuch Präventionskette. Herausforderungen und Chancen beim Aufbau von Präventionsketten in Kommunen. Hannover: Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen (Hrsg.).



Online unter: https://www.gesundheit-nds.de/CMS/images/stories/PDFs/Werkbuch-Praeventionskette_Doppelseite.pdf.

Robert Koch-Institut (RKI) (2018a): KIGGS Welle 2 - Gesundheitliche Lage von Kindern und Jugendlichen. Journal of Health Monitoring, 3 (1). Berlin: RKI. Online unter: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/Journal-of-Health-Monitoring_01_2018_KiGGSWelle2_erste_Ergebnisse.pdf?blob=publicationFile.

RKI (2018b): KIGGS Welle 2 - Gesundheitliche Lage von Kindern und Jugendlichen. In: Journal of Health Monitoring, 3 (3). Berlin: RKI. Online unter: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/JoHM_03_2018_KiGGS-Welle2_Gesundheitliche_Lage.pdf?blob=publicationFile.

Rosenbrock, R. & Gerlinger, T. (2014): Gesundheitspolitik - eine systematische Einführung, 3. vollständig überarbeitete Auflage. Bern: Hans Huber.

Schnabel, P. (2010). Prävention und Gesundheitsförderung in Schulen und Familien. In: K. Hurrelmann, T. Klotz, & J. Haisch, (Hrsg.). Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung, 3., vollst. überarb. u. erw. Aufl., 312-321. Bern: Huber.

Stange, W. (2012). Elternarbeit als Netzwerkaufgabe – ein Gesamtkonzept für Erziehungs- und Bildungspartnerschaften als Bestandteil kommunaler Präventions- und Bildungsketten. In: W. Stange, R. Krüger, A. Henschel & C. Schmitt (Hrsg.), Erziehungs- und Bildungspartnerschaften, 518-555. Wiesbaden: Springer VS.

Strehmel, P. & Ulber, D. (2014). Leitung von Kindertageseinrichtungen. München: DJI.

Viernickel, S., Fuchs-Rechlin, K. & Strehmel, P. (Hrsg.) (2016): Qualität für alle - Wissenschaftlich begründete Standards für die Kindertagesbetreuung. Freiburg: Herder.

Wildgruber, A., Griebel, W., Radan, J., & Schuster, A. (2017). Übergang zu Eltern von Schulkindern: Unterschiedliche Bewältigung neun Monate nach Schulstart. Frühe Bildung, 6 (1), 16-24.



12 Anlagen

12.1 Schatzsuche-Programmsprache

12.2 Statusreport I

12.3 Ausschreibungen externe Studienanalysen

12.4 Mitgliederliste Projektbeirat

12.5 Mitgliederliste bundesweites Projektteam

12.6 Materialübersicht

12.7 Übersicht der Weiterbildungen im bundesweiten Roll-out

12.8 Erhebungsinstrument im bundesweiten Roll-out

12.9 Fragebögen Eltern-Programm

12.10 Programm Zwischenbilanztagung



12.11 Programm Abschlusstagung

12.12 Ausarbeitung Studienarbeit

12.13 Datenbankanalyse

12.14 Telefoninterviews Projektbeirat

12.15 Empfehlungen aus den Beiratssitzungen

12.16 Empfehlungen aus dem bundesweiten Projektteam

12.17 Empfehlungen aus den Telefon-Interviews

12.18 Statusreport 3

12.19 Statusreport 4

12.20 Bibliografie Transitionen

- Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg (2012). Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen. Überarbeitete Neuauflage 2012. Hamburg: BASFI.
- Borkowski, S. (2019). Herausforderungen soziallagenbezogener Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen: Perspektiven sozial benachteiligter Mütter. Halle-Wittenberg: Martin-Luther-Universität.
- Borkowski, S. & Schmitt, A. (2013). Ressourcenorientierung in der Elementarpädagogik. In: Geene, R., Höppner, C. & Lehmann, F. (Hrsg.). Kinder stark machen: Ressourcen, Resilienz, Respekt, 279-304. Bad Gandersheim: Verlag für gesunde Entwicklung.
- Braun, F. & Geier, B. (2013). Bildungsgänge des Übergangssystems - Wartesaal des Berufsbildungssystems oder Orte der Chancenverbesserung? Die Deutsche Schule, 105 (1), 52-65.
- Bronfenbrenner, U. (1989). Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Frankfurt am Main: Fischer.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2018). Von der Kita zur Grundschule. Impulse für das Gelingen des Übergangs. Berlin: BMBF.
- Buse, M. (2017). Eltern als Akteure im Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule. In: dies. (Hg.). Eltern zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule. Rekonstruktion interaktionaler Prozesse und transitionstheoretische Reflexionen, 85-116. Wiesbaden: Springer.
- Dienel, C. (2002). Familienpolitik. Eine praxisorientierte Gesamtdarstellung der Handlungsfelder und Probleme. Weinheim: Juventa.
- Doblinger, S. (2018). Kinder aus psychosozial belasteten Familien beim Übergang vom Kindergarten in die Schule (Doctoral dissertation, lmu). München: LMU.
- Dollase, R. (2011). Übergänge von der Kindertagesstätte in die Grundschule – eine historisch-komparative Perspektive. Frühpädagogische Übergangsforschung. Von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule, 49-62.
- Dragano, N. & Siegrist, J. (2006). Die Lebenslaufperspektive sozialer Ungleichheit. Konzepte und Forschungsergebnisse. In: M. Richter & K. Hurrelmann (Hrsg.). Gesundheitliche Ungleichheit. Grundlagen, Probleme, Perspektiven, 171 ff. Wiesbaden: Springer VS.
- Eckerth, M., & Hanke, P. (2015). Übergänge ressourcenorientiert gestalten: Von der KiTa in die Grundschule. Stuttgart: Kohlhammer.
- Edelmann, D., Beeler, K., Krienbühl, M., Schletti, C., & Bertschinger, F. (2019). Der Eintritt in die Schule – eine Chance für alle Kinder. Bern: Pädagogische Hochschule.

- Filipp, S.H. (1995). Ein allgemeines Modell für die Analyse kritischer Lebensereignisse. In: ders. (Hrsg.). Kritische Lebensereignisse. 3. Auflage, 3 ff. Weinheim: Beltz.
- Franz, C. (2018): Auswertung der ExpertInneninterviews - Projekt: „Schatzsuche - Schule in Sicht“. Externe Evaluation in Zusammenarbeit mit der HAG. Magdeburg, Stendal: Hochschule Magdeburg-Stendal (unveröffentlichtes Dokument).
- Fritz, M. (2021). Potenziale und Limitationen des Programms „Schatzsuche – Förderung der seelischen Gesundheit von Kindern in der Kindertagesstätte“. Analyse der quantitativen und qualitativen Evaluationsdaten im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitforschung. Masterarbeit. Berlin: BSPH (Berlin School of Public Health).
- Fröhlich-Gildhoff, K. (2013). Angewandte Entwicklungspsychologie der Kindheit: Begleiten, Unterstützen und Fördern in Familie, Kita und Grundschule. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Fröhlich-Gildhoff, K., Nentwig-Gesemann, I., Pietsch, S., Köhler, S. & Koch, M. (2014): Kompetenzentwicklung und Kompetenzerfassung in der Frühpädagogik - Konzepte und Methoden. Freiburg: FEL-Verlag.
- Fröhlich-Gildhoff, K. & Viernickel, S. (2020): Prävention und Gesundheitsförderung in der Kita. Frühe Kindheit, 9, 53-55. Göttingen: Hogrefe. Online unter: <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000474>.
- Fthenakis, W. E. (1999). Transitionspsychologische Grundlagen des Übergangs zur Elternschaft. Heidelberg: Springer.
- Fthenakis, W. E. (2003). Zur Neukonzeptualisierung von Bildung in der frühen Kindheit. In: ders. (Hrsg.). Elementarpädagogik nach PISA. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können (5. Aufl.), 18-37. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Geene, R. (2017). Gesundheitsförderung bei Familien und in Kitas. Ernährung & Medizin, 32 (01), 9-12.
- Geene, R. (2018a). Familiäre Gesundheitsförderung. Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz, 61 (10), 1289-12.
- Geene, R. (2018b). Transitionen. Ein Handlungsansatz für eine gelingende Gestaltung von Übergängen. In: Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) (Hrsg.) HAG-Stadtpunkte 01/2018., 3-5. Online unter: https://opus4.kobv.de/opus4-ash/frontdoor/deliver/index/docId/268/file/18-05-Stadtpunkte_Transitionen.pdf
- Geene, R. (2019). Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen. In: M. Tiemann & M. Mohokum (Hrsg.), Prävention und Gesundheitsförderung, Springer Reference Pflege – Therapie – Gesundheit. Online unter: https://doi.org/10.1007/978-3-662-55793-8_93-1
- Geene, R. & Borkowski, S. (2009). Neue Wege in der Elementarpädagogik und die spezielle Problematik im Übergang Kindertagesstätte – Grundschule. In: U. Carle & D. Wenzel (Hrsg.). Das Kind im Blick. Eine gemeinsame Ausbildung für den Elementarbereich und die Grundschule. Hohengehren: Schneider.
- Geene, R. & Borkowski S. (2017). Transitionsansatz und Frühe Hilfen: Wie erleben junge Mütter den Prozess der Familienwerdung? In: Fischer, J. & Geene, R. (Hrsg.). Netzwerke in Frühen

Hilfen und Gesundheitsförderung. Neue Perspektiven kommunaler Modernisierung, 211-227, Weinheim: Beltz Juventa.

Geene, R., Höppner, C. & Lehmann, F. (2013). Ressourcen, Resilienz, Respekt – wo stehen die kindheitsbezogenen Handlungsfelder? Versuch eines Resümees. In: dies. (Hrsg.). Kinder stark machen: Ressourcen, Resilienz, Respekt. Ein multidisziplinäres Arbeitsbuch zur Kindergesundheit, 389-400. Bad Gandersheim: Verlag für gesunde Entwicklung.

Geene, R., Kliche, T., & Borkowski, S. (2015). Gesund aufwachsen: Lebenskompetenz, Bewegung, Ernährung im Setting Kita. Köln: Gesellschaft für Versicherungswissenschaft und -gestaltung e.V..Geschäftsstelle gesundheitsziele.de. Online unter: https://www.bag-bek.de/fileadmin/user_upload/15-02_Geene_Kliche_Borkowski_Setting_Kita.pdf

Geene, R., Richter-Kornweitz, A., Strehmel, P. & Borkowski, S. (2016). Gesundheitsförderung im Setting Kita. Prävention und Gesundheitsförderung, 11(4), 230-23.

Geene, R. & Rosenbrock, R. (2012). Der Settingansatz in der Gesundheitsförderung mit Kindern und Jugendlichen. In: C. Gold & F. Lehmann (Hrsg.). Gesundes Aufwachsen für alle! Anregungen und Handlungshinweise für die Gesundheitsförderung bei sozial benachteiligten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Gesundheitsförderung konkret. Band 17, 46-75. Köln: BZgA.

Gies, M. & Bomba, F. (2013). Schatzsuche – das Hamburger Projekt zur Förderung des seelischen Wohlbefindens von Kindern in Kindertagesstätten. In: Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis, (45), 613-620.

Griebel, W. (2011). Übergang in die Grundschule als Transition der Familie - ein Ansatz aus der Entwicklungspsychologie. In: C. Koop & O. Steenbeck (Hrsg.), Herausforderung Übergänge - Bildung für hochbegabte Kinder und Jugendliche gestalten. Karg-Hefte – Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung, 1, 23-26.

Griebel, W. (2012). Übergänge zwischen Familie und Bildungssystem im Lichte des Transitionsansatzes – Übergänge I–III und die Rolle der Eltern. In: W. Stange, A. Henschel, R. Krüger & C. Schmitt (Hrsg.), Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Elternarbeit in Kooperation von Schule, Kita, Jugendhilfe und Familie, 360-364). Wiesbaden: Springer VS.

Griebel, W. & Niesel, R. (2004). Transitionen – Fähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, Veränderungen erfolgreich zu bewältigen. Weinheim: Beltz.

Griebel, W. & Niesel, R. (2011). Übergänge verstehen und begleiten: Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern. Berlin: Cornelsen.

Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) (2013). „trotz allem stark“ - Überblick über das Konzept der Resilienz. In: *Stadtpunkte - Informationen zur Gesundheitsförderung*, 3. Online unter: https://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2014/27256/pdf/Stadtpunkte_3_2013.pdf.

Hartung, S., Kluwe, S., & Sahrai, D. (2011). Gesundheitsförderung und Prävention in Settings: Elternarbeit in Kitas, Schule und Familienhilfe. In: T. Schott & C. Hornberg (Hrsg.). *Die Gesellschaft und ihre Gesundheit*, 599-617. Cham: SpringerNature.

- Henkel, J. (2017). Der Übergang von der Kita in die Schule–Status quo und Herausforderungen aus inklusiver Perspektive. *Multiprofessionelle Perspektiven auf Inklusion*, 67.
- Jungk, S., Treber, M. & Willenbring, M. (Hrsg.) (2011). Bildung in Vielfalt. Inklusive Pädagogik der Vielfalt. Materialien zur Frühpädagogik, Band IV. Freiburg: FEL Verlag Forschung Entwicklung Lehre.
- Kliche, T., Töppich, J., & Koch-Gromus, U. (2009). Leistungen und Bedarf von Kitas für Prävention und Gesundheitsförderung. *Kindergesundheit stärken*, 252-259. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Kolip, P. & Lademann, J. (2012). Familie und Gesundheit. In: K. Hurrelmann & O. Razu (Hrsg.). *Handbuch Gesundheitswissenschaften*. 5., vollst. überarb. Aufl., 517-540. Weinheim: Juventa.
- Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (2013). Übergänge und Transitionen: Bedeutung, Fachliche Konzepte und Beispiele. Handreichung zum Thema Übergänge und Transitionen. Online unter: <http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/uebergaenge-und-transitionen/>.
- Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (2015). Praxispapier „Zur Positiven Gestaltung des Übergangs in die Schule“. Online unter: https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/materialien/publikationen_des_verbundes/.
- Kordulla, A. (2017). Peer-Learning im Übergang von der Kita in die Grundschule: unter besonderer Berücksichtigung der Kinderperspektiven. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Kroll, S. (2011). Übergänge gestalten. Eine Perspektive der Entwicklungsbegleitung. In: S. Jungk, M. Treber & M. Willenbring (Hrsg.), *Bildung in Vielfalt. Inklusive Pädagogik der Kindheit. Materialien zur Frühpädagogik*. Band 4, 169 ff. Freiburg: FEL Verlag.
- Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (2011). *Gesunde Kita für alle. Leitfaden zur Gesundheitsförderung im Setting Kindertagesstätte*. 2. Auflage, 10 ff. Hannover: LVGAFS.
- Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (2014). *Gesund aufwachsen für alle Kinder! Werkbuch Präventionskette. Herausforderungen und Chancen beim Aufbau von Präventionsketten in Kommunen*. Hannover: LVGAFS.
- Lazarus, R. (1995). Stress und Stressbewältigung. Ein Paradigma. In: S.-H. Filipp (Hrsg.). *Kritische Lebensereignisse*. 3. Auflage, 198 ff. Weinheim: Beltz.
- Lenz, S. (2020). Transitionen von der Kita in die Schule und ihre Relevanz für die Gesundheitsförderung. *Praxisanalyse*. Hamburg: HAG.
- Lichtblau, M. (2014). Familiäre Unterstützung der kindlichen Interessenentwicklung in der Transition vom Kindergarten zur Schule. *Frühe Bildung*, 3 (2), 93-103.
- Olk, T. (2013). Alle Kinder gezielt fördern. *DJI Impulse*, 1, 16-18. Online unter: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/Olk-DJIB_101.pdf.



- Petermann, F. & Wiedebusch, S. (2008). Emotionale Kompetenz bei Kindern. Göttingen: Hogrefe.
- Pfeifer, E. (2021): Niemand ist alleine gesund – oder: Wie sagt man seelische Gesundheit auf Systemisch?. In: systeme 2021, Jg. 35 (1), 43-56 .
- Richter-Kornweitz, A. & Altgeld, T. (2015): Gesunde Kita für alle - Leitfaden zur Gesundheitsförderung im Setting Kindertagesstätte. Broschüre. Berlin, Hannover: LVG. Online unter: https://www.gesundheit-nds.de/CMS/images/stories/PDFs/Leitfaden_Gesunde_Kita_fuer_alle_web.pdf.
- Richter-Kornweitz, A. & Kruse, C. (2020a): Gesundheitsförderung im Kindesalter. In: BZgA (Hrsg.). Leitbegriffe der Gesundheitsförderung. Online unter: <https://www.leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/gesundheitsfoerderung-im-kindesalter/>.
- Richter-Kornweitz, A. & Kruse, C. (2020b): Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen. In: BZgA (Hrsg.). Leitbegriff der Gesundheitsförderung. Online unter: <https://www.leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/gesundheitsfoerderung-in-kindertageseinrichtungen/>.
- Richter-Kornweitz, A., Kilian, H. & Holz, G. (2017): Präventionskette / Integrierte kommunale Gesundheitsstrategie. In: BZgA (Hrsg.). Leitbegriffe der Gesundheitsförderung. Online unter: <https://www.leitbegriffe.bzga.de/alphabetischesverzeichnis/praeventionskette-integrierte-kommunale-gesundheitsstrategie/>.
- Richter-Kornweitz, A. & Utermark, K. (2013). Werkbuch Präventionskette. Herausforderungen und Chancen beim Aufbau von Präventionsketten in Kommunen. Hannover: Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen (Hrsg.). Online unter: https://www.gesundheit-nds.de/CMS/images/stories/PDFs/Werkbuch-Praeventionskette_Doppelseite.pdf.
- Rönnau-Böse, M. & Fröhlich-Gildhoff, K. (2014). Förderung der seelischen Gesundheit in Kindertagesstätten. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 2, 165-184. Online unter: <https://www.budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/viewFile/16280/14224>.
- Salzmann, J. (2014). Die Bedeutung des Transitionsansatzes für die Gesundheitsförderung - Potenziale und Herausforderungen eines neuen Handlungskonzeptes (Bachelor's thesis, Hochschulbibliothek, Hochschule Magdeburg-Stendal). Online unter: https://www.opendata.uni-halle.de/bitstream/1981185920/13332/1/Bachelorarbeit_Judith%20Salzmann%20%2820112699%29.pdf.
- Sauerhering, M. & Solzbacher, C. (Hrsg.) (2013). Übergang Kita-Grundschule, nifbe-Themenheft Nr. 14, Osnabrück.
- Schnabel, P. (2010). Prävention und Gesundheitsförderung in Schulen und Familien. In: K. Hurrelmann, T. Klotz, & J. Haisch, (Hrsg.). Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung, 3., vollst. überarb. u. erw. Aufl., 312-321. Bern: Huber.



-
- Schröer, W., Stauber, B., Walther, A., Böhnisch, L. & Lenz, K. (Hrsg.) (2013). Handbuch Übergänge. Weinheim: Beltz.
- Senatsverwaltung für Bildung Jugend und Wissenschaft Berlin (2014). Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege. Berlin: SenBJW.
- Stange, W. (2012). Elternarbeit als Netzwerkaufgabe – ein Gesamtkonzept für Erziehungs- und Bildungspartnerschaften als Bestandteil kommunaler Präventions- und Bildungsketten. In: W. Stange, R. Krüger, A. Henschel & C. Schmitt (Hrsg.), Erziehungs- und Bildungspartnerschaften, 518-555. Wiesbaden: Springer VS.
- Strehmel, P. & Ulber, D. (2014). Leitung von Kindertageseinrichtungen. München: DJI.
- Viernickel, S., Fuchs-Rechlin, K. & Strehmel, P. (Hrsg.) (2016): Qualität für alle - Wissenschaftlich begründete Standards für die Kindertagesbetreuung. Freiburg: Herder.
- Welzer, H. (1993). Transitionen. Zur Sozialpsychologie biographischer Wandlungsprozesse. Tübingen: Edition Diskord.
- Wildgruber, A., Griebel, W., Radan, J., & Schuster, A. (2017). Übergang zu Eltern von Schulkindern: Unterschiedliche Bewältigung neun Monate nach Schulstart. Frühe Bildung, 6 (1), 16-24.